

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 47
--	--------------------------

- 01)** Karin-Biermann-Preis 2026 "Schlesienforschung".
(Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg)

Seite B I zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B III)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 48
--	--------------------------

- 01)** Karin-Biermann-Preis 2026 "Schlesienforschung".
(Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg)
- 02)** IEG Stipendien für Promovierende "Europäische Geschichte" (Leibniz IEG Mainz)
- 03)** Rechte Hochburgen in West- und Ostdeutschland — Geschichte und Gegenwart
- 04)** „Pro Gloria et Patria“. Die Hohenzollernmonarchie als nationales Erbe
- 05)** Suchst Du noch oder findet sie schon? Künstliche Intelligenz und die Verschiebung historischer Fragestellungen
- 06)** wissen. 38. Deutscher Kongress für Kunstgeschichte
- 07)** Viele Gesichter von Populismus: Formen und Dynamiken populistischer Bewegungen in historischer Perspektive
- 08)** 49. Frühjahrskolloquium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte
- 09)** Mikrogeschichten im südöstlichen Europa
- 10)** Das Haus als lebendige Erinnerung: zwischen Kulturerbe und Migration
- 11)** Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR
- 12)** Angst in der ländlichen Gesellschaft
- 13)** Big and Small in the Baltic Sea Region: Politics, Military, Economy, Culture from the 19th to the 21st Century
- 14)** Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)
- 15)** Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven
- 16)** Boden, Bauten, Grenzen. Die Materialität städtischer Ungleichheit seit 1900

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 49– B 65

- 01) Frauenkonvente des Früh- und Hochmittelalters im Harzgebiet
- 02) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region
- 03) Lothar III. – Ein Herrscher aus Sachsen

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 66 – B 96

- 01) Historische Zeitschrift (HZ) 321 (2025), 3
- 02) Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 21 (2024–2025), 2
- 03) Contemporary European History 34 (2025), 3
- 04) Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch 17 (2022)
- 05) Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur 19 (2025), 2
- 06) Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 6 (2025)
- 07) Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 66 (2022)
- 08) Comparative Southeast European Studies 73 (2025), 3

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 97 – B 99

A. Besprechungen (Seite B 97)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 98)

- 01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.). (Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 04)** Jochen Buchsteiner: Wir Ostpreußen. Eine ganz gewöhnliche deutsche Familiengeschichte. (einige SW-Abb.). (München): dtv (2025). 285 Seiten. ISBN 978-3-423-28470-7. € 26,00.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seite B 99)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4.
ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00
- 03)** **Die nördliche Uckermark um Prenzlau.** Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

01) Karin-Biermann-Preis 2026 "Schlesienforschung".
(Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg)

[Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien 2026](#)

Stiftung Kulturwerk Schlesien
Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.
97070 Würzburg

Vom - Bis
01.12.2025
Bewerbungsschluss
31.01.2026

<https://www.kulturwerk-schlesien.de>

Von
Lisa Haberkern, Geschäftsleitung, Stiftung Kulturwerk Schlesien

Die SKWS vergibt jährlich den Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschungen für herausragende akademische Qualifikationsarbeiten, die Schlesien behandeln oder mitbehandeln.

Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien 2026

Auch 2026 wird die SKWS den „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ vergeben. Der Karin-Biermann-Preis ist mit 1.000,00 Euro dotiert.

- Der Preis wird als Auszeichnung akademischer Qualifikationsarbeiten gewährt, in denen ein schlesisches Thema oder ein Schlesien explizit mitbehandelndes Thema bearbeitet wird.
- Mit dem Preis können Abschlussarbeiten ausgezeichnet werden, denen eine überdurchschnittliche Gesamtleistung attestiert wurde.
- In Frage kommen Arbeiten, die in deutscher oder englischer Sprache abgefasst sind. Bei Arbeiten, die in anderen Sprachen verfasst sind, ist eine Auszeichnung möglich, falls eine Übersetzung ins Deutsche entweder vorliegt oder zumindest geplant ist.

Über die Vergabe entscheidet eine vom Stiftungsvorstand berufene und aus drei ausgewiesenen Wissenschaftlern bestehende Jury.

Mit der Zuerkennung des Preises verpflichtet sich der Preisträger oder die Preisträgerin, auf die Förderung durch den „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ an geeigneter Stelle, wenn möglich in der Veröffentlichung selbst, hinzuweisen. Die Stiftung Kulturwerk Schlesien darf auf ihren medialen Plattformen und gegenüber Dritten mit der Förderung der Publikation für sich werben. Der Preis wird in einem feierlichen Rahmen verliehen, in dessen Verlauf die Preisträgerin oder der Preisträger ihre Arbeit vorstellt.

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Bewerbungen, gern auch von Autorinnen und Autoren selbst, oder Hinweise auf Arbeiten, die hierfür in Frage kommen, erbitten wir unter info@kulturwerk-schlesien.de, Stichwort „Karin-Biermann-Preis 2026“ oder auf dem Postweg an Stiftung Kulturwerk Schlesien, Kardinal-Döpfner-Platz 1, 97070 Würzburg. Bewerbungsschluss: 31.1.2026

Kontakt

info@kulturwerk-schlesien.de

Zitation

Karin-Biermann-Preis 2026 "Schlesienforschung" (Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg), in: H-Soz-Kult, 28.11.2025, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-159044>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) IEG Stipendien für Promovierende "Europäische Geschichte" (Leibniz IEG Mainz)

IEG Stipendien für Promovierende (m/w/d)

Institution Leibniz-Institut für europäische Geschichte
55116 Mainz

Vom - Bis

01.09.2026 - 31.08.2027

Bewerbungsschluss 15.02.2026

<https://bewerbung.ieg-mainz.de/7ecrp>

Von

Pia Schöngarth, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte

IEG Stipendien für Promovierende "Europäische Geschichte" (Leibniz IEG Mainz)

Das IEG vergibt 6-12-monatige Stipendien für Promovierende mit Forschungsprojekten zur europäischen Geschichte

IEG Stipendien für Promovierende (m/w/d)

Beginn: ab September 2026 oder später

Laufzeit: 6-12 Monate

Stipendiansatz: 1.350 Euro ggf. zzgl. Familienzulage

Umfang / Ort: Residenz- und Präsenzpflcht in Vollzeit in Mainz (Sonderregelungen für Stipendiaten mit Kindern sind nach Absprache möglich)

Das Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) in Mainz vergibt Stipendien für Promovierende aus dem In- und Ausland aus den Gebieten der europäischen Geschichte und Religionsgeschichte sowie anderer historisch arbeitender Wissenschaften.

Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Das IEG fördert Forschungsprojekte zur europäischen Geschichte von der Frühen Neuzeit bis in die Zeitgeschichte. Besonderes Interesse besteht an Projekten

- mit einem vergleichenden oder grenzüberschreitenden Ansatz,
- zu Europa in seiner weltweiten Vernetzung,
- zu Themen der Geistes-, Religions- und Theologiegeschichte,
- mit digitalen Methoden und Verfahren oder
- mit umweltgeschichtlichen Fragestellungen.

WAS WIR BIETEN

Das IEG-Stipendium ermöglicht Ihnen, Ihr individuelles Forschungsprojekt zu verfolgen, während Sie für 6 bis 12 Monate im Institutsgebäude leben und arbeiten. Das monatliche Stipendium beträgt aktuell 1.350 Euro. Zusätzlich kann eine Familienzulage beantragt werden (250 Euro für Partner:in, 400 Euro für das erste Kind, 100 Euro jedes weitere Kind).

VORAUSSETZUNGEN

Während Ihres Stipendiums besteht Präsenz- und Residenzpflicht im Institutsgebäude in Mainz. Zu Ausnahmen im Sinne der Familienfreundlichkeit bitten wir um Absprache mit dem Stipendien- und Gästeprogramm. Sie nehmen am wissenschaftlichen Leben des IEG teil (u. a. an den wöchentlichen Kolloquien) und es wird erwartet, dass Sie Ihre Arbeit mindestens einmal während Ihres Stipendiums vorstellen. Bei Bewerbungsschluss sollen Stipendiaten höchstens 3 Jahre an ihrer Dissertation gearbeitet haben; begründete Ausnahmen sind möglich. Gefördert wird vorzugsweise die Niederschrift der Dissertation; nicht gefördert werden vorbereitende Recherchen, Sprachkurse sowie die Überarbeitung von Buchmanuskripten. Die Dissertationen werden weiterhin von den Heimatuniversitäten der Stipendiaten betreut. Gute Kenntnisse der englischen Sprache sind Voraussetzung.

BEWERBUNG

Sie können Ihre Bewerbung entweder auf Englisch oder Deutsch verfassen. Wir empfehlen, die Sprache zu wählen, die Sie am besten beherrschen.

Wir freuen uns besonders über die Bewerbung von qualifizierten Frauen.

Bewerbungsfrist: 15. Februar 2026 (für ein Stipendium ab September 2026 oder später)

Die Bewerbung erfolgt digital über das Online Bewerbungsformular: <https://bewerbung.ieg-mainz.de/7ecrp>.

Auf unserer Website finden Sie weitere Informationen zum Stipendium und zum Bewerbungsverfahren: <https://www.ieg-mainz.de/fellows/stipendien/promovierende/>.

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an das Stipendien- und Gästeprogramm: fellowship@ieg-mainz.de

Kontakt

fellowship@ieg-mainz.de

Zitation

IEG Stipendien für Promovierende "Europäische Geschichte" (Leibniz IEG Mainz), in: H-Soz-Kult, 08.12.2025, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-159233>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Rechte Hochburgen in West- und Ostdeutschland — Geschichte und Gegenwart

Veranstalter Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam; Verbundprojekt Towards Illiberal Constitutionalism in East Central Europe: Historical Analysis in Comparative and Transnational Perspectives

Veranstaltungsort Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam Am Neuen Markt 9 d

Gefördert durch Volkswagen Stiftung
14467 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

11.12.2025

<https://zzf-potsdam.de/wissenstransfer/veranstaltungen/podiumsdiskussion-rechte-hochburgen-west-und-ostdeutschland>

Von

Dominik Rigoll, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF)

In der öffentlichen Debatte um rechte Hochburgen ist meistens nur von den ostdeutschen Bundesländern die Rede. Viel seltener wird über die durchaus auch existierenden westdeutschen Hochburgen gesprochen. Weithin unbekannt ist, dass es in der Weimarer und der Bonner Republik vor allem in Nord- und Süddeutschland solche Hochburgen gab. Die Podiumsdiskussion nimmt diese Geschichte und Gegenwart in Gänze in den Blick.

Rechte Hochburgen in West- und Ostdeutschland — Geschichte und Gegenwart

Am 11. Dezember um 18 Uhr findet am ZZF als Auftakt zu einem internen Workshop des Projekts "Towards Illiberal Constitutionalism in East Central Europe" (<https://zzf-potsdam.de/en/node/7978>) eine öffentliche und hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion statt, die sich mit „Rechten Hochburgen in West- und Ostdeutschland in Geschichte und Gegenwart“ befasst.

Sabine Volk, Julia Reuschenbach und Gideon Botsch werden mit Frank Bösch als Moderator ein wissenschaftliches Gespräch führen, das es so unserer Ansicht nach viel zu selten gibt. Sind doch momentan, wenn von rechten Hochburgen die Rede ist, vor allem die im gegenwärtigen Osten des Landes gemeint.

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Hier einige der Fragen, die uns interessieren: Was ist eine rechte Hochburg überhaupt? Gibt es verschiedene Typen? Welche Hochburgen gab es in der Vergangenheit (z.B. in der Weimarer und der Bonner Republik)? Was passierte mit ihnen in der DDR? Wie sind die ostdeutschen rechten Hochburgen der Gegenwart entstanden? Was kann man über die Entstehung und die Gestalt ihrer kleineren westdeutschen Pendanten sagen? Können historische und deutsch-deutsche Vergleiche dabei helfen, Prognosen über die weitere Entwicklung zu formulieren?

Mit Blick auf Ostdeutschland stellt sich zum Beispiel die Frage, ob AfD-dominierte Bundesländer in Zukunft eine Rolle spielen könnten, die mit jener der "Ordnungszelle Bayern" in der Weimarer Republik vergleichbar ist.

Programm

Podium mit:

- Dr. Julia Reuschenbach (Freie Universität Berlin)
- Dr. Sabine Volk (Universität Tübingen)
- Prof. Dr. Gideon Botsch (Moses-Mendelssohn-Zentrum Potsdam)

Moderation: Prof. Dr. Frank Bösch (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)

Veranstaltungssprache: Deutsch mit englischer Simultanübersetzung (In German with English simultaneous translation).

Kontakt

Wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten, melden Sie sich bitte an unter: rechtehochburgen@zzf-potsdam.de

Zitation

Rechte Hochburgen in West- und Ostdeutschland — Geschichte und Gegenwart, in: H-Soz-Kult, 03.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159135>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) „Pro Gloria et Patria”. Die Hohenzollernmonarchie als nationales Erbe

Veranstalter: Lernort Garnisonkirche Potsdam; Brandenburgische Gesellschaft für Kultur und Geschichte; Nordost-Institut, Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN e. V.); Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin und Brandenburg (Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte Potsdam)
Ausrichter: Brandenburg Museum für Zukunft, Gegenwart und Geschichte Potsdam
Veranstaltungsort: Am Neuen Markt 9
Gefördert durch Bundeszentrale für politische Bildung
14467 Potsdam

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
16.01.2026 - 17.01.2026

<https://lernort-garnisonkirche.de/symposion-pro-gloria-et-patria/>

Von
Philipp Oswalt, FB 06, Institut für Architektur, Universität Kassel

Mit dem Kirchturm der Garnisonkirche Potsdam und den Berliner Schlossfassaden wurden zwei zentrale Bausymbole der preußisch-deutschen Monarchie im wiedervereinten Deutschland rekonstruiert. Was bedeutet es, wenn sich unser demokratisches Gemeinwesen auf vordemokratische Symbolbauten bezieht, wenn monarchische Monumente zur Verkörperung eines heutigen Nationalbewusstseins werden? Diese Frage ist Anlass für uns, nach der Rolle der Hohenzollernmonarchie als Teil des nationalen Erbes für das Heute zu fragen. Welche Rolle spielt das monarchische Preußen im politischen Diskurs – als Teil einer nationalen Identität, als Vorbild für heutiges Handeln?

„Pro Gloria et Patria“. Die Hohenzollernmonarchie als nationales Erbe

Mit dem Kirchturm der Garnisonkirche Potsdam und den Berliner Schlossfassaden wurden zwei zentrale Bausymbole der preußisch-deutschen Monarchie im wiedervereinten Deutschland rekonstruiert. Was bedeutet es, wenn sich unser demokratisches Gemeinwesen auf vordemokratische Symbolbauten bezieht, wenn monarchische Monumente zur Verkörperung eines heutigen Nationalbewusstseins werden?

Diese Frage ist Anlass für uns, nach der Rolle der Hohenzollernmonarchie als Teil des nationalen Erbes für das Heute zu fragen. Welche Rolle spielt das monarchische Preußen im politischen Diskurs – als Teil einer nationalen Identität, als Vorbild für heutiges Handeln? Und vor allem: welches Preußen? Für die meisten heutigen Demokratien gilt, dass ihnen Monarchien vorausgingen, die zur Geschichte des Landes gehören und oft auch grundlegend für die Nationenbildung waren. Die Rückbesinnung auf Preußen seit den 1980er Jahren ging mit seiner Kulturalisierung einher. Doch seine politische Dimension war nie verschwunden, sondern nur in den Hintergrund getreten. Diese tritt seit der deutschen Wiedervereinigung wieder deutlich hervor. Die Umbettung Friedrich des II. im Jahr 1991, Überlegungen für ein Bundesland Brandenburg, der Hohenzollernstreit und die Reichbürger sind Zeichen für die Präsenz des Monarchischen in der Gegenwart, die sich andernorts noch viel deutlicher artikuliert. Die Tagung bildet den Abschluss einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe des Lernorts Garnisonkirche zur Einheit von Thron, Altar und Militär, welche die historische Garnisonkirche Potsdam verkörperte.

Anmeldung unter <https://veranstaltungen-bkg.de/event.php?vnr=e7-10e>.

Für die Versorgung mit Getränken und Imbiss wird eine Tagespauschale erhoben.

Referenten

- Dr. Tillmann Bendikowski, Historiker, Medienagentur Geschichte, Hamburg
- PD Dr. Kirsten Bönker, Direktorin des Nordost-Instituts an der Universität Hamburg in Lüneburg
- Prof. Dr. Magnus Brechtken, Historiker, Stellvertretender Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, München/Berlin

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

- Prof. Dr. Eckart Conze, Historiker, Universität Marburg
- Prof. Dr. Gabriele Dolff-Bonekämper, Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin, Berlin
- Martin Gorholt, Staatssekretär des Landes Brandenburg a.D. und Bundesgeschäftsführer der SPD a.D., Potsdam
- Dr. Armin Hanson, Denkmalpfleger, Dresden
- Saskia Hüneke, Kunsthistorikerin, Stadtfraktion Bündnis 90/Die Grünen/Volt, Potsdam
- Prof. Dr. Otfried Höffe, Philosoph, München
- Prof. Dr. Martin Kohlrausch, Historiker, Universität Leuven NL
- Prof. Dr. Markus Linden, Politikwissenschaftler, Universität Trier
- PD. Dr. Franka Maubach, Historikerin, Universität Jena
- Katja Melzer, Direktorin des Brandenburg Museums für Zukunft, Gegenwart und Geschichte Potsdam
- Prof. Dr. Philipp Oswald, Architekturwissenschaftler, Universität Kassel
- PD Dr. Agnieszka Pufelska, Kulturhistorikerin, Nordost-Institut der Universität Hamburg, Lüneburg
- Andreas Speit, Rechtsextremismusexperte und Publizist, Hamburg
- Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, Historikerin, Rektorin des Wissenschaftskollegs zu Berlin, Berlin
- PD Dr. Winfried Süß, Historiker, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam
- Dr. Thomas Tode, Filmemacher, Kurator, Publizist, Hamburg
- Philipp Vergin, Journalist, Berlin
- Prof. Dr. Christoph Martin Vogtherr, Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Potsdam

Moderatoren:

- Dr. Johann Hinrich Claussen, Berlin
- Anja Reinhardt, Köln
- Stefanie Schuster, Potsdam
- Liane von Billerbeck, Berlin

Programm

Freitag, 16. Januar 2025

11:30 Uhr

Katja Melzer / Christoph Martin Vogtherr / Kirsten Bönker / Philipp Oswald: Begrüßung

Preußische Herrscher als Erbe und Vorbild

12:00

Barbara Stollberg-Rilinger: Christliche Tugenden – Preußische Werte: Friedrich Wilhelm I. als Vorbild. Zur Rezeptionsgeschichte des Soldatenkönigs von 1945 bis heute:

Tillmann Bendikowski: Mythos Friedrich II. – Der verdrängte Imperialismus eines großen Staatsmanns:

Magnus Brechtken: Die neue Verklärung des Wilhelminismus: Von der Hohenzollerngruft bis zu Ehrhardt Bödeckers Preußenschriften

13:30 Mittagspause

14:30

Otfried Höffe: *Suum Cuique*: Rechtsstaatlichkeit als Antiuniversalismus?

Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

15:00

Diskussion, moderiert von Anja Reinhardt, Köln

16:00 Pause

Monarchistische Kräfte in der Demokratie 1919–1933

16:30

Thomas Tode: Monarchistische Popkultur: Friedrich-Rex Filme 1919–1945

Martin Kohlrausch: Das Nachleben der Dynastie: Vagabundierender Monarchismus in der Weimarer Republik'

Christoph Martin Vogtherr: Distanzierung von der Monarchie? Die Gründung der preußischen „Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten“

18:00 Pause

18:30

Winfried Süß: Die Hohenzollern und die Nationalsozialisten

Diskussion, moderiert von Stefanie Schuster

Sonnabend, 17. Januar 2026

Preußen und die Monarchie als Referenz für die Neuen Rechten

10:00

N.N: Monarchistische Gruppen und Akteure in der BRD

Andreas Speit: Die Reichsbürger

Philipp Vergin: Preußen und die AfD

11:30 Pause

12:00

Markus Linden: Monarchisches Denken in der Neuen Rechten in den USA und Europa heute

12:30 Uhr: Diskussion, moderiert von Anja Reinhardt

13:30 Mittagspause

Preußische Symbolbauten und ihre Rezeption

14:30

Gabriele Dolff-Bonekämper: Das Berliner Schloss als Staatsbau 1701 und heute

Philipp Oswald: Die Bedeutung von Berliner Schloss und Garnisonkirche Potsdam in rechtslastigen Architekturdiskursen:

Agnieszka Pufelska: Das Residenzschloss Posen

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.

16:00 Pause

16:30

Armin Hanson: Bereinigende Stadtbildpflege: Die Umgestaltung Potsdams in den 1930er Jahren

Saskia Hüneke: Diskurse seit 1990 zur Potsdamer Mitte zwischen Städtebau und Geschichtsrezeption:

17:30 Uhr

Diskussion, moderiert von Johann Hinrich Claussen

18:30 Uhr Pause

Abendveranstaltung: Preußen als Erbe und politische Idee nach 1990

19:00

Franka Maubach: Das Preußen-Revival der 1990er Jahre: Die Umbettung der Hohenzollern-Särge und die Idee eines Bundeslands Preußen:

Eckart Conze: Die Republik ringt um ihr monarchisches Erbe: Die Hohenzollerndebatte 2014–2023

20:00

Diskussion, mit Impulsstatement von Martin Gorholt moderiert von Liane von Billerbeck

Zitation

„*Pro Gloria et Patria*“. *Die Hohenzollernmonarchie als nationales Erbe*, in: H-Soz-Kult, 08.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159223>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Suchst Du noch oder findet sie schon? Künstliche Intelligenz und die Verschiebung historischer Fragestellungen

Veranstalter Christina Abel (Universität des Saarlandes), Andreas Kuczera (THM Gießen) und Miriam Weiss (Universität des Saarlandes) (Regesta Imperii / Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz)

Ausrichter Regesta Imperii / Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz

Veranstaltungsort Akademie der Wissenschaften und der Literatur | Mainz Geschwister-Scholl-Str. 2 55131 Mainz
55131 Mainz

Findet statt hybrid

Vom - Bis

02.02.2026 - 03.02.2026

<https://www.uni-saarland.de/forschen/regesta-imperii/wissenschaftskommunikation/veranstaltungen.html>

Von

Miriam Weiss, Regesta Imperii, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz

Tagung vom 2.-3. Februar 2026

Suchst Du noch oder findet sie schon? Künstliche Intelligenz und die Verschiebung historischer Fragestellungen

Die Fragestellungen an die überlieferten Quellen sind für die Arbeit von Historiker:innen essenziell. Sie entstehen nicht zufällig, sondern speisen sich aus der individuellen Expertise, der eigenen Lektürebiographie, dem vorhandenen theoretischen Rüstzeug, der jeweiligen Zeitgebundenheit und vielem mehr. Doch was passiert, wenn Fragestellungen nicht mehr nur von menschlichen Forschenden entwickelt werden, sondern auch aus Mustern hervorgehen, die Künstliche Intelligenz (KI) erkennt? Was passiert, wenn KI Historiker:innen Vorschläge für Fragestellungen auf der Grundlage des ausgewerteten Quellenmaterials macht? Hilft sie, Dinge aufzudecken, die menschlichen Forschenden verborgen geblieben wären? Oder ist sie ein ausführendes Hilfsmittel zur Beantwortung von Fragen, die bereits vorher formuliert wurden? Wer entwickelt im Zeitalter von KI historische Fragestellungen und wie werden sie entwickelt? Darüber möchten wir gemeinsam in Mainz diskutieren.

Programm

Montag, 2. Februar

13:00 Einführung

Sektion 1: Was geht praktisch? Möglichkeiten

13:15 Die Rolle von LLMs bei der Erschließung von Quellen / Andreas Kuczera (Gießen)

13:45 Schnelle, bunte Bilder: Kann KI Geschichte darstellen? / Jana Keck (Washington)

14:15 Pause

14:45 Definieren mit Maschinen. Franziskus, Dämonen und große Sprachmodelle (LLM) in den Graubereichen mittelalterlicher Kommunikation / Torsten Hiltmann (Berlin)

15:15 Viele Quellen, keine Frage? Künstliche Intelligenz als Hilfe oder Hindernis in der Auswertung größerer Quellenkorpora ein Blick ins Jahr 1111 / Matthias Weber (Bochum)

15:45 Pause

Sektion 2: Was geht theoretisch? Theorie

16:15 Wer spricht? Menschliche und nicht menschliche Agency in der Geschichtswissenschaft / Stefan Haas (Göttingen)

16:45 Zwischen Bedeutung und Kalkül. Über epistemische Verzerrungen in der Datafizierung historischer Materialien / Nikola Burkhardt (Berlin)

Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

17:15 Pause

Intermezzo: Konzert

17:30 René Fleck (Klavier) / Kalkhof-Rose-Saal

18:15 Pause

Fishbowl

18:30 Keynote: Bedingungen guter (Arbeits)beziehungen: Historiker:innen und KI / Lutz Raphael (Trier)

18:45 Fishbowl-Diskussion / Moderation: Kristin Skottki (Bayreuth)

19:30 Empfang in der Akademie

Dienstag, 3. Februar

Sektion 3: Was geht gar nicht? Bedenken

9:30 Suchst du noch oder fragst sie schon? Technikphilosophische Bedenken gegenüber KI-generierten Forschungsfragen / Gerhard Schreiber (Hamburg)

10:00 Wer schreibt hier eigentlich Geschichte? Agency von Forschenden im Umgang mit KI in der Geschichtswissenschaft/ Silke Schwandt (Bielefeld)

10:30 Versprechen und Kritik. Wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven und inhaltliche Fragen / Manuel Kamenzin (Bochum)

11:00 Pause

Sektion 4: Was geht ohne uns? Geschichtsdidaktik

11:30 Perspektivenerweiterung oder Perspektivenkonventionalisierung? KI gestützte Fragen in geschichtsdidaktischer Forschung und Unterrichtspragmatik / Johannes Meyer-Hamme (Paderborn)

12:00 Wer stellt hier die Fragen? LLMs, Studierende und die Zukunft der geschichtswissenschaftlichen Hochschullehre / Miriam Weiss (Saarbrücken)

12:30 Abschlussdiskussion

Kontakt

projekt-regesta-imperii@uni-saarland.de

Zitation

Suchst Du noch oder findet sie schon? Künstliche Intelligenz und die Verschiebung historischer Fragestellungen, in: H-Soz-Kult, 19.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159542>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) wissen. 38. Deutscher Kongress für Kunstgeschichte

Veranstalter Deutscher Verband für Kunstgeschichte e.V. (Zentralinstitut für Kunstgeschichte München / Institut für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München)

Ausrichter Zentralinstitut für Kunstgeschichte München / Institut für Kunstgeschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

Veranstaltungsort LMU-Hauptgebäude, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München // Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Katharina-von-Bora-Straße 10, 80333 München

Gefördert durch Deutsche Forschungsgemeinschaft; Gerda Henkel Stiftung; Freundeskreis des Instituts für Kunstgeschichte; Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus
80539 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.02.2026 - 28.02.2026

Website

<https://kunstgeschichte-kongress.de>

Von

Marcello Gaeta, Dt. Verband für Kunstgeschichte e.V.

Der Deutsche Verband für Kunstgeschichte veranstaltet gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte und dem Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München den 38. Deutschen Kongress für Kunstgeschichte, der vom 25. bis 28. Februar 2026 unter dem Motto „wissen“ in München stattfinden wird.

wissen. 38. Deutscher Kongress für Kunstgeschichte

München, 25.–28. Februar 2026

wissen

veranstaltet vom Deutschen Verband für Kunstgeschichte e.V., vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte München und vom Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München

„wissen“ scheint mehr denn je Herausforderung. Nicht nur verändern sich die Wissensinhalte - das, was die Menschen zu wissen glauben - rasant und erreichen immer neue Stufen der Komplexität. Vor allem auch die Wissenspraktiken und Wissens-

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

ordnungen sind zunehmend in Bewegung: Wie Wissen erzeugt, validiert, kommuniziert, verworfen oder bewusst verzerrt wird, wer was wann und wie zu wissen glaubt und umzusetzen versucht, wie sich verschiedene, konkurrierende Wissensregime in unterschiedlichen sozialen und politischen (Wissens-)Kontexten zueinander verhalten, wird derzeit besonders intensiv und neu ausgehandelt. Dabei kommt im medialen Gefüge der Wissensdynamiken dem Visuellen eine Schlüsselstellung zu. Auch dieses scheint in den letzten Jahren nochmals entscheidend an Bedeutung gewonnen zu haben. Zu fragen ist, welche Rolle die (historisch entwickelte) Sonderstellung der Künste und des künstlerischen Wissens in diesen Zusammenhängen gespielt hat und zukünftig spielen kann. „wissen“ als Prozess im weitesten Sinne mit konkurrierenden, pluralen, widersprüchlichen, selten endgültigen Erkenntnissen und Überzeugungen stellt sich so in neuer Dringlichkeit als zentrale Analyse-Aufgabe sowohl etablierter als auch neuer Bereiche und Herangehensweisen der Kunstgeschichte dar.

Diese Herausforderungen von „wissen“ in ihrer Verschränkung von aktuellen und historischen Perspektiven adressiert der 38. Deutsche Kongress für Kunstgeschichte in München 2026. In neun Sektionen wird es darum gehen, ein möglichst breites Fragenspektrum zu Wissen, Bildkünsten und verschiedensten Formen von visuellem Weltverständnis und Welterklärung im weitesten Sinne zu diskutieren: von praktischem Werkstatt-Wissen über die Geschichte der Disziplin und ihrer Institutionen bis hin zu Chancen und Gefahren von Digitalem und KI. Das Thema „wissen“ erlaubt zudem, die Entwicklungen von Kunstgeschichte und (interdisziplinärer) Bildwissenschaft der letzten drei Jahrzehnte zu evaluieren. Alle Sektionen behandeln dabei historische wie aktuelle Themenbereiche.

INFORMATIONEN ZUR ANMELDUNG

Die Teilnahme am 38. Deutschen Kongress für Kunstgeschichte steht allen Interessierten offen. Die Anmeldung und Zahlung sind ausschließlich online über unseren digitalen Ticketshop möglich. Eine analoge Anmeldung vor Ort ist nicht möglich.

Nach Ihrer Anmeldung und dem Eingang Ihrer Zahlung wird ein vorläufiges Ticket an die von Ihnen angegebene E-Mail-Adresse zugestellt. Dieses drucken Sie bitte aus und bringen es zu Beginn Ihres Kongressbesuches zur Registrierung vor Ort mit oder zeigen Sie dort den in der PDF-Datei enthaltenen QR-Code Ihres Tickets vor. Sie erhalten dort Ihre personalisierte Eintrittskarte. Bitte tragen Sie diese während des gesamten Kongresses. Für verlorene oder vergessene Eintrittskarten kann kein kostenloser Ersatz geleistet werden. Auch für den Besuch einzelner Vorträge muss mindestens eine Tageskarte gelöst werden. Bitte beachten Sie, dass die Zahlungsmethode „Banküberweisung“ im Ticketshop nur bis zum 11. Februar 2026 zur Verfügung steht.

Die Teilnahme am Rahmenprogramm (Abendveranstaltungen, Ortstermine) ist nur nach vorheriger Registrierung über den Ticketshop möglich. Bitte beachten Sie, dass auch für den Eröffnungsabend (Mittwoch, 25. Februar 2025) eine Anmeldung über den Ticketshop erfolgen muss.

Nach Ihrer Anmeldung und Zahlung über den Ticketshop wird Ihre personalisierte Eintrittskarte erstellt und an der Registrierung im Speerträgersaal (Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, im 1. Stock) zur Abholung hinterlegt.

Stornierungen der Anmeldung müssen schriftlich erfolgen. Bis zum 15. Januar 2026 können Tickets kostenfrei storniert werden. Bei Stornierungen nach dem 15. Januar 2026

Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

und bis zum 28. Januar 2026 wird eine Bearbeitungsgebühr von 25 % des Gesamtbetrages erhoben. Nach dem 28. Januar 2026 kann keine Rückerstattung mehr erfolgen. Bei Absage der gesamten Veranstaltung oder von Teilveranstaltungen aufgrund höherer Gewalt können keine weiteren Ansprüche gegenüber dem Deutschen Verband für Kunstgeschichte e.V. als Veranstalter geltend gemacht werden.

TAGUNGSGEBÜHREN

Kongressticket ermäßigt (Early-Bird-Tarif bis zum 23. Januar 2026)
(Teilnahme an der gesamten Veranstaltung)

- 80,00 € für Nichtmitglieder
- 55,00 € für Mitglieder des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e.V. sowie für Mitglieder der Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz (VKKS), des Verbandes österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (VöKK) oder des kroatischen Fachverbandes für Kunstgeschichte Društvo povjesničara umjetnosti Hrvatske (DPUH) (mit gültigem Ausweis)
- 25,00 € für Schüler/-innen, (Promotions-)Studierende, Volontärinnen/Volontäre, Bezieher/-innen von ALG I/II und schwerbehinderte Personen (nur gegen Nachweis)

Kongressticket regulär

(Teilnahme an der gesamten Veranstaltung)

- 95,00 € für Nichtmitglieder
- 65,00 € für Mitglieder des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e.V. sowie für Mitglieder der Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz (VKKS), des Verbandes österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (VöKK) oder des kroatischen Fachverbandes für Kunstgeschichte Društvo povjesničara umjetnosti Hrvatske (DPUH) (mit gültigem Ausweis)
- 30,00 € für Schüler/-innen, (Promotions-)Studierende, Volontärinnen/Volontäre, Bezieher/-innen von ALG I/II und schwerbehinderte Personen (nur gegen Nachweis)

Tageskarten

- 60,00 € für Nichtmitglieder
- 40,00 € für Mitglieder des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e.V. sowie für Mitglieder der Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz (VKKS), des Verbandes österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (VöKK) oder des kroatischen Fachverbandes für Kunstgeschichte Društvo povjesničara umjetnosti Hrvatske (DPUH) (mit gültigem Ausweis)
- 20,00 € für Schüler/-innen, (Promotions-)Studierende, Volontärinnen/Volontäre, Bezieher/-innen von ALG I/II und schwerbehinderte Personen (nur gegen Nachweis)

UNTERKUNFT

Für unsere Tagungsgäste haben wir eine Liste mit Hotels in München zusammengestellt (<https://kunstgeschichte-kongress.de/unterkunft-2026/>). Bitte buchen Sie Ihre Unterkunft eigenständig. Für nachträgliche Änderungen Ihrer Buchungsdaten nehmen Sie bitte direkt mit dem entsprechenden Hotel Kontakt auf.

AUSSTELLER / PRÄSENTATIONEN

Aus Kapazitätsgründen können wir in München 2026 leider nicht wie sonst die große Ausstellung von kommerziellen Anbietern wie Verlagen, Herstellern von fachspezifischer Software und anderer einschlägiger Produkte sowie von Forschungseinrichtungen, Stiftungen und kulturellen Einrichtungen anbieten.

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Im Lichthof kann jedoch eine begrenzte Zahl von nicht kommerziellen Einrichtungen der Fachcommunity ihre Arbeit, Programme und Projekte präsentieren. Eine Interessenbekundung ist bis 15. Januar 2026 möglich.

KINDERBETREUUNG

Die LMU München bietet leider keine Kinderbetreuung für Tagungsgäste an. Empfohlen wird das Back-up Münchner Kindl, eine flexible Einrichtung des pme Familienservice München zur Entlastung berufstätiger Eltern. Bitte setzen Sie sich bei Bedarf direkt mit der Einrichtung in Verbindung. Sie befindet sich zentral in der Münchener Altstadt, Nähe Marienplatz.

Kontakt: Münchner Kindl, Burgstraße 6, 80331 München (Tel.: 089 24231600; E-Mail: muenchen@familienservice.de)

BARRIEREFREIHEIT

Informationen zur Barrierefreiheit der verschiedenen Veranstaltungsorte finden Sie auf unserer Website (<https://kunstgeschichte-kongress.de/tagungsort/barrierefreiheit/>). Bei Fragen oder besonderen Anforderungen an die Barrierefreiheit in der LMU oder im ZI kontaktieren Sie uns bitte per E-Mail nach Ihrer Anmeldung im Ticketshop.

SOCIAL MEDIA

Der Instagram-Account zum Kongress wird ab sofort von einem Studierenden-Team der LMU München übernommen - in Kooperation mit unserer Social-Media-Expertin Maria Geuchen.

Hier und natürlich auf allen anderen Social-Media-Kanälen des Verbandes werden Sie hier mit zusätzlichen Informationen zum Programm, Impressionen aus der Vorbereitungszeit und natürlich von der Kongresswoche selbst versorgt.

Instagram: @kunstgeschichte_kongress

KONTAKT

Deutscher Verband für Kunstgeschichte e.V.

Haus der Kultur

Weberstr. 59 a

53113 Bonn

Telefon: 0228 18034-182

E-Mail: info@kunstgeschichte.org

<https://kunstgeschichte-kongress.de>

#kunstgeschichte2026

#wissen2026

(Änderungen vorbehalten)

Programm

MITTWOCH, 25. Februar 2026

10:00–11:30 Uhr

ORTSTERMIN DES NACHWUCHSFORUMS

Städtische Galerie im Lenbachhaus

Leitung: Elsa Li, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

10:00–12:00 Uhr

ORTSTERMIN DES NACHWUCHSFORUMS

Kunstvermittlung/Museumspädagogik

Leitung: Jochen Meister, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

10:00–12:00 Uhr

ORTSTERMIN DES NACHWUCHSFORUMS

Forschung in der Photothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte

Leitung: Jara Lahme, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–14:45 Uhr

ORTSTERMIN

Die Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte

Leitung: Martin Stahl, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–14:45 Uhr

ORTSTERMIN

Der Königsplatz - 200 Jahre Kunst und Propaganda

Leitung: Esther Wipfler, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–14:45 Uhr

ORTSTERMIN

Bayerisches Nationalmuseum: Wissenschaftliche Instrumente in einem kunst- und kulturhistorischen Museum. Zur Studioausstellung „Wissensdurst und Aufklärung. Das Physikalische Kabinett der Universität Würzburg“

Leitung: Raphael Beuing, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–14:45 Uhr

ORTSTERMIN

Bayerisches Nationalmuseum: Barocke Elfenbeinkunst. Meisterwerke der Skulptur und virtuose Drechselkunststücke in den Sammlungen der Wittelsbacher

Leitung: Jens Burk, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–14:45 Uhr

ORTSTERMIN

Bayerisches Nationalmuseum: Vom Dernier Cri zur Latest Fashion. Französische und englische Moden des 18. Jahrhunderts, aufgezeigt an originalen Kleidungsstücken

Leitung: Johannes Pietsch, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–15:00 Uhr

ORTSTERMIN

Sammeln, Sehen, Forschen. Die Photothek als Wissensraum

Leitung: Franziska Lampe, München / Georg Schelbert, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

14:00–15:00 Uhr

ORTSTERMIN

3D-Modelle des Corpus der barocken Deckenmalerei in der CAVE des Leibniz-Rechenzentrums

Leitung: Matteo Burioni, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–15:00 Uhr

ORTSTERMIN

Münchner Soho am Rive Gauche: Galerien und Kunsträume auf der Maximilianstraße (1960–2000)

Leitung: Burcu Dogramaci, München / Helene Roth, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–15:00 Uhr

ORTSTERMIN

Lacca-povera-Objekte: ein Forschungsprojekt des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Ortstermin vor Originalen in den Restaurierungswerkstätten des BLfD

Leitung: Marc Jumpers, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:00–15:00 Uhr

ORTSTERMIN

Die Welt im Kleinen. Münzen und Medaillen der Staatlichen Münzsammlung München

Leitung: David Weidgenannt, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

14:15–15:00 Uhr

ORTSTERMIN

In a nutshell: Vom Verwaltungsbau der NSDAP zum ZI

Leitung: Christian Fuhrmeister, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

15:30–16:15 Uhr

ORTSTERMIN

Corinth werden! Wie kunsthistorisches Wissen einen Künstler hervorbringt

Leitung: Dominik Brabant, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

15:30–16:15 Uhr

ORTSTERMIN

Bayerisches Nationalmuseum: Das weiße Gold des 18. Jahrhunderts. Porzellan aus Meißen und das der frühen Konkurrenten

Leitung: Katharina Hantschmann, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

15:30–16:15 Uhr

ORTSTERMIN

Möbelkunst und Pietra Dura im Bayerischen Nationalmuseum

Leitung: Sybe Wartena, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

15:30–16:15 Uhr

ORTSTERMIN

Bayerisches Nationalmuseum: Die größte Skulpturensammlung in Deutschland - und die Schatten der NS-Zeit

Leitung: Matthias Weniger, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

15:30–16:30 Uhr

ORTSTERMIN

Führung durch die aktuelle Sammlungspräsentation „Mix & Match“ in der Pinakothek der Moderne

Leitung: Bernhart Schwenk, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

16:15–17:00 Uhr

ORTSTERMIN

Von Alberti bis C215. Highlights aus den Beständen der Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte

Leitung: N.N.

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

16:15–17:00 Uhr

ORTSTERMIN

Aus Schaum, Schenkel und Kopf: Darstellungen göttlicher Geburten im Museum für Abgüsse

Leitung: Maria Rüegg, München

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

18:00–18:30 Uhr

ERÖFFNUNG DES 38. DEUTSCHEN KONGRESSES FÜR KUNSTGESCHICHTE

Begrüßung und Einführung zum Kongressmotto

Prof. Dr. Kerstin Thomas

Erste Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e.V.

Prof. Dr. Ulrich Pfisterer

Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München und
Direktion des Zentralinstituts für Kunstgeschichte

18:30–19:00 Uhr

KEYNOTE LECTURE

Thinking through Human-Material Interactions: Sourcing, Making, Knowing

Prof. Pamela H. Smith

Seth Low Professor of History, Director of the Center for Science and Society
Columbia University, New York

19:00–19:30 Uhr

VERLEIHUNG DES DEUBNER-PREISES 2026

DES DEUTSCHEN VERBANDES FÜR KUNSTGESCHICHTE E.V.

im Anschluss

Seite B 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

GEMEINSAMER EMPFANG

des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte, des Zentralinstituts für Kunstgeschichte
und des Instituts für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München

DONNERSTAG, 26. Februar 2026

9:00–13:00 Uhr

SEKTION

KONFLIKT UND KONSENS: WISSENSCHAFTSGESCHICHTEN DER KUNSTGESCHICHTE

Kuratierende: Dominik Brabant, München / Léa Kuhn, München / Kerstin Thomas,
Stuttgart

Jan van Scorel und kein Ende? Die Kennerschaft des 19. Jahrhunderts als Denkkollektiv
Johannes Rößler, Jena

Geteilte Erfahrungsräume? Geschlechterdynamiken in der Wiener Schule der
Kunstgeschichte

Jo Ziebritzki, Bochum

Grenzen und Grenzerweiterungen: Kunst und die Wissenschaften, ca. 1900–1926 (und
2026)

Hans Christian Hönes, Aberdeen

Soviet Encyclopedias and the Production of Art Historical Knowledge

Virve Sarapik, Tallinn

Arbeit, Industrie und Öffentlichkeit: Kunstgeschichte „für alle“ im Spätkapitalismus

Carolin Behrmann, Bochum

9:00–13:00 Uhr

SEKTION

KNOW HOW, SHOW HOW: KUNSTTECHNOLOGISCHES WISSEN IN KUNST UND KUNSTGESCHICHTE

Kuratierende: Matilde Cartolari, München / Andreas Huth, Bamberg

Artisan Secrecy and Ingenuity: Communicating Technical Knowledge between Sixteenth-
Century German Tailors' Workshops

Sophia Feist, Cambridge

When Metalwork Became a Paper Medium: Marcantonio Raimondi (ca. 1480–ca. 1534)
and the Logic of the Goldsmith

Ariella Minden, Rom

Gegenstände des Wissens: Die „Schwarzen Mander“ in Innsbruck

Ursula Marinelli, Innsbruck / Laura Resenberg, Innsbruck

Theoretisierung der Praxis: Malereihandbücher in Frankreich im 19. Jahrhundert

Katharina Thurmair, München

Von A(quarell) bis Z(elluloid). Der neu entdeckte Nachlass des Restaurators Wilhelm
Uhlworm (1882–1967)

Victoria Frenzel, Berlin

Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

11:30–13:00 Uhr

BERUFSGRUPPE MUSEEN

„Kulturkampf“ im Museum?

Leitung: Christoph Grunenberg, Bremen

Beiträge: Thomas Thiemeyer, Tübingen / Florence Thurmes, Chemnitz

14:15–18:15 Uhr

SEKTION

„DIE BILDERWISSENSCHAFT IST MÜHELOS“: ‚GLOKALES‘ NICHTWISSEN IN DEN BILDKÜNSTEN

Kuratierende: LaoZhu (Zhu Qingsheng), Peking / Ulrich Pfisterer, München / Ilse Sturkenboom, München

Von Patmos nach Tepeyac: Die Jungfrau von Guadalupe im Spiegel transkultureller Bild- und Sakralitätskonzepte

Raphaèle Preisinger, Zürich

Geteiltes Wissen: Die Ananas als Bildobjekt kolonialer Wissensordnungen

Katharina Serrano de Otto, Weimar

Transcultural Aesthetics: The Influence of German Porcelain on Ottoman Courtly Artefacts

İsmail Kuğu, Konya

Glocal “Knowing” in Transit: The Hamburg Bismarck Monument in Early 20th-Century

Chinese Pictorials

Yuning Teng, Berlin

Die extraterrestrische Expansion des Kunstwerks ins Weltall. Wissen, Nicht-Wissen und Missverständnisse

Daniel Bucher, Erlangen-Nürnberg

14:15–18:15 Uhr

SEKTION

ZÄHLEN, SKALIEREN, AUTOMATISIEREN: DIGITALE WISSENSPROZESSE IN DER KUNSTGESCHICHTE

Kuratierende: Margarete Pratschke, Berlin/Passau / Georg Schelbert, München

Semantic Data as an Art Historiographical Tool: Quantifying the Art Historian’s Method in Panofsky’s Work

Sofia Baroncini, Mainz

The Digital Altarpiece: Exploring the Epistemic Value of 3D Digital Altarpiece

Reconstructions through Adriaen van Wesel’s Mary Altarpiece

Christien Schrover, Utrecht

Beschreiben und Klassifizieren. Folgen transdisziplinärer Zugänge am Beispiel Iconclass

Elke Katharina Wittich, Hannover

Transparente Wissensräume: Dialogische KI in der Kunstgeschichte

Matteo Burioni, München / Stephan Hoppe, München / Max Kristen, München

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Wie materialisiert sich unser digitales Wissen? Zugänglichkeit und Verschließung von Information in Data Centern

Anselm Treichler, Köln

16:45–18:15 Uhr

BERUFSGRUPPE FREIE BERUFE

Teamwork mit der öffentlichen Hand

Leitung: Ruth Heftrig, Halle (Saale)

Beiträge: Christin Müller, Leipzig / Martina Padberg, Bonn/Ahlen / N.N.

19:00–22:00 Uhr

ABENDÖFFNUNG DES MUSEUM BRANDHORST

19:30 Uhr

Grußworte

Achim Hochdörfer, Direktor der Sammlung und Stiftung Brandhorst

ab 20:00 Uhr

Ausstellungsrundgänge

(Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

FREITAG, 27. FEBRUAR 2026

9:00–13:00 Uhr

SEKTION

VISION, VISUALISIERUNG, VERIFIKATION: BILDER IN DER

WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

Kuratierende: Sietske Fransen, Rom / Franziska Lampe, München

Kartografisches Experimentieren in Avignon: Epistemische Bildpraktiken um 1330

Joanne Luginbühl, Bern

Kunstwissen und Naturwissen im 18. Jahrhundert. Die druckgrafische Sammlung Eugens von Savoyen in Wien

Anne Bloemacher, Münster

Geologische Landschaften - Zur Epistemik der Goethezeichnung

Christoph Orth, Weimar / Mira Claire Zadrozny, Weimar

Spiegeln, Filtern, Framen. Visualisierungspraktiken des James-Webb-Weltraumteleskopes

Nina Caviezel, Rom

Geologische Profile, Informationsgrafiken und Daten-Livestreams. Wiss. Bilder zum Klimawandel in zeitgenössischen Ausstellungen

Friederike Schäfer, Berlin

9:00–13:00 Uhr

SEKTION

HÜLLE UND FÜLLE: MATERIALITÄT UND ERKENNTNISPOTENTIAL VON

WISSENSBEHÄLTERN

Kuratierende: Manuela Beer, Köln / Joanna Olchawa, München

Schatzkammer oder Volksbildungsanstalt? Das Germanische Nationalmuseum als materieller Wissensbehälter der deutschen Vergangenheit

Joachim Berger, Nürnberg / Darja Jesse, Nürnberg

Seite B 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Wissen in Wachs. Epistemologische Dimensionen der Ceroplastik in der Sammlung
Elisabeth-Sophie Chérons
Ulrike Keuper, München

Entkleidet und vergessen? Leere Bucheinbände als Wissensbehälter
Iñigo Salto Santamaría, Berlin

Conveying Knowledge in a Non-Written Form: Inlaying Stones in Early-Modern Europe
Alexandre Claude, Rom

Sending Elsewhere: Fluxus Mail Art, Delay, and Epistemic Disobedience
Fengyi Guo, York

11:30–13:00 Uhr
BERUFSGRUPPE DENKMALPFLEGE
Zur Bedeutung der Kunstgeschichte
Leitung: Martin Bredenbeck, Mainz / Susanne Fischer, München

14:15–18:15 Uhr
SEKTION
WISSEN UND WIRKEN POPULÄRER BILDER
Kuratierende: Mirja Beck, Frankfurt a. M. / Martin Bredenbeck, Mainz / Henry Kaap,
München

Unfurled? Flags as Dynamic Agents in the Production of Popular History (Lucerne,
Switzerland 1386–1939)
Sasha Rossman, Bern

Two Honorés & One Self. Knowledge and Agency of Early Parisian Illustrated (Caricature)
Journals
Adriana Markantonatos, Jena

Geschichte erleben im Computerspiel? Das mittelalterliche Böhmen in „Kingdom Come:
Deliverance II“
Christina Clausen, Darmstadt

Tingatinga to go: Aneignungen und Transformationen populärer Malerei in der globalen
Konsumkultur
Franziska Bolz, Koblenz

Cartoon Art at the Turn of the Millenium (1989–the Future): Art, Globality, Counterculture,
and Metaverse of the Spectacle
Hui Wang, Heidelberg

14:15–18:15 Uhr
SEKTION
WISSEN ALS HANDLUNG
Kuratierende: Burcu Dogramaci, München / Mona Schieren, Bremen / Lisa Marei Schmidt,
Berlin

Sheila Hicks' taktile künstlerische Forschungspraxis in pluriversaler Perspektive
Birgit Hopfener, Freiburg i. Br.

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Haptic Sight: Learning to Make in the Nahua Ceremony of Etzalcualiztli
Anthony Meyer, New York

Reforma Educativa. Handspinn Techniken als Kompetenz in Videoarbeiten von Julieth Morales und Elvira Espejo Ayca
Franciska Nowel Camino, Dresden

Der moderne Hephaistos: Erkenntnispotentiale handwerklicher Arbeit
Magdalena Nieslony, Innsbruck

Queering Abstraction: Die Utopien Hilma af Klints
Teresa Mayr, Weimar

14:15–15:45 Uhr

BERUFSGRUPPE HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE

Zum Austausch über die Situation der universitären Kunstgeschichtslehre

Leitung: Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br.

Beiträge: Helen Barr, Frankfurt a. M. / Erna Fiorentini, Karlsruhe / Andreas Huth, Bamberg
/ Waltraud von Pippich, München / Yvonne Schweizer, Bern / Julia Trinkert, Düsseldorf

16:45–19:00 Uhr

EARLY CAREER

Nachwuchsforum: Impulsvorträge und Podiumsdiskussion

20:00–23:00 Uhr

ABSCHLUSSFEIER

im Lichthof des Hauses der Kulturinstitute / Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke
München

organisiert von der Fachschaft des Instituts für Kunstgeschichte der LMU in Kooperation
mit dem ZI

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

SAMSTAG, 28. Februar 2026

9:00–10:30 Uhr

SEKTION

**ORGANISATIONSSTRUKTUREN KUNSTHISTORISCHEN WISSENS: DIE
GESCHICHTE DES DEUTSCHEN VERBANDES FÜR KUNSTGESCHICHTE ALS
DISKURSIVES FELD**

Kuratierende: Lisa Beißwanger, Koblenz / Gabi Dolff-Bonekämper, Berlin / Yasmin
Frommont, Köln / Christian Fuhrmeister, München / Ruth Heftrig, Halle (Saale) / Peter
Schmidt, Hamburg / Kerstin Thomas, Stuttgart / Barbara Welzel, Dortmund

Identität und Internationalität - Schwerpunkte der Verbandsentwicklung in Österreich im
Vergleich zum Deutschen Verband für Kunstgeschichte

Anja Grebe, Krems / Martina Sitt, Kassel

11:00–13:00 Uhr

**MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES DEUTSCHEN VERBANDES FÜR
KUNSTGESCHICHTE E.V.**

(nur für Verbandsmitglieder mit gültigem Ausweis!)

Seite B 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

14:00–16:00 Uhr

ORTSTERMIN

Rundgang in der Münchner Altstadt: Kunst am Bau der 1950er und 60er Jahre
Leitung: Pathmini Neuner-Ukwattage, München / Marc Jumpers, München

14:00–16:00 Uhr

ORTSTERMIN

Der Englische Garten
Leitung: Iris Lauterbach, München

14:30–15:30 Uhr

ORTSTERMIN

Bayerisches Nationalmuseum: Mäzenatentum und Persönlichkeit der bayerischen Könige des 19. Jahrhunderts
Leitung: Astrid Scherp, München

14:30–15:30 Uhr

ORTSTERMIN

Bayerisches Nationalmuseum: Bracciali zum Pallonespiel. Materielle Belege von Sport und Repräsentation vom 16. bis ins 18. Jahrhundert
Leitung: Thomas Schindler, München

14:30–16:30 Uhr

ORTSTERMIN

Neue Forschungen zur Münchner Residenz
Leitung: Stephan Hoppe, München

FACHFOREN UND ARBEITSKREISE

Während des Kongresses finden einige Treffen der Fachforen und Arbeitskreise in München statt:

- Fachforum Niederländische Kunst- und Kulturgeschichte
- Fachforum Kunst des Mittelalters
- Arbeitskreis Kunstgeschichte Inklusiv
- Arbeitskreis Kunstgeschichte und Bildung

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website (<https://kunstgeschichte-kongress.de/foren-und-arbeitskreise-2026/>).

Zitation

wissen, in: H-Soz-Kult, 16.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159332>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Viele Gesichter von Populismus: Formen und Dynamiken populistischer Bewegungen in historischer Perspektive

Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE); Verband der Osteuropahistorikerinnen und -historiker (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa)

Ausrichter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
26127 Oldenburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.02.2026 - 27.02.2026

Frist

15.12.2025

Von

Heidi Hein-Kircher, Martin-Opitz-Bibliothek Herne & Ruhr-Universität Bochum

Workshop des Verbandes der Osteuropahistorikerinnen und -historiker (VOH) und des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)

Ort: Oldenburg, BKGE, 26.-27.2.2026

Viele Gesichter von Populismus: Formen und Dynamiken populistischer Bewegungen in historischer Perspektive

Der politische Aufstieg autoritärer populistischer Regime gefährdet die Demokratien in verschiedenen Teilen der Welt. Neben der Propagierung traditioneller Werte und Lebensformen (z.B. durch die inzwischen international sichtbaren „Tradwives“) haben populistische Bewegungen mit rassistischen, fremdenfeindlichen und anti-gender Ideen zur politischen Mobilisierung auch der "Mitte" geführt. Die Zustimmung gewichtiger Teile der Öffentlichkeit ist das Ergebnis eines komplexen Prozesses politischer Mobilisierung, der von Polarisierung und Krisen und von der Ausgrenzung ethnischer, religiöser und sexueller Minderheiten lebt. Gerade der Rechtspopulismus spricht das Bedürfnis an, das „authentische Selbst“ wiederherzustellen, das durch die feindselige Einmischung eines imaginären kulturellen „Anderen“ verloren gegangen sei.

Ausgehend von diesen aktuellen Beobachtungen möchte der Workshop historische und zeithistorische Formen von Populismus im östlichen Europa und historische Kontinuitäten und Wurzeln populistische Bewegungen vom späten 19. Jahrhundert bis ins frühe 21. Jahrhundert diskutieren. Willkommen sind Vorträge zu allen Staaten des östlichen Europa.

Wir können uns Vorträge zu folgende Themen vorstellen:

- Rassismus als Mittel zur Exklusion, Agitation gegen nationale Minderheiten (z.B. deutscher Minderheiten) und Antisemitismus;
- Rückbesinnung auf ‚nationale‘ Werte in autoritären Regimen und ihre Propagierung, Agrarismus als besondere Form von Populismus;
- Einschränkung von Frauenrechten, Anti-Gender-Politiken in historischer Perspektive;
- „Progressivismus“ als Feindbild, Verschwörungstheorien, Desinformation als Mittel populistischer Politik.

Der Workshop findet im Anschluss an die Mitgliederversammlung des VOH statt. Es werden die Reisekosten für die Vortragenden übernommen.

Seite B 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Vorschläge unter Einreichung eines Abstracts von max. 500 Wörtern und einem kurzen CV (200 Wörter) werden erbeten bis: 15.12.2025.

Kontakt

heidi.hein-kicher@rub.de

Zitation

Viele Gesichter von Populismus: Formen und Dynamiken populistischer Bewegungen in historischer Perspektive, in: H-Soz-Kult, 08.12.2025,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-159230>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) 49. Frühjahrskolloquium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte

Zwischen städtischer Freiheit und fürstlicher Herrschaft – Zum Phänomen der autonomen Stadt im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit

Veranstalter Institut für vergleichende Städtegeschichte und Kuratorium für vergleichende Städtegeschichte e.V. in Zusammenarbeit mit Angela Huang (Lübeck) / Henning Steinführer (Braunschweig)

Veranstaltungsort Vortragsaal des LWL-Museums für Kunst und Kultur, Domplatz 10, 48143 Münster

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

16.03.2026 - 17.03.2026

Frist

12.03.2026

<https://indico.uni-muenster.de/event/3650/registrations/3665/>

Von

Ria Hänisch, Institut für vergleichende Städtegeschichte, WWU Münster

Das für die vormoderne Stadtgeschichte wichtige Phänomen der autonomen Städte soll erstmals ins Zentrum einer wissenschaftlichen Tagung gestellt werden. Ansatz der vergleichend angelegten Tagung ist es – ausgehend von Fallbeispielen – Merkmale und Rahmenbedingungen von städtischer Autonomie herauszuarbeiten und nach übergreifenden Mustern vormoderner Stadtentwicklung zu fragen. Dazu gehört auch der Vergleich mit anderen Städtetypen, um Abgrenzungen und fließende Übergänge zwischen verschiedenen Städtetypen nicht aus den Augen zu verlieren. So wird im Rahmen der Tagung nicht nur städtische Freiheit umfassend vorgestellt, sondern auch der Forschungsbegriff der Autonomiestadt kritisch geprüft

Zwischen städtischer Freiheit und fürstlicher Herrschaft – Zum Phänomen der autonomen Stadt im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit

Das Phänomen der Autonomiestadt ist für die mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtgeschichte in Deutschland von großer Bedeutung. Unter dem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem auch von Heinz Schilling geprägten Forschungsbegriff Autonomiestadt werden jene Städte gefasst, die einerseits hinsichtlich ihrer Rechtsstellung zwar keine Reichsstädte waren, sich aber andererseits so weit von der Herrschaft ihres geistlichen oder weltlichen Fürsten gelöst hatten, dass sie politisch, rechtlich, wirtschaftlich und auch militärisch selbständig handlungsfähig waren. Diese besondere Stellung kommt in dem im 16. Jahrhundert aufkommenden Begriff der zwischen Reichsstadt und Land- bzw. Territorialstadt stehenden *civitas mixta* zum Ausdruck.

Die Autonomie oder – in der Diktion der Zeit – die Freiheit dieser Städte gründete auf ihrer wirtschaftlichen Stärke, die sie gegenüber ihren eigentlichen Stadtherren durch den Erwerb immer neuer Rechte zu nutzen und durch herrscherliche Privilegien abzusichern wussten (Privilegienpanzer). Der von der Forschung geprägte Typus der autonomen Stadt wurde bisher insbesondere im Norden des Reiches lokalisiert, wo zugleich die Zahl der Reichsstädte gering war. Die (Städte-)Hanse etwa wäre ohne Autonomiestädte nicht denkbar. Als prominente Beispiele gelten Braunschweig, Erfurt, Magdeburg oder Münster.

Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gerieten solcherart weitgehend autonom agierenden Städte durch den systematischen Ausbau der fürstlichen Territorialherrschaft zunehmend unter Druck, nicht wenige verloren ihre Selbstständigkeit. Andere behaupteten ihre Position ausgesprochen erfolgreich. In den Jahrzehnten nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden bis auf wenige Ausnahmen aber auch die verbliebenen Autonomiestädte fürstlicher Herrschaft unterworfen. Einen Schutz vor fürstlichem Zugriff bot in diesem neuen politischen Kontext nur der Rechtsstatus als Reichsstadt, wie ihn Bremen und Hamburg noch im 17. Jahrhundert zu erlangen vermochten.

Nun soll das für die vormoderne Stadtgeschichte wichtige Phänomen der autonomen Städte erstmals ins Zentrum einer wissenschaftlichen Tagung gestellt werden. Ansatz der vergleichend angelegten Tagung ist es – ausgehend von Fallbeispielen – Merkmale und Rahmenbedingungen von städtischer Autonomie herauszuarbeiten und nach übergreifenden Mustern vormoderner Stadtentwicklung zu fragen. Dazu gehört auch der Vergleich mit anderen Städtetypen, um Abgrenzungen und fließende Übergänge zwischen verschiedenen Städtetypen nicht aus den Augen zu verlieren. So wird im Rahmen der Tagung nicht nur städtische Freiheit umfassend vorgestellt, sondern auch der Forschungsbegriff der Autonomiestadt kritisch geprüft.

Zu behandelnde Themenfelder sind u. a.:

- Bedingungen für die Entstehung autonomer Städte (Recht, Wirtschaft, Politik);
- Strategien zum Aufbau und zum Erhalt der städtischen Autonomie;
- Spezifische Merkmale autonomer Städte;
- Veränderte Rahmenbedingungen für kommunales Handeln in der Frühen Neuzeit;
- Interkommunales Zusammenwirken (Städtebünde, Hanse);
- Verhältnis zu anderen Stadttypen (Reichsstädte, landesherrliche Städte);

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

- Selbst- und Fremdwahrnehmung, Formen spezifischer Repräsentation;
- zeitgenössische Rechts- und Verfassungsdiskurse um den Typus der autonomen Stadt (civitates mixtae).

Programm

16. März 2026

13.00 Uhr–13.30 Uhr

Begrüßung: Ulrike Ludwig, Münster

Der Forschungsbegriff der „autonomen Stadt“ – Eine Einführung
Angela Huang, Lübeck / Henning Steinführer, Braunschweig

I. Die autonome Stadt als historisches Phänomen

Moderation: Angelika Lampen, Münster

13.30 Uhr–14.15 Uhr

Ulla Kypta, Münster: Die Entstehung von Autonomiestädten im späten Mittelalter – ein deutsches Phänomen?

14.15 Uhr–15.15 Uhr

Philip Haas, Wolfenbüttel / Martin Schürer, Osnabrück: Das Reich und das Recht.
Diskurse um den Typus der autonomen Stadt

15.15 Uhr – 15.45 Uhr

Kaffeepause

II. Aufbau und Erhalt städtischer Autonomie im späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit

Moderation: Christian Speer, Halle (Saale)

15.45 Uhr–16.30 Uhr

Angela Huang, Lübeck: Die Hanse – Ein Zusammenschluss autonomer Städte?

16.30 Uhr–17.15 Uhr

Christoph Volkmar, Magdeburg: Autonomiestadt und Reformation – Ein Zusammenhang

17.15 Uhr

Mitgliederversammlung des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte e. V.

Öffentlicher Vortrag

20.00 Uhr

Jürgen Sarnowsky, Hamburg: Die autonome Stadt im europäischen Vergleich

Im Anschluss laden wir zu einem kleinen Umtrunk ein.

17. März 2026

III. Sicherung oder Verlust städtischer Freiheit – Fallbeispiele

Moderation: Ulrike Ludwig, Münster

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

09.00 Uhr–09.45 Uhr

Konrad Elmshäuser, Bremen: Autonome Stadt, Konfession und Landesherrschaft – Bremens Emanzipation zur Freien Hansestadt 1522–1646

09.45 Uhr–10.30 Uhr

Henning Steinführer, Braunschweig: Braunschweig gegen Braunschweig. Der Konflikt um die Stadtfreiheit im 16. und 17. Jahrhundert

10.30 Uhr–11.00 Uhr

Kaffeepause

11.00 Uhr–11.45 Uhr

Martin Čapský, Pardubice: Late Medieval Wrocław – Autonomy or Political Emancipation?

11.45 Uhr–12.30 Uhr

Amélie Marineau-Pelletier, Metz: Metz between Autonomy and Dependence. New Perspectives on the Defence of its Urban Privileges (14th–16th c.)

12.30 Uhr–14.00 Uhr

Mittagspause

IV. Perspektiven städtischer Autonomie

Moderation: Carla Meyer-Schlenkrich, Münster

14.00 Uhr–14.45 Uhr

Teresa Schröder-Stapper, Düsseldorf: Von Löwen und Adlern. Epigraphische Repräsentationsstrategien semi-autonomer Städte

14.45 Uhr–15.30 Uhr

Stephan Selzer, Hamburg: Städte als Stadtherren

V. Diskussion und Ausblick

Moderation: Angela Huang, Lübeck / Henning Steinführer, Braunschweig

15.30 Uhr–16.00 Uhr

Katalin Szende, Wien/Budapest: Schlusskommentar

16.00 Uhr–16.30 Uhr

Schlussdiskussion

Kontakt

Institut für vergleichende Städtegeschichte

Königsstraße 46

48143 Münster

Tel.: 0251 83-275-14

istg@uni-muenster.de

Zitation

49. Frühjahrskolloquium des Instituts für vergleichende Städtegeschichte, in: H-Soz-Kult, 19.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159549>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Mikrogeschichten im südöstlichen Europa

Veranstalter Justus-Liebig-Universität Gießen; Südosteuropa-Gesellschaft
35394 Gießen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.03.2026 - 27.03.2026

Frist

25.01.2026

<https://www.sogde.org/de/events/xii-exner-kolloquium-zur-sudosteuropaforschung-2026/>

Von

Ninja Bumann, Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte, Justus-Liebig-Universität Gießen

Im Fritz-Exner-Nachwuchskolloquium wollen wir das Große im Kleinen entdecken. Wir legen den Fokus auf Fragen der Methodik in den Area Studies zum südöstlichen Europa zwischen Adria, Schwarzem Meer und dem östlichen Mittelmeerraum. Bewerbungen aus allen Fachdisziplinen, die sich mit der Region beschäftigen, sind willkommen.

Fritz-Exner-Kolloquium: Mikrogeschichten im südöstlichen Europa

Wie kann das analytische Hineinzoomen auf die Mikroebene sozialer Dynamiken globale Prozesse erklären? Inwieweit können uns lokale Fallstudien, beispielsweise der Blick in Kommunikationsräume im Dorf oder in urbanen Nachbarschaften, aber auch in anderen gesellschaftlich relevanten Orten, wie am Arbeitsplatz, in der Familie, im Verein u.a.m., Aufschluss über soziopolitische Entwicklungen geben? Inwiefern ist die Interaktion von Individuen und Kleingruppen durch diese größeren Prozesse bedingt? Was können wir über komplexe ethnische Verhältnisse und interreligiöse Dynamiken durch die detaillierte Betrachtung eines Artefakts lernen? Inwieweit können mikroanalytische Fallstudien und Perspektiven von unten zu einem besseren Verständnis großer politischer Entwicklungen beitragen?

In diesem Nachwuchskolloquium wollen wir das Große im Kleinen entdecken. Wir legen den Fokus auf Fragen der Methodik in den Area Studies zum südöstlichen Europa zwischen Adria, Schwarzem Meer und dem östlichen Mittelmeerraum. Bewerbungen aus allen Fachdisziplinen, die sich mit der Region beschäftigen, sind willkommen.

Es geht uns in diesem Kolloquium um die Erforschung kleiner Analyse-Einheiten. Wir wollen diskutieren, welchen methodischen Mehrwert der Blick auf lokale Ereignisse, Momente, Personen und Objekte generieren kann. Ziel ist es, zu reflektieren, wie wir „im Kleinen“ den globalen Gang der Geschichte identifizieren, bereichern, hinterfragen, überprüfen oder gar herausfordern und widerlegen können. Bei genauerer mikroanalytischer Betrachtung eröffnen sich nicht selten Aspekte, die die großen Linien der Geschichte aufbrechen, manchmal konterkarieren, und so auf nicht weiterverfolgte, abgebrochene oder unterdrückte Möglichkeiten verweisen, die in der Makroanalyse eher

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

unsichtbar bleiben: die „roads not taken.“ Wir stellen uns in diesem Kolloquium also der Frage, inwiefern die Betrachtung „kleiner“ Handlungsspielräume und -kontexte dem Verständnis „großer“ historischer Entwicklungen dient.

Es geht uns in diesem Kolloquium um zwei Forschungsfelder:

- Mikroanalytische Untersuchungen, die uns helfen, über die Analyse kleinerer Einheiten größere Prozesse und Entwicklungen zu verstehen. Wie lassen sich lokale Entwicklungen als Teil der Globalgeschichte verstehen? Inwiefern wird das Lokale zum Glokalen?
- Methodische und theoretische Fragen mikroanalytischer Ansätze und ihre Anwendung auf das Fallbeispiel. Welche Untersuchungsgegenstände und Fragestellungen eignen sich für einen mikroanalytischen Ansatz und warum? Welches sind die Quellen, die uns Auskunft über Mikrogeschichten geben? Und wie gehen wir methodisch an sie heran?

Das Dr. Fritz Exner-Nachwuchskolloquium richtet sich an Doktorand:innen sowie Master-Studierende aller Disziplinen, die sich mit dem südöstlichen Europa und dem östlichen Mittelmeerraum auseinandersetzen – von der Geschichtswissenschaft über die Kulturwissenschaften und die Anthropologie bis hin zur Soziologie und den Politikwissenschaften.

Interessenten werden gebeten, sich bis zum 25.01.2026 mit einem Vortragsthema und einem kurzen Exposé (max. 300 Wörter) um die Teilnahme an dem Symposium zu bewerben. Die Aufenthaltskosten werden durch die Veranstalter getragen; Reisekosten können bis zur Höhe von 200 € erstattet werden. Die Konferenzsprache ist Deutsch. Interessenten sollten also über zumindest gute passive Deutschkenntnisse verfügen. Englischsprachige Beiträge sind gern gesehen.

Bewerbungen (inklusive eines kurzen CV, max. 150 Wörter) sind bis zum 25.1.2026 per E-Mail einzureichen an: ninja.bumann@geschichte.uni-giessen.de

Organisatorinnen:

- Ninja Bumann (Gießen)
- Nicole Immig (Gießen)
- Ellinor Morack (Bamberg)
- Sabine Rutar (Regensburg)

Zitation

Mikrogeschichten im südöstlichen Europa, in: H-Soz-Kult, 04.01.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-159570>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Das Haus als lebendige Erinnerung: zwischen Kulturerbe und Migration

Veranstalter Centre Marc Bloch e.V.

Ausrichter Centre Marc Bloch e.V.
Veranstaltungsort Friedrichstraße 191
Gefördert durch DFH
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
04.05.2026 – 07.05.2026
Frist 15.02.2026

<https://cmb.hu-berlin.de/meldungen/ausschreibung-fuer-den-workshop-fuer-junge-forscherinnen-das-haus-als-lebendige-erinnerung-zwischen-kulturerbe-und-migration/>

Von
Camille Colleu

Vom 4. bis 7. Mai 2026 veranstaltet das Centre Marc Bloch gemeinsam mit der Universität Orléans den Workshop „Das Haus als lebendige Erinnerung: zwischen Kulturerbe und Migration“, der die Beziehung zu Häusern aus migrations- und erinnerungsgeschichtlicher Perspektive untersucht und sich an junge Forscher aus den Geistes- und Sozialwissenschaften richtet.

Das Haus als lebendige Erinnerung: zwischen Kulturerbe und Migration

Erinnerung und Erinnerungskultur gehören seit mehreren Jahrzehnten zu den zentralen Forschungsgegenständen der Geschichtswissenschaft und angrenzender Disziplinen. Vor diesem Hintergrund hat der Umgang mit kolonialen Sammlungen in europäischen Museen neue und vielfältige Fragen aufgeworfen, die sich unmittelbar in Debatten über Kulturerbe und die Nutzungen der Vergangenheit einfügen. Parallel dazu gibt es seit vielen Jahren eine intensive wissenschaftliche und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der (Geschichte von) Migration. Diese beiden Themenfelder werden jedoch weitgehend unabhängig voneinander verhandelt.

Dabei gehören zur Migration immer auch die Räume, die zurückgelassen werden und Erinnerungen an diese, die mitgenommen und gepflegt werden. Und vor Ort entstehen neue Nutzungen, Aneignungen, Umdeutungen. So werden heute von der deutschsprachigen Minderheit zurückgelassene Häuser im rumänischen Banat und Siebenbürgen von Menschen vor Ort erhalten und die Erinnerung an ihre Bewohner gepflegt. Erinnerungen an verlassene und längst zerstörte Häuser im Westjordanland leben in den Hausschlüsseln, die von Generation zu Generation weitergegeben werden, fort.

Der Workshop „Das Haus als lebendige Erinnerung“ untersucht diese Verflechtungen von Erbe, Migration und Erinnerung anhand der emotionalen Bindung an Häuser und der Geschichten, die sie erzählen und die über sie erzählt werden. Im Zentrum der Reflexion steht das Haus als Schnittstelle zwischen dem Intimen und dem Kollektiven, zwischen alltäglichen Praktiken und institutionellen Diskursen. Wie wird ein Wohnraum zum Kulturerbe? Welche Rolle spielen Erinnerung, Emotionen und persönliche Objekte bei der

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Weitergabe oder Neuerfindung der Vergangenheit? Wir widmen uns der Frage, wie diese ortsgebundene Erinnerung bewahrt wird, wie die Verbindung von Migranten an ihre räumliche Umgebung erhalten und museal ausgestellt wird. Wo finden sich Spuren von Häusern und häuslichen Erinnerungen in Ausstellungen, Literatur, Fotografie und Filmen?

Durch einen dezidiert interdisziplinären Ansatz, der Geschichte, Geographie, Literaturwissenschaft, Soziologie, Ethnologie und Museumswissenschaft miteinander verbindet, möchten wir untersuchen, wie Migrationsbewegungen bewohnte Räume, ihre Wahrnehmungen und die Politiken der Patrimonialisierung verändern. Auf diese Weise ermöglicht der Workshop, verschiedene Forschungsfelder und Kontexte zu vergleichen, um die Vielfalt der Formen der Patrimonialisierung von Migration sichtbar zu machen – von geteiltem Kulturerbe über Wiederaneignungen und Aufgabe bis hin zur Spannung zwischen Bewahrung und neuen Nutzungen.

Gemeinsam mit den Teilnehmenden werden wir uns auf die Suche nach den Spuren der migrationsbezogenen Erinnerungskultur rund um das Haus und andere bewohnte Räume begeben. Das Programm umfasst verschiedene Formen der Annäherung an das Thema: von Ortserkundungen, über Museumsbesuche und theoretischen Reflexionselemente hin zu literarischer Verarbeitung. Berlin, reich an kulturellen und migrationsgeschichtlichen Schichten, dient als Laboratorium, um urbane Dynamiken der Patrimonialisierung und das Nebeneinander vielfältiger Erinnerungserzählungen zu erforschen. Ein topografischer Spaziergang durch ein Berliner Viertel, das von Einwanderung geprägt ist, bildet einen Ausgangspunkt für die gemeinsame Auseinandersetzung, ergänzt durch Besuche in Museen, die sich mit Migration beschäftigen.

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich vor Ort mit Forschenden und Experten auszutauschen, die zu Themen arbeiten wie der Patrimonialisierung von Wohnräumen, der Materialität von Migration oder „Phantomgrenzen“, die gelebte Räume neu strukturieren. Die disziplinäre und geografische Vielfalt der Gruppe wird einen fruchtbaren Dialog zwischen theoretischen Ansätzen und empirischen Erfahrungen ermöglichen.

Zwei methodische Module bieten Gelegenheit, neue Analysewerkzeuge zu erproben und die vergleichenden und reflexiven Kompetenzen der Teilnehmenden zu vertiefen.

Zielpublikum

Der viertägige Workshop richtet sich an Masterstudierende, Doktoranden und junge Postdocs, die sich für diese Fragen interessieren und aus den Geistes- und Sozialwissenschaften kommen. Ziel ist es unter anderem, den interdisziplinären Dialog zu fördern.

Ablauf des Workshops

Der Workshop bietet die Gelegenheit, das Kulturerbe und museale Darstellungen der Migration vor Ort kennenzulernen, sich produktiv auseinanderzusetzen und den Dialog mit Spezialisten und Forscher:innen zu ermöglichen.

Im Vorhinein wird ein Reader verteilt, der die gemeinsame theoretische und methodologische Basis für die Besichtigungen und Diskussionen bilden soll. Das Programm ist auf vier Tage angelegt und interaktiv, wechselt zwischen Besuchen und Analysen musealer Orte, Diskussionen, Methodenmodulen und selbstständiger Gruppenarbeit.

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Hinweis: Vorbehaltlich der verfügbaren finanziellen und organisatorischen Mittel ist im Anschluss an den Workshop im September/Oktober 2026 eine Exkursion mit einem Teil der Teilnehmenden nach Sibiu/Hermannstadt und Umgebung (Rumänien) geplant.

Kommunikationssprachen sind Französisch und Deutsch.

Gute Kenntnisse in Französisch oder Deutsch werden vorausgesetzt, ebenso nach Möglichkeit ein ausreichendes Verständnis der jeweils anderen Sprache.

Die Teilnahme ist kostenlos. Reise- und Unterbringungskosten der Teilnehmer werden übernommen.

Bewerbungsmodalitäten: Interessierte Personen werden gebeten, bis spätestens 15. Februar 2026 ein Motivationsschreiben mit der Begründung des Interesses an der Thematik und der disziplinären Verortung des/der Kandidat:in (max. 1 S.) sowie einen Lebenslauf (max. 2 S.) an folgende Adresse zu senden: cooperation@cmb.hu-berlin.de.

Eine Zusammenarbeit zwischen dem Centre Marc Bloch e.V., Berlin (Béatrice von Hirschhausen, Serge Reubi, Alix Winter) und der Forschungsgruppe POLEN, Université d'Orléans (Anne F. Delouis, Lucie Taïeb).

Kontakt

cooperation@cmb.hu-berlin.de

Zitation

Das Haus als lebendige Erinnerung: zwischen Kulturerbe und Migration, in: H-Soz-Kult, 16.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159392>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Veranstalter Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) Erkner
(Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv")

Ausrichter Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv"

Veranstaltungsort Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) Flakenstraße
29-31
15537 Erkner

Findet statt hybrid

Vom - Bis

18.06.2026 - 19.06.2026

Frist

28.02.2026

<https://leibniz-irs.de/veranstaltungen/werkstattgespraeche-zur-bau-und-planungsgeschichte-der-ddr>

Von

Harald Engler, Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv", Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Seit drei Jahrzehnten organisiert das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) in Erkner Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Inzwischen sind diese Gespräche zu einem zentralen Forum der Diskussion über dieses Themenfeld geworden. Es dient als Ort des Austauschs über neue fachwissenschaftliche Forschungsarbeiten jüngerer und etablierter Kolleg*innen sowie zum Gedankenaustausch zwischen Fachwissenschaftler:innen und Zeitzeug:innen.

19. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Seit drei Jahrzehnten organisiert das Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) in Erkner Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Inzwischen sind diese Gespräche zu einem zentralen Forum der Diskussion über dieses Themenfeld geworden. Es dient als Ort des Austauschs über neue fachwissenschaftliche Forschungsarbeiten jüngerer und etablierter Kollegen sowie zum Gedankenaustausch zwischen Fachwissenschaftler und Zeitzeugen. Das 19. Werkstattgespräch wird am 18. und 19. Juni 2026 in Erkner stattfinden und in Kooperation mit Prof. Dr. Sylvia Claus (BTU Cottbus/Institut für Bau- und Kunstgeschichte), Prof. Dr. Stephanie Herold (TU Berlin/ISR, Professur für Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe), Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Bauhaus-Universität Weimar/Professur Denkmalpflege und Baugeschichte) sowie Prof. Paul Zalewski (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder/Kulturwissenschaftliche Fakultät) durchgeführt.

Wir freuen uns über Vorschläge zu allen Aspekten der Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Besonders erwünscht sind dieses Mal Beiträge zu den Themenfeldern:

- Staatliche Institutionen des Bauwesens
- Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur
- Denkmalpflege in der DDR
- Umgang mit der DDR und ihrem baulichen Erbe in der Transformationszeit (1985-2000)
- Zivilgesellschaftliche Initiativen im Kampf für die Ostmoderne der DDR
- Die Bedeutung von „Boden“ im Bau- und Planungswesen der DDR (z.B. als Baugrund, Planungskonkurrenz, Eigentum)
- Bauten für das Militär (NVA, Sowjetische Truppen) in der DDR

Ebenso willkommen sind epochenübergreifende Beiträge zur Planungsgeschichte Ostdeutschlands im 20. Jahrhundert, transnationale Zugänge sowie zu Biografien von Architekten und Planern. Wir freuen uns über Vorträge aus allen Disziplinen wie Architektur, Kunstgeschichte, Bauforschung, Denkmalpflege, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Stadtforschung. Explizit aufgerufen werden auch neue methodische Ansätze aus dem digitalen Bereich. Da die Konferenz die aktuellen Trends der Forschung reflektieren und diskutieren soll, werden die Schwerpunkte der einzelnen Sektionen der Tagung entsprechend den eingegangenen Themenvorschlägen eingerichtet.

Wir bitten alle interessierten Kollegen, uns bis spätestens zum 28. Februar 2026 Vorschläge für Vorträge per E-Mail an: werkstattgespraech@leibniz-irs.de zu schicken.

Seite B 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Die Themenvorschläge sollten in Form eines Abstracts (max. 400 Worte) und einem knappen CV (max. 100 Worte) eingereicht werden.

Kontakt: werkstattgespraech@leibniz-irs.de

Verantwortlich: Dr.-Ing. Stefanie Brünenberg/Dr. Harald Engler

Kontakt

werkstattgespraech@leibniz-irs.de

Zitation

Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, in: H-Soz-Kult, 19.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159556>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Angst in der ländlichen Gesellschaft

Veranstalter: Gesellschaft für Agrargeschichte und Stiftung Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt

Veranstaltungsort: Deutsches Gartenbaumuseum Erfurt
99094 Erfurt

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

30.06.2026 - 01.07.2026

Frist

31.01.2026

Von

Dr. Verena Lehmbrock, Universität zu Lübeck

Angst in der ländlichen Gesellschaft

Emotionale Erfahrung, Ausdruck und Bewältigung – von der Vormoderne bis zur Gegenwart

Angst ist eine universale und biologisch verankerte, zugleich auch zutiefst kulturell und sozial geprägte Emotion. Die Tagung „Angst in der ländlichen Gesellschaft“ fragt danach, wie Angst im ländlichen Raum erfahren, artikuliert und bewältigt wurde – von magischen und religiösen Angstregimen der Vormoderne bis zu ökologischen Zukunftsängsten der Gegenwart.

Angst in der ländlichen Gesellschaft

Emotionale Erfahrung, Ausdruck und Bewältigung – von der Vormoderne bis zur Gegenwart

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Angst ist eine universale und biologisch verankerte, zugleich auch zutiefst kulturell und sozial geprägte Emotion. Die von der Gesellschaft für Agrargeschichte in Kooperation mit dem Deutschen Gartenbaumuseum geplante Tagung „Angst in der ländlichen Gesellschaft“ fragt danach, wie Angst im ländlichen Raum erfahren, artikuliert und bewältigt wurde – von magischen und religiösen Angstregimen der Vormoderne bis zu ökologischen Zukunftsängsten der Gegenwart. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Emotionen nicht bloße Begleiterscheinungen gesellschaftlicher Prozesse sind, sondern selbst als produktive Kräfte sozialer und kultureller Formierung wirken. Im Anschluss an die Emotionsgeschichte (Hitzer 2011; Frevert 2009; Plamper 2015; Reddy 2001; Rosenwein 2006 u. a.) verstehen wir Angst als kulturell erlernte, sozial geteilte und körperlich geprägte Praxis, die – potenzielle Gefahren vorwegnehmend – Gemeinschaften strukturiert und Weltbeziehungen organisiert. Im Sinne von Monique Scheer (2019) lassen sich alltägliche Routinen vom Beten über das Vorsorgen bis hin zur Dreifelderwirtschaft als Praktiken verstehen, durch die Angst bewältigt und kontrolliert wurde.

Die Tagung versteht sich als Einladung, über Erfahrung und Praxis der Angst im ländlichen Raum neu nachzudenken. Die folgenden Themenfelder skizzieren mögliche Linien, ohne sie festzuschreiben:

Im historischen Wandel verschoben sich zum einen die Gegenstände der Angst: von der Furcht vor göttlichem Zorn, Zauber und Dämonen, über Naturgewalten, Seuchen und Tod, bis hin zur Sorge um Klimawandel und globale Konkurrenz. Diese Dynamik verweist darauf, dass Angst kein statisches, sondern ein historisch und kulturell eingebettetes Phänomen ist, wobei manche Ängste, in je spezifischer Ausformung, jeder Epoche eigen sein können - wie die Angst vor Krieg, Statusverlust und die Sorge um Ressourcen oder das Wohl von Angehörigen. Zum anderen waren die Praktiken der Angstbewältigung unterschiedlich motiviert, etwa religiös, sozial, technisch oder ökonomisch: in Ritualen, Prozessionen, Taufpatenschaften und Heiratspraktiken, in Vorratshaltung, Versicherungssystemen oder genossenschaftlichen Zusammenschlüssen, ebenso in Migration, Innovation und Bildung. Angst schrieb sich nicht zuletzt in Routinen und Artefakte ein und materialisierte sich in Dingen, Räumen und Symbolen – im Haus und Hof, am Altar, an der Dorfgrenze oder im Getreidespeicher.

Schließlich lohnt sich ein Blick auf die Trägerinnen und Träger ländlicher Angst, um zu erkennen, inwiefern sich Ängste ungleich über soziale Lagen, Geschlechter und Lebensalter verteilen. Die Sorgen wohlhabender Gutsbesitzerfamilien um soziale Ordnung und Erntepreise unterschieden sich von den Ängsten kleinbäuerlicher Haushalte oder Angehöriger besitzloser Schichten vor Krankheit und Hunger. Frauen begegneten besonderen physischen und moralischen Gefährdungen; Kinder lernten Angst im Rahmen religiöser oder häuslicher Erziehung. Religiöse und moralische Autoritäten – Pfarrer, Lehrer, Hebammen, Richter – verwalteten und formten Angst, indem sie sie predigten, sanktionierten oder disziplinierten. Angst war keineswegs nur lähmend, sondern gemeinschafts- und deutungsstiftend; sie produzierte und stabilisierte soziale Ordnungen, motivierte Vorsorge und Fleiß.

Die Tagung lädt dazu ein, die symbolischen, sozialen und räumlichen Dimensionen der Angst in ländlichen Gesellschaften zwischen Vormoderne und Gegenwart auszuloten. Willkommen sind historische und kulturwissenschaftliche sowie literatur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven, die sich dem Tagungsthema theoretisch oder empirisch nähern. Promovierende sind herzlich willkommen und werden besonders ermutigt, sich mit einem Beitrag zu bewerben.

Einreichung: Wir bitten um die Zusendung eines Abstracts im Umfang von etwa einer halben Seite bis zum 31. Januar 2026 an

Seite B 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

verena.lehmbrock@gmail.com und

Johann.Kirchinger@geschichte.uni-regensburg.de.

Bitte geben Sie im Abstract den Titel des geplanten Beitrags, Ihre Fragestellung, Quellen- bzw. Materialgrundlagen sowie Ihre institutionelle Anbindung an.

Eine Veröffentlichung ausgewählter Beiträge in einem Themenheft ist vorgesehen. Reise- und Übernachtungskosten werden für alle Vortragenden übernommen.

Zitierte Literatur:

- Frevert, Ute. „Was haben Gefühle in der Geschichte zu suchen?“ *Geschichte und Gesellschaft* 35,2 (2009): 183–208. <https://doi.org/10.13109/gege.2009.35.2.183>.
- Hitzer, Bettina. „Emotionsgeschichte – ein Anfang mit Folgen.“ *H-Soz-Kult*, 23 November 2011. <http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1221>.
- Plamper, Jan. *The History of Emotions: An Introduction*. Oxford: Oxford University Press, 2015.
- Reddy, William M. *The Navigation of Feeling: A Framework for A History of Emotions*. Cambridge: Cambridge University Press, 2001.
- Rosenwein, Barbara. *Emotional Communities in the Early Middle Ages*. Ithaca, NY: Cornell University Press, 2006.
- Scheer, Monique. „Emotion als kulturelle Praxis“. In *Emotionen*, hg.v. Hermann Kappelhoff, Jan-Hendrik Bakels, Hauke Lehmann, und Christina Schmitt. J.B. Metzler, 2019. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05353-4_50.

Kontakt

verena.lehmbrock@gmail.com, Johann.Kirchinger@geschichte.uni-regensburg.de

Zitation

Angst in der ländlichen Gesellschaft, in: *H-Soz-Kult*, 07.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159216>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Big and Small in the Baltic Sea Region: Politics, Military, Economy, Culture from the 19th to the 21st Century

Veranstalter Academia Baltica, Sankelmark (Flensburg), Germany (Prof. Dr. Karsten Brüggemann; Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen)

Ausrichter Prof. Dr. Karsten Brüggemann; Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen
24988 Oeversee

Findet statt In Präsenz
Vom - Bis
25.09.2026 - 27.09.2026
Frist
30.04.2026

<https://www.sankelmark.de/>

Von
Ralph Tuchtenhagen, Nordeuropa-Institut, Humboldt-Universität zu Berlin

9th Conference for junior researchers from the Baltic Sea Region in Sankelmark (Schleswig-Holstein, Germany), 25–27 September 25–27, 2026

Call for Papers: Big and Small in the Baltic Sea Region: Politics, Military, Economy, Culture from the 19th to the 21st Century

9th Conference for junior researchers from the Baltic Sea Region in Sankelmark (Schleswig-Holstein, Germany), 25–27 September 25–27, 2026

Academia Baltica invites you to a conference for junior researchers dedicated to the topic 'Big and Small in the Baltic Sea Region: Politics, Military, Economy, Culture from the 19th to the 21st Century'. The conference will take place from 25 to 27 September 2026 in Sankelmark near the German-Danish border and the Baltic Sea. It aims to bring together young researchers from the Baltic Sea countries and encourage them to discuss different perspectives on and critically examine the relationship between large and small states in the Baltic Sea region. Possible topics in this context include

- Regional and transcultural concepts (e.g. 'Baltic States', 'Northern Europe', 'Hanseatic region', etc.)
- International relations
- Military and security policy
- Asymmetrical power relations
- Peace policy and research
- Economy, technology and cultural transfer
- Images of friends and foes
- Transnational biographies

Presentations may be given in English or German and should not exceed 20 minutes in length. This will be followed by a 10-minute discussion with conference participants.

The target group of speakers is primarily younger academics (master students, doctoral candidates and postdocs) from countries bordering the Baltic Sea, who are engaged in

Seite B 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

research related to the above-mentioned topics. The conference is intended as an interdisciplinary forum primarily for historians, but also for researchers with an interest in history from the fields of political science, sociology, literature and linguistics, ethnology, geography and other related subjects.

If you have any questions or wish to register, please contact the organisers:

Prof. Dr. Karsten Brüggemann (karsten.bruggemann@tlu.ee)

Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen (ralph.tuchtenhagen@hu-berlin.de)

Please register by email. Your registration should include the following information and attachments:

- Title of your presentation
- Abstract of your presentation (max. half a page / up to 1.000 characters)
- Your exact address and your university/academic affiliation

The registration deadline is April 30, 2026.

After registering and your presentation has been accepted, you will receive an official invitation from Academia Baltica. We expect to be able to reimburse travel expenses. Accommodation is free for speakers. Academia Baltica will provide lodging.

Kontakt

Prof. Dr. Karsten Brüggemann, Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen

Zitation

Big and Small in the Baltic Sea Region: Politics, Military, Economy, Culture from the 19th to the 21st Century, in: H-Soz-Kult, 18.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159477>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)

Organizer: Renata Skowrońska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg / Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń Lina Schröder, Universität Bamberg / Universität Bayreuth Benjamin Müsegades / Thomas Baier / Helmut Flachenecker, Philosophische Fakultät, Julius-Maximilians-Universität Würzburg Andrzej Radzimiński / Krzysztof Kopiński, Institut für Geschichte und Archivkunde, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń Andreas Otto Weber, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München Lisa Haberkern M.A., Stiftung Kulturwerk Schlesien in Verbindung mit dem Kolleg 'Mittelalter und Frühe Neuzeit' (Julius-Maximilians-Universität Würzburg) (Julius-Maximilians-Universität Würzburg)

Host: Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Venue: Julius-Maximilians-Universität Würzburg
97074 Würzburg

Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Takes place in Attendance

From - Until

24.09.2026 - 25.09.2026

Frist

15.01.2026

<https://pmh.umk.pl/de/grenzen/>

By

Connections Redaktion, Leipzig Research Centre Global Dynamics, Universität Leipzig

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: „Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“. Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)

CfP Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: „Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“. Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)

Programm

„Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“.

Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)

Wir laden Sie herzlich zu einer Tagung ein, die sich mit dem Thema Grenzen und ihren sich wandelnden Wirkungen im Laufe der Zeit beschäftigt. Die Konferenz richtet sich in erster Linie an Historiker:innen, öffnet sich aber bewusst für Beiträge aus anderen Disziplinen wie Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Geografie. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich die Bedeutung und Wahrnehmung von Grenzen über längere Zeiträume verändert. Beiträge mit regionalem Fokus auf Mittel- und Osteuropa sind besonders willkommen, wobei der Schwerpunkt auf dem historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum liegt. Vergleichende Perspektiven aus anderen Regionen sind ebenfalls von großem Interesse.

Der Begriff „Grenze“ leitet sich vom altslawischen granica (u. a. im Polnischen, Bulgarischen, Bosnischen) bzw. graniza (Russisch, Bulgarisch) ab und bezeichnet den (Anfangs- und) Endpunkt eines Raumes. Anders als in vielen bisherigen Grenzforschungen stehen bei dieser Tagung jedoch nicht primär Herausforderungen und die mit Grenzen verbundenen Zumutungen als unmittelbar mit einer neuen Grenzziehung auftretende Wahrnehmungen im Vordergrund. Stattdessen sollen im Sinne des Konzeptes der „verschobenen Ausgangspunkte“ (shifting baselines) bzw. des „Syndroms der verschobenen Ausgangspunkte“ (shifting baseline syndrome) sich verändernde Wirkweisen von Grenzziehungen in den Blick genommen werden. Beide Begriffe stammen vom Meereswissenschaftler Daniel Pauly, der sie Mitte der 1990er Jahre im Rahmen seiner Reflexion über die Forschung der Fischereiwissenschaft entwickelte. In sozial- und kulturwissenschaftliche Zusammenhänge übertragen wurde das Konzept schließlich von Harald Welzer. Hier beschreibt es die Verschiebung der für einen tiefgründigen Vergleich erforderlichen Referenzpunkte, Pauly bezeichnet es kurz als das „generationale Vergessen von Referenzpunkten“, die in Vergleichen von Gegenwart und Vergangenheit als „Baselines“ dienten. Viele Wissenschaftler, so Pauly, orientieren sich nun nicht selten

lediglich „an eigenen frühen biografischen Erinnerungen oder an Informationen, die innerhalb ihres eigenen biografischen Horizonts liegen. Damit operieren sie jedoch mit spezifischen und gar nicht sehr weit zurückreichenden früheren Zuständen des Ökosystems, die nicht erkennen lassen, ob sich nicht längerfristig noch viel weitreichendere Veränderungen vollzogen haben“ (Rost, Dietmar: Das Shifting-Baseline-Syndrom, in: Ders.: Wandel (v)erkennen, 2014, S. 16-21). Ähnliches lässt sich auch für die Wahrnehmung und Entwicklung sozialer Praktiken im Umgang mit Grenzziehungen annehmen: Von einem Akteur mit einem bestimmten Ziel – nach dem Anthropologen Josef Isensee (Grenzen: zur Territorialität, 2018, S. 20) auch als Realisierung einer spezifischen Möglichkeit zu interpretieren – initiiert, stellt sie zunächst für andere, von ihr betroffene Akteure nicht selten auf den ersten Blick einen unwiderruflichen Einschnitt dar, stellt sich dem gewohnten Alltag in Form einer Einschränkung oder eines Hindernisses in den Weg (siehe u. a. Gerst, Dominik et al. (Hg.): Grenzforschung, 2021 und Ders. / Krämer, Hannes: Die methodologische Fundierung, in: Kleinmann, Sarah et al. (Hg.): Kontaktzonen und Grenzregionen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven, 2019). Gesellt sich jedoch der Faktor Zeit hinzu, entfaltet jene Grenze auf den zweiten Blick und mitunter von den Initiatoren ursprünglich gar nicht so gewollt am Ende Potential für neuen Austausch, öffnet ungewollt neue Türen (siehe Stichwort Kontaktzone: Kleinmann et al. (Hg.): Kontaktzonen, 2019). Auch hierin zeigt sich wieder die vielfach zitierte und disziplinübergreifend rezipierte Aussage Georg Simmels, dass nämlich eine Grenze keine „räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen [ist], sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“ (Simmel, Georg: Soziologie, in: Schmoller, Gustav (Hg.): Das Jahrbuch für Gesetzgebung, 1903, S. 46).

Insbesondere in dieser, den Faktor Zeit integrierenden Perspektive auf Grenze steckt eine Menge, noch nicht von der Forschung ausgeschöpftes Untersuchungspotential, dem diese Tagung nachgehen möchte. Es werden dementsprechend Beispiele gesucht, die mitunter heutzutage als organisatorische oder kulturelle Bereicherung gelten, jedoch Ergebnis einer vormals gezogenen Grenzziehung sind. Damit knüpft die Tagung an Forschungsansätze der letzten Jahre an, die – etwa im Anschluss an Mary Louise Pratts Konzept der Kontaktzone – Grenzen eben nicht nur als negative Abschottung, sondern auch als Ausgangspunkt für neue Formen des (kreativen) Austauschs und Miteinanders begreifen (zit. nach Kleinmann et al. (Hg.): Kontaktzonen, 2019, S. 25). Dabei wird bewusst nicht – wie von Dominik Gerst und Hannes Krämer zurecht kritisiert – der „eigenmächtigen Arbeitsteilung“ innerhalb der Grenzforschung gefolgt, die zwischen politisch-territorialen Demarkationen (Border(land) Studies) und sozio-symbolischen bzw. kulturellen Grenzen (Studies of Boundaries) unterscheidet (Gerst / Krämer: Die methodologische Fundierung, S. 50). Stattdessen wird postuliert, dass jede Form von Grenzziehung spezifische Umgangspraktiken hervorbringt (Schröder, Lina: Schnittstelle Kahlgrund, 2024), wobei die konkrete Entstehungsgeschichte der jeweiligen Grenze auf der epochenübergreifenden und interdisziplinären Tagung ausnahmsweise in den Hintergrund tritt. Entsprechend sollen nicht nur territoriale Grenzziehungen, sondern beispielsweise auch Grenzen zwischen ethnischen oder nationalen Gruppen in den Blick genommen werden – etwa die historische Durchmischung slawischer Bevölkerungsgruppen in deutschen Regionen oder deutscher Bevölkerung in polnischen Gebieten und deren langfristige kulturelle Folgen. Zeitlich konzentriert sich die Tagung auf historische Prozesse und Praktiken der Grenzziehung vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1939. Dabei stehen unter anderem folgende Fragen im Fokus:

- Welche spezifischen Praktiken, Umgangsformen, Bräuche oder Traditionen, die heute als organisatorische oder kulturelle Bereicherung gelten, sind aus bestimmten Grenzziehungen hervorgegangen?
- Welche alternativen Zugänge zu oder Umgangsformen mit Institutionen und Einrichtungen entwickelten sich im Kontext von Demarkationen?

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

- Wie gehen die für Grenzziehungen verantwortlichen Akteure mit nicht intendierten, aber realisierten Möglichkeiten um?
- Wie reflektieren betroffene Zeitgenossen ihren eigenen Umgang mit der Grenze?
- Welche Reichweite und Relevanz erlangen spezifische „Grenzpraktiken“ (Grenzräume) für Akteure innerhalb und außerhalb dieser Räume? Ab wann kann man von Grenzregionen sprechen?
- Welche Rolle spielen Mythen und Deutungshoheiten in den entsprechenden Diskursen?
- Welche Quellengattungen eignen sich – insbesondere für frühere Epochen – zur Erforschung der genannten Thematik?
- Wie beeinflussten Grenzziehungen die Durchmischung nationaler Gruppen und welche langfristigen kulturellen Praktiken entstanden daraus?

Hauptautorin des Konzepts der Tagung: PD Dr. Lina Schröder

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht erhoben – aber auch keine Honorare gezahlt. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Beiträge ist im Jahrbuch Bulletin der Polnischen Historischen Mission Nr. 22 (2027) vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge (Anmeldeformulare: <https://pmh.umk.pl/de/grenzen/>) bis zum 15. Januar 2026 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: renata.skowronska@uni-wuerzburg.de). Im Sinne eines lebendigen Forums des fachlichen Austauschs und aus Respekt gegenüber den Vortragenden möchten wir alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer herzlich dazu ermutigen, die gesamte Veranstaltung zu begleiten.

Kontakt

Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: renata.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Contact (announcement)

renata.skowronska@uni-wuerzburg.de

Citation

Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939), in: Connections. A Journal for Historians and Area Specialists, 12.12.2025, <https://www.connections.clio-online.net/event/id/event-159138>.

Copyright (c) 2025 by Clio-online and 'Connections', and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact geschichte.transnational@uni-leipzig.de.

15) Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven

Veranstalter Nordost-Institut, Universität Hamburg in Lüneburg
21335 Lüneburg

Findet statt
In Präsenz
Vom - Bis
08.10.2026
Frist
01.03.2026

Von
Agnieszka Pufelska, Nordost-Institut (IKGN e.V.)

Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven

Anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums richtet das Nordost-Institut am 8. Oktober 2026 einen internationalen Workshop aus, der die historische Wirkungsmacht der „Ostforschung“, ihre ideologischen Prägungen sowie ihre Kontinuitäten und Brüche bis in die Gegenwart beleuchtet. Zugleich fragt die Veranstaltung nach den politischen, epistemischen und gesellschaftlichen Bedingungen dieser Wissensproduktion und lädt Forschende verschiedener Disziplinen ein, ihre Perspektiven auf die fortdauernde Bedeutung der „Ostforschung“ in der heutigen Osteuropaforschung einzubringen.

Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven

Anlässlich seines 25. Jubiläums richtet das Nordost-Institut am 8. Oktober 2026 einen internationalen Workshop aus, der sich mit der historischen Wirkungsmacht der sogenannten „Ostforschung“ beschäftigt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie diese Forschungsrichtung seit dem 19. und 20. Jahrhundert Vorstellungen, Deutungsmuster und politische Narrative über das östliche Europa geprägt hat und in welchen Formen sie bis heute fortwirkt.

Zugleich soll reflektiert werden, wie eng wissenschaftliche Erkenntnisproduktion, politische Interessen und gesellschaftliche Machtverhältnisse innerhalb der „Ostforschung“ miteinander verflochten waren. Die Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit soll dazu beitragen, ein kritischeres Bewusstsein für die Voraussetzungen und möglichen Verzerrungen aktueller Forschungspraktiken zu entwickeln.

Die „Ostforschung“ war eng verbunden mit nationalen, imperialen und kolonialen Projekten. Ihre Konzepte und Kategorien prägten wissenschaftliche Disziplinen ebenso wie staatliche und gesellschaftliche Wahrnehmungen. Der Workshop untersucht, wie sich diese Wissensordnungen bildeten, wie sie sich institutionell verfestigten und welche Kontinuitäten und Brüche ihre Wirkungsgeschichte kennzeichnen. Ziel ist es, die ideologischen und epistemischen Prägungen der „Ostforschung“ sichtbar zu machen und zu diskutieren, welche Probleme, Verzerrungen und blinden Flecken sie in die heutige Forschung über das östliche Europa eingeschrieben hat.

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Der Workshop ist interdisziplinär angelegt und richtet sich ausdrücklich an Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen geistes-, politik- oder wirtschaftswissenschaftlichen Feldern.

Mögliche Fragestellungen:

- Wie lassen sich historische und interdisziplinäre Formen der „Ostforschung“ in ihrer politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wirkungsgeschichte beurteilen?
- Welche Kontinuitäten und welche Zäsuren prägen den Übergang von der klassischen „Ostforschung“ zu heutigen Formen der Osteuropaforschung?
- Welche Rolle spielten einzelne Persönlichkeiten, wissenschaftliche Institutionen und staatliche Akteure bei der Konstruktion und Legitimierung von „Wissen über den Osten“?
- Wie beeinflussen postkoloniale, globale und transnationale Perspektiven die kritische Neubewertung der „Ostforschung“?
- Welche epistemischen, ethischen und methodischen Herausforderungen ergeben sich aus der fortdauernden Wirkungsgeschichte der „Ostforschung“?

Der Workshop findet in deutscher und englischer Sprache statt.

Bitte senden Sie ein Abstract (ca. 300 Wörter) sowie einen Kurzlebenslauf bis zum 1. März 2026 an: sekretariat@ikgn.de

Kontakt

a.pufelska@ikgn.de

Zitation

Der lange Schatten der „Ostforschung“: Kontinuitäten, Brüche, Perspektiven, in: H-Soz-Kult, 03.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159140>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

**16) Boden, Bauten, Grenzen. Die Materialität städtischer Ungleichheit
seit 1900**

Veranstalter: Kerstin Brückweh / Eva Gajek, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung; Frank Bösch, Zentrum für Zeithistorische Forschung (ZZF); Isabell Stamm, Technische Universität Berlin (Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS))

Ausrichter: Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS)
15537 Erkner

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
12.11.2026 - 13.11.2026

Frist
31.01.2026

Von
Lilli Rast

Städtische Ungleichheiten wurden in der Geschichte immer wieder in der gebauten Umwelt sichtbar, zugleich aber in Übergangszonen und Wahrnehmungen neu ausgehandelt. Die Tagung, die am Leibniz-Institut für Raumforschung Sozialforschung (IRS) stattfindet, will diese materiellen und symbolischen Grenzziehungen in den Mittelpunkt rücken und fragen, wie politische Veränderungen, Eigentumsordnungen, soziale Dynamiken und Wissenspraktiken urbane Räume wie Villenviertel oder Arbeiterquartiere geprägt haben.

Boden, Bauten, Grenzen. Die Materialität städtischer Ungleichheit seit 1900

Ungleichheit ist kein abstraktes Konzept, sondern zeigt sich unübersehbar in der alltäglichen Lebenswelt. Besonders in Städten wird sie sichtbar, in Bauten, Grundstücken, Bodenqualitäten sowie den unterschiedlichen urbanen Infrastrukturen. Ungleichheit zeigt sich aber auch in den Übergängen, am sich verschiebenden Stadtrand, in den Kontrasten und in der Art, wie Quartiere zueinander in Beziehung gesetzt werden. Mauern und Zäune, die Art der Straßenzüge, Parzellierungen oder abrupte Brüche zwischen verschiedenen Quartieren prägen die Wahrnehmung ganzer Stadtteile. Zudem verweisen alltägliche materielle Zeichen – etwa Beleuchtung, Überwachungskameras, Müll, Leerstände oder die Instandhaltung von Gebäuden – auf soziale Ordnungen und symbolische Abgrenzungen. Sie markieren Sicherheit, Kontrolle oder den Verlust von beidem und schreiben Ungleichheiten damit selbst dort fort, wo keine architektonischen Grenzen sichtbar sind. Manche Unterschiede treten demnach offen im Stadtbild oder in Medienberichten hervor, andere bleiben hinter Fassaden verborgen und werden erst durch ihre Dokumentation in Karten, Plänen, Statistiken zu Einkommen, Häuserpreisen oder Kriminalität oder Verwaltungsschriftgut greifbar. Solche Formen der Aufzeichnung und Wissenspraktiken halten Grenzziehungen fest, legitimieren sie und tragen sie weiter. Gleichzeitig existieren zwischen vermeintlich klaren Trennlinien vielfach Übergangszonen – liminale Räume, in denen sich soziale Differenzen zwar materiell niederschlagen, aber in ihrer Aushandlung und Sichtbarkeit instabil bleiben. Portierlogen, Hauseingänge, gemeinschaftlich genutzte Innenhöfe oder auch Flüchtlingsunterkünfte bilden solche Schwellenräume, in denen Nähe und Distanz, Inklusion und Exklusion alltäglich neu verhandelt werden. In Deutschland und Europa unterlagen urbane Ungleichheiten und Grenzziehungen einem starken Wandel.

Kriegszerstörungen, politische Systemwechsel, Wirtschaftskrisen, Gentrifizierung, Nachverdichtungen oder unterschiedliche Formen von Migration (Vertreibung, Flucht etc.) veränderten die Materialität, Bewohnerschaft und Infrastrukturen der Städte. Soziale Ungleichheit entstand dabei aus jenem Zusammenspiel von Entscheidungen, Eingriffen und Deutungsmacht, durch das Stadtquartiere historisch als wertvoll, gefährdet oder problematisch markiert wurden. Die daraus entstehenden Stadtlandschaften sind somit verdichtete Resultate langfristiger Ungleichheitsprozesse.

Die Tagung, die im Rahmen des interdisziplinären und internationalen Forschungsprojekts „Where the Rich Live. Mapping Villa Neighborhoods and Cultures of Wealth in Germany's Long Twentieth Century (RichMap)“ veranstaltet wird, nimmt die Wechselwirkungen von sozialer Ungleichheit, Materialität und Grenzziehungen in den Blick und fragt in historischer Perspektive, welche langen Kontinuitäten und Brüche sich etwa bei Villen- oder Arbeitervierteln ausmachen lassen. Durch welche externen Faktoren veränderten sich die Werte von Grundstücken, Häusern oder die Infrastrukturen sowie die damit einhergehenden Grenzen im urbanen Raum? Wie prägten und prägen Boden, Eigentum und Bauten die Sichtbarkeit und Dauerhaftigkeit sozialer Differenz? Welche materiellen Marker strukturierten städtische Grenzen – von unscheinbaren Übergängen bis zu klaren Trennlinien? Und wie materialisierten sich diese Grenzziehungen von Ungleichheiten auch in Wissensformen wie Immobilienanzeigen, Karten und Statistiken? Die Tagung richtet damit den Fokus auf die Stadt als Ganzes sowie auf ihre Ränder – auf marginalisierte Quartiere, exklusive Wohnlagen, liminale Räume ebenso wie auf die Übergänge, die diese Räume miteinander verbinden oder voneinander trennen. Ziel ist es, auf der einen Seite eine Brücke zwischen Armuts- und Reichtumsforschung zu schaffen und auf der anderen Seite Stadtgeschichte, Sozial- und Kulturgeschichte sowie Sozialwissenschaften und materielle Kulturforschung in den Dialog zu bringen. In diesem Zusammenspiel möchte die Tagung ein innovatives Feld der Ungleichheitsforschung eröffnen, das aktuelle gesellschaftliche Debatten über Eigentum, Wohnraum und soziale Differenz aufgreift und historisch vertieft. Deswegen laden wir Beiträge aus Geschichts-, Kultur- und Sozialwissenschaften ein, die Grenzziehungen und Materialitäten von Ungleichheit im städtischen Raum des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart zu untersuchen.

Mögliche Themenfelder

- Boden, Eigentum und Wert: Wie entstehen ökonomische Werte aus Materialitäten? Transformationen von „gutem“ und „schlechtem“ Boden, Aufwertung und Abwertung von Quartieren. Schaffung von teuren Wohnvierteln: Wie entstehen Viertel, die „gute Lage“ oder begehrter teurer Wohnraum gelten?
- Wandel im Kontext der Zäsuren seit 1900: Wie verändern Kriege, politische Systemwechsel Wirtschaftskrisen oder Migration die Ungleichheiten im urbanen Raum?
- Grenzziehungen im Stadtraum: Territoriale, rechtliche und symbolische Markierungen sozialer Differenz – von Zäunen und Straßenzügen bis zu unscheinbaren Übergängen und liminalen Schwellenräumen wie Portierlogen, Hausdurchgängen oder Flüchtlingsunterkünften.
- Architekturen und Infrastrukturen der Ungleichheit: Wie schreiben sich Reichtum und Armut in die gebaute Umwelt ein? Welche Rolle spielen dabei Materialitäten wie Beleuchtung, Überwachung, Müll oder Leerstand?
- Materielle Kultur: Häuser, Gärten, Möbel und Objekte als Träger von Status, Distinktion und Ordnung.
- Kartierungen und Wissenspraktiken: Statistiken, Immobilienanzeigen, Karten und digitale Rekonstruktionen als Formen der Sichtbarmachung, Abgrenzung und Legitimation. Wie werden in diesen Medien Grenzen gezogen, sichtbar gemacht und wie unterschieden sie sich zu anderen Grenzziehungen?

Seite B 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Frist CFP: 31.01.2026, Einsendungen an: eva.gajek@leibniz-irs.de

Kontakt

eva.gajek@leibniz-irs.de

Zitation

Boden, Bauten, Grenzen. Die Materialität städtischer Ungleichheit seit 1900, in: H-Soz-Kult, 07.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159189>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Frauenkonvente des Früh- und Hochmittelalters im Harzgebiet

Organisatoren Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt;
Kunsthistorisches Institut, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (Landesmuseum für
Vorgeschichte)

Ausrichter Landesmuseum für Vorgeschichte

Veranstaltungsort Richard-Wagner-Straße 9

06114 Halle (Saale)

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

16.10.2025 - 18.10.2025

Von

Thomas Wozniak, Seminar für Mittelalterliche Geschichte, Eberhard-Karls-Universität
Tübingen

Frauenkonvente waren in kaum einer Region Europas im Früh- und Hochmittelalter so zahlreich wie im Gebiet (Alt-)Sachsens um den Harz, betonte HARALD MELLER (Halle an der Saale) in seiner Begrüßung. Während der interdisziplinär angelegten Tagung wurde durch die zahlreichen Beiträge schnell klar, dass „das Thema größer ist, als ein paar Bauten“. In seiner Einleitung rief KLAUS GEREON BEUCKERS (Kiel) in Erinnerung, wie sich die Mahl-, Bett- und Gebetsgemeinschaften der Frauen seit der Merowingerzeit entwickelt hatten. Er verwies dabei auf die Persönlichkeit Radegundis von Poitiers, mit der Frauenkonvente zu einer etablierten Form des Religiosentums wurden. Seine Beobachtung, dass von den Zeitgenossen bis in das Hochmittelalter für die Frauenkonvente keine trennscharfe Differenzierung zwischen „Stift“ und „Kloster“ gemacht wurde, begleitete viele Diskussionen der Tagung. Insgesamt ging es darum, die Spezifika von Frauenkonventen herauszuarbeiten.

In der ersten Sektion standen die geschichtlichen Kontexte der Frauenkonvente im Vordergrund.

Seine raumbezogene Auswertung der Frauenkonvente in Altsachsen im Kontext karolingischer, ottonischer, welfischer und staufischer Politik begann CASPAR EHLERS (Frankfurt am Main) mit der Definition Altsachsens – als Gebiet zwischen dem Rhein im Westen und der Elbe-Saale-Linie im Osten. Darin untersuchte er statistisch 477 Gründungen, zeitlich vom Kloster Ohrdruf 725 bis zum Minoritenkloster Leipzig 1250. Innerhalb dieses Containers definierte er den Harzraum als einen zweiten Container: mit der Leine im Westen sowie Elbe und Saale im Osten, zudem anhand geologischer und innerer Bezüge nach Norden und Süden. Darin wiederum untersuchte er 93 Konvente (36 Frauen, 55 Männer, zwei Domstifte). Ziel der in mehreren Zeitschnitten gezeigten Vergleiche war es, die Entwicklungen nachzuvollziehen, die den geografischen Raum und die politischen Rahmensetzungen als Faktoren haben.

Die Perspektive der Bischöfe von Halberstadt auf die Frauenkonvente ihrer Diözese analysierte CHRISTIAN POPP (Göttingen). Diese hatten den kirchlichen Ausbau der Diözese zur Hauptaufgabe, waren dabei aber auf die Familien der Großen und der Königsfamilie angewiesen. Die Errichtung des Erzbistums Magdeburg gelang erst nach dem Tod Königin Mathildes und Bischofs Bernhards von Halberstadt. Wichtigste Frauen-

Seite B 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

konvente dieser frühen Phase waren Quedlinburg und Gernrode. Wegen dessen strittiger Rechtsstellung sei es im Jahr 1013 beinahe zu einem großen Blutvergießen zwischen Bischof Arnulf und Markgraf Gero gekommen.

Über die Soziologie des Raumes näherte sich STEPHAN FREUND (Magdeburg) der Geschichte der Frauenkonvente an. Im Untersuchungsgebiet des Harzes als eigentlichem Kernraum Sachsens waren von 31 Konventen 13 Frauen- und 18 Männergemeinschaften, wobei das Stift Gernrode zu den wenigen nicht von den „Ottonen“ gegründeten zählt. Anhand von Lidar-Scans wurde die topografische Lage der Frauengemeinschaften dargestellt, die sich durch steinerne Kirchenbauten und herausgehobene Lage im Gelände hervortäten. Besonders Quedlinburg sei so zum Zentrum der Ottonen im Harzraum geworden, wobei Gebete, Raum und Herrschaft in eins fielen.

HEDWIG RÖCKELEIN (Göttingen) fragte, ob der römische Märtyrer Cyriacus ein Leitheiliger der Geroniden gewesen sei. Deren Verwandten waren eng mit den ottonischen Herrschern verbunden. Patrozinien des Cyriacus wurden nur selten gewählt. Der Gründung Gernrodes durch Markgraf Gero I. galt der erste Teil. Hathui, Geros Schwiegertochter und erste Äbtissin, überlebte ihren Mann um 55 Jahre. Die Vita des Cyriacus verfasste ein Schreiber namens Nadda. Da der Editor Norbert Fickermann sie als Fälschung bezeichnete, wurde sie bisher zu wenig rezipiert. Geprägt von ironischen Wendungen und großer Gelehrsamkeit, deutet sie auf den Zugang zu einer exzellenten Bibliothek hin. Die Eingangsfrage, ob Cyriacus ein Leitheiliger der Geroniden sei, wurde verneint.

Auf die Voraussetzungen und Entstehungszusammenhänge des Stifts Quedlinburg ging THOMAS WOZNIAK (Klagenfurt) ein, indem er die geomorphologische Situation des nördlichen Harzvorlandes als Sumpflandschaft analysierte, die den zu Beginn des 10. Jahrhunderts plündernden Ungarn zum Verhängnis wurde. Er betonte die Rolle der Königin Mathilde bei der Entwicklung des Frauenstifts, das – in einem Reich ohne Hauptstadt – in den folgenden 200 Jahren einen sicheren Ort für die Schwestern und Töchter des Kaisers bot. Mit dem Verlust dieser Funktion schwand die Bedeutung des Ortes ab 1250.

Die Frauenkonvente im Harz gehen, wie ULRICH ANDERMANN (Osnabrück) zeigen konnte, auf jene in Westfalen zurück. Das Frauenstift Herford zeigt zahlreiche Bezüge nicht nur zu Wendhusen (Thale) und Quedlinburg. In seinem Vortrag ging er vor allem auf die Reformen in den ostsächsischen Kanonissenstiften während der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ein.

Der Schwerpunkt des Vortrags von GÜNTER PETERS (Berlin), der die hochmittelalterlichen Frauenklöster im 12. Jahrhundert im Harzgebiet behandelte, lag auf Kloster Hamersleben. Bezüglich des Scriptoriums in Hamersleben verwies er auf das Beispiel einer von dort stammenden Schreiberin, die in den Jahren nach 1170 im Kloster Lammspringe unterrichtete.

Am Ende des ersten Tages ging GERRIT DEUTSCHLÄNDER (Halle an der Saale) auf das Ende der Frauenkonvente im Harzgebiet ein. Die spätmittelalterlichen Reformen betrafen das Zisterzienserkloster Adersleben (1434) und Drübek (1450–54). Luthers Einschätzung, nach der „Klöster durch Gelübde zu einem ewigen Gefängnis gemacht“ wurden, führte zu Fluchtbewegungen. Als Beispiel führte er das Kloster Neuenhelfta bei Eisleben an. Ähnliche Beispiele konnte er im Falle von Gerbstedt, Drübeck, Gernrode oder Gandersheim zeigen.

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

In der zweiten Sektion standen die Kirchenbauten einzelner Frauenkonvente und ihre kunsthistorischen Befunde im Vordergrund.

Die überregional wichtigen Befunde des Klosters Wendhusen, immerhin das älteste im Untersuchungsraum, stellte HEINZ A. BEHRENS (Thale) detailliert vor. Der Kirchengrundriss konnte 2012 bis 2014 freigelegt werden. Drei Bauphasen unterteilen sich in eine Saalkirche mit Einzelturm und hufeisenförmiger Chorapsis nach 825, den Umbau der Westempore datiert anhand gefundener Pilzkapitelle und Dendroproben um das Jahr 1000 sowie die Errichtung des Westbaus, der ebenfalls anhand von Holzproben auf 1155–1160 (d) datiert werden kann.

Einen stärker vergleichenden Ansatz verfolgte JENS LOWARTZ (Kiel), der die auffallend zahlreichen monumentalen einschiffigen Klosterkirchen bei Frauenkonventen im Harzgebiet (Wendhusen, St. Servatii / Quedlinburg, Stötterlingenburg, Hadmersleben, wohl auch Alsleben und die Planungen in Drübeck) mit solchen anderer Regionen verglich (Saint-Pierre-aux-Nonnains / Metz, St. Pantaleon / Köln, Klosterkirche Dietkirchen bei Bonn, Marienborn, Hoven). Er konnte zahlreiche Bezüge herausarbeiten.

STEFAN KOCH (Leipzig) stellte die archäologischen Befunde einer Untersuchung der 1144 erstmals erwähnten Klosterkirche St. Peter und Paul in Hadmersleben (Bördekreis) vor. Neben dem Problem, dass es keine klaren Schichten und nur wenig datierbare Funde gab, konnte die drittmittelfinanzierte Grabung nicht an allen Stellen so weit vordringen, wie erforderlich. Es wurde betont, dass die basilikale Anlage später durch einen Saalbau ersetzt wurde und sich dabei viele Reste des alten Baus erhalten haben.

DIRK HÖHNE (Halle an der Saale) betonte, dass der Raum unterhalb der im Westen der Klosterkirche St. Peter und Paul in Hadmersleben gelegenen Empore zwar den Eindruck einer „Krypta“ vermittelt, hier aber keine Heiligen, Reliquien oder Gräber nachgewiesen werden konnten. Deshalb handele es sich eher um eine Unterkirche (drei Schiffe, fünf Joche) aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Zudem lag das ursprüngliche Niveau der Kirche deutlich tiefer. Mithilfe einer lateinischen Inschrift am Dachgesimms des Turmes von 1583 konnte gezeigt werden, dass dieser 1582 abgetragen und neu aufgebaut wurde, wobei nur seine Ostwand als Westwand der „Krypta“ stehen blieb.

In seinem Vortrag über die Stiftskirche St. Cyriacus in Gernrode hob LEONHARD HELTEN (Halle an der Saale) hervor, dass der Grundriss mit zwei Achsen keinen einheitlichen Bau kennzeichnet. Er spannte den größeren Bogen von Rom über Gernrode nach Magdeburg, wobei auch die Beispiele in Memleben, St. Michael in Hildesheim und die Emporenbasilika San Lorenzo in Rom fuori le mura herangezogen wurden. Als Emporenbasilika könnte Gernrode die erste nördlich der Alpen sein, mit der auch die Geometrisierung der Architektur im damaligen Sachsen begann.

Eine lobenswerte Analyse der Einzeldetails zur Wandgliederung der Stiftskirche St. Vitus in Drübeck bot CORNELIUS HOPP (Halle an der Saale). Ausgehend von der Frage, wann der erste vollständig eingewölbte Kirchenbau in der Region entstand, befragte er die Einzelformen und analysierte die Stützen, Kapitelle, Kämpfer und Vorlagen. Von zentraler Bedeutung ist seine Beobachtung, dass man mit der Errichtung des Westbaus die alte Kirche abbrechen und als Saalbau neu errichten wollte, was dann aber unterblieb.

Die überregional bekannten, aber immer noch nicht umfassend publizierten Beispiele der Bauornamentik der Quedlinburger Stiftskirche St. Servatii präsentierte PHILIPP JAHN (Halle an der Saale) und verwies dabei auf ähnliche Beispiele aus Sant'Abbondio in Como, Rivolta d'Adda, Sant'Ambrogio in Mailand, San Savino in Piacenza, den 1069

Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

abgeschlossenen Umbau der Speyrer Kathedrale unter Heinrich IV. und die Emmerankapelle. Die Quedlinburger Ornamentik strahlte dann ihrerseits in die Region aus: Sie wurde unter anderem zum Vorbild für das Kloster Gröningen und St. Ulrici in Sangerhausen.

VOLKER SEIFERT (Halle an der Saale) stellte fest, dass Frauenkommunitäten Orte der Memoria, der Erziehung und der Wirtschaft waren. Da sich deren Bedingungen, Funktion und Organisation im Laufe der Zeit änderten, mussten die Gemeinschaften darauf reagieren, um zu bestehen. Bezüglich der Bauornamentik (Kämpfer, Basen, Kapitelle) in Frauenkonventen stellte er die Frage, wie und ob diese vom Bauschmuck in Männerkirchen unterscheidbar sei. Diese sei eine ausgeprägte konservative oder unmoderne Architektur als Ausdruck von Selbstbehauptung und Tradition in Zeiten der Reformen. Ansonsten folgten die Kirchen der Frauenkommunitäten den allgemeinen Entwicklungen der Architektur.

Über die archäologischen Untersuchungen im Umfeld des Harzes sprach DONAT WEHNER (Halle an der Saale) anhand von Frauengräbern in Frauenkonventen wie Drübeck, Gerbstedt, Quedlinburg, Gernrode und Michaelstein. Die bei einer Toten beobachtete merkwürdige Armhaltung könnte auf das Halten eines Krummstabes hindeuten. Mögliche Geschlechterdifferenzen sind bei Gräbern nur schwer zu erkennen, oft geben nur Perlenketten aus Karneol (ostmitteleuropäische Tradition) Hinweise. Aufgrund besonderer Ernährungsgewohnheiten ist auch die Auswertung der Radiokarbondatierungen, die aufgrund des Reservoir-Effektes oft zu alt ausfallen, alles andere als trivial.

Zu Beginn ihres Vortrags zeigte CORINNA SCHERFF (Halle an der Saale) einige Stuckfragmente aus der untergegangenen Klosterkirche in Gerbstedt. Zudem ging sie auf die Frage nach dem Werkstattzusammenhang zwischen Gerbstedt und Quedlinburg ein. Der folgende Bericht handelte von der restauratorischen Untersuchung von Stuckfragmenten der Quedlinburger Stiftskirche. Etwa 90 Architekturfragmente vom Ende des 12. Jahrhunderts gehörten zusammen, womöglich zu einer Abschrankung. Von der Polychromie haben sich qualitätsvolle Malereien und wertvolle Pigmente (unter anderem Gold) erhalten. Malerei und Fragmente waren dabei wohl aufeinander bezogen.

ELISABETH RÜBER-SCHÜTTE (Halle an der Saale) sprach über die Anfänge der wissenschaftlichen und institutionalisierten Denkmalpflege in Deutschland am Beispiel der Gernröder Stiftskirche. Nachdem der anhaltische Staat die Kirche 1857 zurückgekauft hatte, gab Ferdinand von Quast Bestandszeichnungen in Auftrag. In der Ostapsis konnte noch großflächig Polychromie gefunden werden. Quast erkannte darin Reste einer Weltgerichtsdarstellung, das nach seinen Entwürfen neu ausgeführt wurde. Auch die übrige Ausstattung jener Zeit geht fast vollständig auf Quast zurück, bis auf das Heilige Grab, denn: „Hier würde jede Erneuerung gegen das Alte gewesen sein“.

In der dritten Sektion standen Ausstattungsgegenstände und Mobiliar aus unterschiedlichsten Perspektiven im Vordergrund.

Den hochmittelalterlichen Textilien in Frauenkonventen widmete sich BARBARA PREGLA (Halle an der Saale). Die Frauen der geistlichen Gemeinschaften nutzten den Hochwebstuhl. Das Anfertigen von Textilien galt als weitere Form der Andacht. Als Vorbild wurde jene Textilherstellung gesehen, die Maria ausgeübt habe. Die beachtliche Literaturmenge zu Textilien in Frauenkonvente beruht auf zahlreichen Funden, beispielsweise der „Stola des hl. Servatius“ aus Ägypten / Iran (10. Jahrhundert) in Quedlinburg oder das aus Italien stammende „Salvatortüchlein“ (8. Beziehungsweise

Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

9. Jahrhundert) in Gandersheim. Aber auch der Quedlinburger Knüpfteppich und der Abraham-Engel-Teppich in Halberstadt können als Beispiele angeführt werden. Die vorgestellten Textilien dienten den Reichsstiften zur Repräsentation ihrer besonderen Stellung, nahmen Bezug auf die hochmittelalterlichen Reformbewegungen oder bewahrten die Memoria an Stifter und Konvent.

Zu Beginn seines Vortrags ging DANIEL CREMER (Düsseldorf) auf die zahlreichen Namen des „Servatiuskasten“ aus Quedlinburg ein. Der ursprüngliche Kasten stammt aus dem Umfeld Karls des Kahlen und wird ins 9. Jahrhundert datiert. Zwei ähnliche Kästen sind in Bamberg und Magdeburg überliefert. Äbtissin Agnes II. von Meißen ließ ihn aufwendig neu gestalten. Auf der neuen silbernen Bodenplatte ließ sie sich mit ihrer Co-Stifterin, Pröpstin Oderade, zu Füßen Christi darstellen. Über die möglichen Funktionen als Tragealtar oder Reliquienkasten wurden Argumente vorgetragen.

URSULA PRINZ (Kiel) ging anhand des um 1000 entstandenen Otto-Adelheid-Evangeliars aus Quedlinburg auf die Frage einer Buchmalereiwerkstatt in Quedlinburg ein. Das Werk ist an vielen Stellen nicht vollendet und viele Freiflächen wurden noch nicht mit Initialen ausgefüllt. Detektivisch zeigte sie ein verlorenes Blatt (f. 10v/11r), von dem noch der Abklatsch einer Miniatur auf einem Nachbarblatt erhalten blieb. Der lässt noch soviel erkennen, dass eine Maiestas Domini nachvollziehbar rekonstruiert werden konnte.

Ausführlich ging THOMAS FOERSTER (Darmstadt) auf das Gewölbemalereiprogramm in der Krypta der Quedlinburger Stiftskirche ein. Die 1891 unsachgemäß freigelegten Malereien in der Krypta sind sehr schlecht lesbar. Sie erstreckte sich ursprünglich auf 120 Quadratmeter des östlichen Kryptagewölbes, teilweise auch auf die anschließenden Wände. Der Susanna-Zyklus aus dem Alten Testament steht am Beginn des Programms, da Susanna als Mahnung und Hoffnung für die Konventualinnen gedient haben könnte. Mit den anderen biblischen und historischen Szenen ergebe sich insgesamt ein Bildprogramm, das die Geschichte in die Gegenwart des 12. Jahrhunderts überführt und aktualisiert.

Während die drei ältesten Quedlinburger Reliefgrabplatten seit langem international weite Beachtung gefunden haben, präsentierte MARIE WICKERN (Halle an der Saale) das Grabmal der Äbtissin Agnes II. von Meißen (reg. 1185–1203), das bisher immer in deren Schatten stand. Dabei handele es sich vermutlich um eines der ältesten erhaltenen figürlichen Grabmäler. Sein altertümlicher Stil gehe bewusst auf die drei älteren zurück, um die Verstorbene in deren Traditionslinie zu stellen. Neben konservativen Elementen weist dieses Grabmal auch innovative auf, beispielsweise eines der frühesten bekannten Kopfkissen auf Grabmälern.

Am Ende wurde betont, dass – obwohl einzelne Bauwerke wie Quedlinburg und Gernrode mittlerweile als gut erforscht gelten können – viele andere noch große Forschungsdesiderate darstellen. Die Tagung war Teil eines interdisziplinären Forschungsprojekts des Kunsthistorischen Instituts in Kiel (Klaus Gereon Beuckers) in Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie in Halle (Saale) zu den Frauenkonventen des Früh- und Hochmittelalters im mittelalterlichen Ostsachsen, das erheblich über die Tagung hinausgeht und nur den Auftakt zu weiteren Forschungen darstellen kann.

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Konferenzübersicht:

Harald Meller (Halle an der Saale): Begrüßung

Klaus Gereon Beuckers (Kiel): Einführung

Moderation: Klaus Gereon Beuckers (Kiel)

Caspar Ehlers (Frankfurt am Main): Die Frauenkonvente in Altsachsen im Kontext karolingischer, ottonischer, welfischer und staufischer Politik

Christian Popp (Göttingen): Die Bischöfe von Halberstadt und die Frauenkonvente in ihrer Diözese

Stephan Freund (Magdeburg): Gebete, Raum und Herrschaft. Zur Geschichte der Frauenkonvente im Harzraum im 10. Jahrhundert

Hedwig Röcklein (Göttingen): Der römische Diakon und Märtyrer Cyriakus – Leitheiliger der Geroniden?

Thomas Wozniak (Klagenfurt): Die ersten 200 Jahre – Voraussetzungen und Entstehungszusammenhänge des Stifts Quedlinburg

Moderation: Klaus Gereon Beuckers (Kiel)

Ulrich Andermann (Osnabrück): Die Reformen ostsächsischer Kanonissenstifte in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Beispiele der Diözesen Halberstadt und Hildesheim

Günter Peters (Berlin): Hochmittelalterliche Frauenklöster im 12. Jahrhundert im Harzgebiet. Geistlicher Anspruch und weltliche Kontexte

Gerrit Deutschländer (Halle an der Saale): Die spätmittelalterlichen Reformen und die Reformation der Frauenkonvente im Harzgebiet

Moderation: Leonhard Helten (Halle an der Saale)

Heinz A. Behrens (Thale): Die Bauten von Kloster Wendhusen im Früh- und Hochmittelalter

Jens Lowartz (Kiel): Einschiffige Klosterkirchen: Monumentale Saalbauten bei Frauenkonventen im Harzgebiet

Stefan Koch (Leipzig): Die archäologischen Ergebnisse zur Geschichte der Klosterkirche St. Peter und Paul in Hadmersleben (Bördekreis)

Dirk Höhne (Halle an der Saale): Die „Krypta“ in der Klosterkirche St. Peter und Paul in Hadmersleben

Moderation: Klaus Gereon Beuckers (Kiel)

Leonhard Helten (Halle an der Saale): Die Stiftskirche St. Cyriacus in Gernrode

Seite B 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Cornelius Hopp (Halle an der Saale): Stützen, Kapitelle, Vorlagen: Zur Wandgliederung der Stiftskirche im Kloster St. Vitus in Drübeck

Moderation: Cornelius Hopp (Halle an der Saale)

Philipp Jahn (Halle an der Saale): Dekor zwischen Tradition, Mode und Politik, Zur Bauornamentik der Quedlinburger Stiftskirche St. Servatii

Volker Seifert (Halle an der Saale): Zur Bauornamentik in Frauenkonventen des Harzgebietes

Donat Wehner (Halle an der Saale): Frauenkonvente und Frauengräber. Archäologische Untersuchungen im Umfeld des Harzes

Corinna Scherff (Halle an der Saale): Stuckfragmente aus der untergegangenen Klosterkirche in Gerbstedt

Elisabeth Rüber-Schütte (Halle an der Saale): Die Ausbildung der wissenschaftlichen Denkmalpflege am Beispiel der Gernröder Stiftskirche

Moderation: Klaus Gereon Beuckers (Kiel)

Barbara Pregla (Halle an der Saale): Hochmittelalterliche Textilien in Frauenkonventen. Eine Spurensuche im Umfeld des Harzes

Daniel Cremer (Düsseldorf): Der Servatiuskasten aus Quedlinburg

Ursula Prinz (Kiel): Ottonische Buchmalerei aus sächsischen Frauenkonventen? Zur Frage einer Buchmalereiwerkstatt in Quedlinburg

Thomas Foerster (Darmstadt): Das Gewölbemalereiprogramm in der Krypta der Quedlinburger Stiftskirche

Marie Wickern (Halle an der Saale): Renovatio in Quedlinburg. Das Grabmal von Agnes II. von Meißen (reg. 1185–1203)

Zitation

Thomas Wozniak, Tagungsbericht: *Frauenkonvente des Früh- und Hochmittelalters im Harzgebiet*, in: H-Soz-Kult, 17.12.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-159179>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region

Organisatoren: Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw); Institut für Geschichte und Archäologie der Ostseeregion, Universität Klaipėda (KU BRIAI)
Klaipėda

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

08.10.2025 - 10.10.2025

Von

Philipp Möhwald, Universität der Bundeswehr München

Das Jahr 1945 steht in vielen Ländern Europas für Befreiung und Neubeginn. In der Ostseeregion wird es hingegen häufig mit Verlust, Gewalt und der Etablierung neuer Herrschaft verbunden. Diese widersprüchlichen Erfahrungen bildeten den Ausgangspunkt der Konferenz „The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region“, die vom 8. bis 10. Oktober 2025 im litauischen Klaipėda stattfand. Dank einer Kooperation des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) und des Instituts für Geschichte und Archäologie der Ostseeregion der Universität Klaipėda (KU BRIAI) diskutierten achtzehn Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen über die politischen, gesellschaftlichen und erinnerungskulturellen Nachwirkungen des Kriegsendes in der Ostseeregion. Jörg Echternkamp (ZMSBw) und Vasilijus Safronovas (KU), die die Tagung konzipiert und organisiert hatten, betonten eingangs das Ziel, die regionale Perspektive stärker hervorzuheben und so zu einem differenzierteren Verständnis des Jahres 1945 beizutragen.

Die Konferenz startete mit mehreren Beiträgen, die zeigten, dass das Jahr 1945 für die Region nicht nur den Zusammenbruch des alten Systems, sondern auch den Beginn einer neuen geopolitischen Ordnung markierte.

KEVIN ROWLANDS (London) und ANDREW YOUNG (London) berichteten über die sicherheitspolitische und strategische Bedeutung der Ostsee. Ausgehend von den weitreichenden Veränderungen des Jahres 1945 für die Ordnung Europas beschrieben sie die gegensätzliche Wahrnehmung der Ostsee aus der Perspektive westlicher und sowjetischer Sicherheitsvorstellungen. So wirke die von der Sowjetunion entwickelte „Festungsmentalität“ über das Ende des Kalten Krieges hinaus und präge Russlands Sicherheitsverständnis in der Ostseeregion bis in die Gegenwart.

Im anschließenden Vortrag analysierte JACEK TEBINKA (Gdańsk) Winston Churchills Pläne für Nordeuropa im Jahr 1945 und machte deutlich, dass Großbritanniens Einfluss in der Region nach Kriegsende stark begrenzt blieb.

Während Rowlands, Young und Tebinka den gesamten Ostseeraum betrachteten, richteten RAMOJUS KRAUJELIS (Vilnius) und MAGNUS ILMJÄRV (Tallinn) ihren Fokus auf die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen, die infolge der sowjetischen Besatzung von der politischen Landkarte Europas verschwunden waren. Dabei befasste sich Kraujelis mit der sogenannten „Baltischen Frage“, die er anhand der Jalta-Konferenz analysierte. Er veranschaulichte, dass die Nachkriegsordnung in Osteuropa im Wesentlichen durch Machtpolitik bestimmt war und völkerrechtliche Regelungen ohne militärische Durchsetzungskraft nur begrenzte Wirkung zeigten.

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Ilmjärv ergänzte diese Perspektive durch seine Analyse der militärischen und diplomatischen Lage der baltischen Regierungen in den Jahren 1944/45. Er kam zu dem Schluss, dass deren Zukunft durch die militärischen Realitäten und die strategischen Interessen der Großmächte bereits vorbestimmt gewesen sei.

Die Nachkriegsjahre brachten für die baltischen Staaten tiefgreifende politische und gesellschaftliche Umbrüche. Mit der Festigung sowjetischer Kontrolle entstanden jedoch zugleich Prozesse der Anpassung und des Widerstands.

PAWEŁ JAWORSKI (Wrocław) verdeutlichte, dass die polnische Exilregierung den Zugang zur Ostsee als zentral für die nationale Zukunft verstand und bereits 1940 bis 1945 Vorstellungen einer regionalen Kooperation entwickelte. Diese Ansätze sollten nach 1990 erneut aufgegriffen werden.

Der Vortrag von TOOMAS HIIO (Tallinn) beleuchtete hingegen die Etablierung der sowjetischen Verwaltung in Estland, die mit politischen Repressionen und Deportationen einherging.

Abschließend widmete sich VYKINTAS VAITKEVIČIUS (Klaipėda) dem Widerstand in Litauen und erläuterte, wie die Partisanenbewegung trotz militärischer Aussichtslosigkeit zu einem Symbol nationaler Selbstbehauptung wurde.

Der anschließende Themenblock befasste sich mit der Frage, wie die Sowjetunion ihre Macht in den annektierten Gebieten legitimierte und stabilisierte.

Zu Beginn zeigte KRISTO NURMIS (Tartu) am Beispiel Estlands, dass die sowjetische Führung der politischen Einstellung der lokalen Bevölkerung misstraute und versuchte, durch Propaganda, Disziplinierung und Kontrolle Loyalität zu erzwingen. Die meisten Maßnahmen seien jedoch erfolglos geblieben, da viele Esten die sowjetische Führung ablehnten.

Im Anschluss analysierte PER BRODERSEN (Berlin) die Umgestaltung des Kaliningrader Gebiets nach 1945. Die gezielte Tilgung deutscher Spuren, etwa durch Siedlungspolitik, Umbenennungen von Straßen oder Neuerrichtung von Denkmälern, dienten dazu, den Raum als sowjetisch zu definieren.

KRISTIANE JANEKE (Potsdam) verglich die Entwicklung und Funktionen militärhistorischer Museen in drei kulturell unterschiedlich geprägten Städten. Die jeweiligen Ausstellungs- und Erinnerungskonzepte wiesen demnach deutliche Unterschiede auf, die bis in die Gegenwart fortwirkten. Janeke verdeutlichte, dass die untersuchten Museen nicht nur Orte der historischen Darstellung, sondern auch Ausdruck unterschiedlicher Kriegsdeutungen seien.

Die Präsentation von YAACOV FALKOV (Tel Aviv) illustrierte die Rolle sowjetischer Geheimdienste bei der Re-Sowjetisierung Lettlands 1944/45. Die Wiederherstellung der Kontrolle beruhte auf umfassender Überwachung und der Zerschlagung potenziell oppositioneller Strukturen.

Schließlich zeigte MARI-LEEN TAMMELA (Tartu), wie frühere „Altkommunisten“ in Estland zwar zunächst in Führungspositionen gelangten, bald jedoch unter Verdacht mangelnder ideologischer Überzeugung gerieten.

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Die Tagung machte deutlich, dass das Kriegsende in der Ostseeregion nicht nur einen politischen Umbruch, sondern auch einen tiefgreifenden Einschnitt im gesellschaftlichen Leben bedeutete. Zunächst rekonstruierte ZIGMAS VITKUS (Klaipėda) die Erfahrungen jüdischer Überlebender und ihrer litauischen Retter nach der Rückeroberung durch die Rote Armee. Anhand ausgewählter Biografien belegte er, wie sich die persönlichen Beziehungen zwischen Rettern und Geretteten auch nach 1944 unter den politischen Bedingungen jener Zeit weiterentwickelten.

Anschließend beleuchtete RUTH LEISEROWITZ (Klaipėda) die Situation der Zivilbevölkerung und Soldaten in Ostpreußen und im Memelland in den Jahren 1944/45. Sie schilderte die dortige Lage im Sommer 1945 und ging auf das Schicksal derjenigen Soldaten ein, die nach Kriegsende in sowjetische Gefangenschaft gerieten. Die erzwungene Migration, die Deportation verschiedener Bevölkerungsgruppen sowie die administrative und gesellschaftliche Eingliederung des Gebiets in die sowjetische Nachkriegsordnung hätten diese Phase geprägt.

ANKE PINKERT (Illinois) untersuchte die erinnerungskulturelle Bedeutung des Schiffsunglücks der „Wilhelm Gustloff“ im Kontext der europäischen Nachkriegsgeschichte. Eine These lautete, dass im größeren Zusammenhang der Ereignisse von 1945 der Untergang im kollektiven Gedächtnis auf wenig Resonanz gestoßen sei, wobei sich die Frage nach einer angemessenen Erinnerungskultur für die Opfer stellt.

Im Zusammenspiel der Beiträge entstand ein vielschichtiges Bild der baltischen Nachkriegsgeschichte. Die Referenten und Referentinnen konnten eindrucksvoll belegen, dass 1945 eher als ein Übergang zu einer neuen, von sowjetischer Kontrolle geprägten Ordnung zu begreifen ist denn als das Ende der Gewalt. Die Auswahl der thematischen Zugänge ermöglichte nicht nur eine multiperspektivische Annäherung, die den besonderen Stellenwert des Jahres 1945 für den baltischen Raum veranschaulichte, sondern auch eine lebhafte und kritische Diskussion. So bot die Konferenz eine wichtige Plattform, die aktuelle Forschung zum Jahr 1945 und zur Nachkriegszeit im Ostseeraum zu bündeln, Impulse für zukünftige Debatten zu setzen und den wissenschaftlichen Austausch voranzubringen. Hinzu kommt, dass die Bedeutung jener deutsch-litauischen Kooperation – wie die Vize-Rektorin der KU Laura Šaltytė-Vaisiauskė bereits in ihrer Eröffnungsrede zu Recht unterstrich – vor dem Hintergrund des russischen Angriffskrieges über den akademischen Mehrwert hinausging.

Konferenzübersicht:

Kevin Rowlands / Andrew Young (London): A Region Defined by Sea Must Consider the Sea

Jacek Tebinka (Gdańsk): The Baltic Sea and the Strategic Plans of Winston S. Churchill 1945

Ramojus Kraujelis (Vilnius): Yalta Revisited: The Baltic Echoes of 1945 or Once again about ‚Big Three‘ and Baltic Question in Yalta 1945

Magnus Ilmjärv (Tallinn): The Baltic Question 1944-1945

Paweł Jaworski (Wrocław): The Polish Government in Exile and the Future of the Baltic Sea at the end of the Second World War

Seite B 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Toomas Hiio (Tallinn): The Year 1945 in Estonia: New Hopes, Loss of Hopes

Vykintas Vaitkevičius (Klaipėda): Strategy of the Anti-Soviet Resistance in Lithuania 1944–1953

Kristo Nurmis (Tartu): “We Must Scrub, Scrub, Scrub.” Soviet Perspectives on Post-WWII Estonia

Per Brodersen (Berlin): Silent Border. 1945 and Its Aftermath for Kaliningrad Region

Kristiane Janeke (Potsdam): War, Experience, National Narratives, and Soviet History Policy: The Military Museums of Kaunas, Moscow and Minsk 1944 until the end of the 1950s

Yaacov Falkov (Tel Aviv): The War Is Over, Long Live the War! Moscow’s Special Services and Re-Sovietization of Latvia, 1944–1945

Mari-Leen Tammela (Tartu): „You’re Bearing Lenin’s Banner High...” Estonian “Old” Communists as Beneficiaries of the New World Order – For How Long?

Zigmas Vitkus (Klaipėda): Post-Holocaust Transition. The Experiences of Lithuanian Jews and Their Rescuers, 1944-1945

Ruth Leiserowitz (Klaipėda): Uneasy Memories of 1945. Civilians and German Soldiers in the Summer of the End of the war

Anke Pinkert (Illinois): Archiving Memory in the Baltic Sea: The Sinking of the ‚Wilhelm Gustloff‘ and the Politics of Remembering 1945

Zitation

Philipp Möhwald, Tagungsbericht: *The Year 1945: Experiences and Legacies in the Baltic Sea Region*, in: H-Soz-Kult, 11.12.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-159131>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Lothar III. – Ein Herrscher aus Sachsen

Organisatoren: Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen; in Kooperation mit dem Herzog Anton-Ulrich-Museum, dem Braunschweigischen Landesmuseum, dem Institut für Geschichtswissenschaft der Technischen Universität Braunschweig, dem Braunschweigischen Geschichtsverein und dem Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte
38154 Königslutter / Braunschweig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

10.09.2025 - 12.09.2025

Von

Robert Conrad, Wunstorf; Jörg Voigt, Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Hannover

Die Tagung stand im Zeichen der 900. Wiederkehr der Königswahl Lothars von Süpplingenburg und zielte auf eine Neubewertung des aus dem sächsischen Adel hervorgegangenen Kaisers Lothar III. (reg. 1125–1137). Im Mittelpunkt standen seine regionale Verankerung, die reichspolitische Praxis und die europäische Verflechtung seiner Herrschaft. Leitfragen der Tagung galten Herkunft und familiären Netzwerken, Handlungsspielräumen als Herzog, König und Kaiser sowie dem Nachleben Lothars. Die Tagungsorte Königslutter, Burg Dankwarderode und St. Aegidien verbanden Memoria, Repräsentation und monastische Reform in räumlicher Nähe und boten damit einen dichten historischen Resonanzraum. Ausgangspunkt der Diskussionen war die Beobachtung, dass Lothar in Forschung und Erinnerungskultur hinter Heinrich dem Löwen deutlich zurücksteht und bis auf wenige Ausnahmen, wie die grundlegenden Studien und Quelleneditionen von Wolfgang Petke, nur eher punktuell bearbeitet wurde. Die Tagung knüpfte hier an und fragte, wie sich Lothars Herrschaft und Herrschaftsbild im Lichte neuerer politik-, kunst- und kommunikationsgeschichtlicher Ansätze schärfen lässt.

Einen Schwerpunkt bildete die Stiftskirche von Königslutter als Grablege und Erinnerungsort. HARALD WOLTER-VON DEM KNESEBECK (Bonn) analysierte die ikonographische Disposition der Kirche mit besonderem Blick auf die um die Jahre 1135 bis 1141 entstandene Apsisausmalung. Er rekonstruierte eine bewusst reduzierte Deësis in der Hauptapsis und deutete die Spannung zwischen konzentriertem Binnenprogramm und schlichter Außendekoration als Folge des Gönnerverlusts nach dem Tod der Kaiserinwitwe Richenza, ohne asketische Programmüberlegungen auszuschließen. Die Jagdszenen an den Außenwänden verstand er als moralkritische Bilder, die höfische Übersteigerung kommentieren und zugleich an oberitalienische Portalskulpturen anknüpfen.

BERND NICOLAI (Bern) ordnete den Bau der Grabeskirche in größere Zusammenhänge der Reformarchitektur ein. Königslutter erscheine nicht als „Kaiserdom“, sondern als reformmonastische Abteikirche mit imperialer Aufladung. Die strenge Ostbaukonzeption, die Verwendung besonders hochwertiger Steinmaterialien, hirsauische Raumdispositionen und Anklänge an lombardische Bauplastik erzeugten eine bewusst austarierte „Würdeformel“. Königslutter wurde damit als Laboratorium sichtbar, in dem regionale Bautradition, Reformimpulse und kaiserliche Repräsentation zu einer eigenen architektonischen „Sprechweise“ verschmolzen.

BERND PÄFFGEN (München) wandte sich dem Tod, der Grablegung und dem Grab Lothars III. zu. Auf der Basis schriftlicher Zeugnisse und naturwissenschaftlich neu bewerteter Grabungsfunde zeichnete er den Transport des Leichnams und die aufwendigen Konservierungsmaßnahmen nach. Die ältere These einer „Kochung“ relativierte er zugunsten einer schonenden Dörrung. Textilfunde, Farbanalysen und Beigaben verweisen auf einen repräsentativen, zugleich pragmatisch kalkulierten Prunk, der mit der Beisetzung „in medio ecclesiae“ und dem späteren Grabmal Königslutter dauerhaft als dynastischen Erinnerungsort profilierte.

Mit der Herrschaftsinszenierung Lothars befasste sich KNUT GÖRICH (München) in seinem Abendvortrag. Er verstand Rang als sozialkommunikatives Instrument und zeigte anhand ausgewählter Beispiele, wie Lothar etablierte Rituale – etwa Deditio, Stratordienst, Sitzordnungen und Geschenktausch – komponierte, um *dignitas* und *honor* sichtbar zu machen. Unterwerfungsrituale nach der Königswahl, Gesten gegenüber Friedrich und Konrad von Staufen sowie der viel diskutierte Stratordienst für Papst Innozenz II. ließen eine Herrschaftspraxis erkennen, die auf gesichtswahrende Kompromisse und öffentlich ausgehandelte Rangordnungen setzte. Lothars Italienzüge traten als komplexe Szenen der symbolischen Kommunikation hervor, in denen kaiserliche Ehre und päpstliche Autorität in fragilem Gleichgewicht gehalten wurden.

Die familiären Grundlagen für Lothars Aufstieg standen im Zentrum der Beiträge der zweiten Sektion. GUDRUN PISCHKE (Göttingen) rekonstruierte die genealogische Einbindung Lothars in brunonische, northeimische und haldenslebensche Linien sowie Verbindungen nach Formbach/Winzenburg. Sie zeigte, wie dichte Verwandtschaftsnetze, dokumentiert etwa durch die Lippoldsberger Nonnenurkunde, Besitzkonzentrationen ermöglichten, aus denen ein Graf an der unteren Leine zum Königskandidaten werden konnte. Weibliche Erblinien traten dabei als Trägerinnen von Besitz, Patronage und Memoria hervor. Pischke rückte damit die oft unterschätzte Rolle der *comitissa* in dynastischen Aufstiegsprozessen in den Blick und betonte, dass Lothars Königtum ohne diese vorausgehenden Verdichtungen adliger Herrschaftsräume kaum erklärbar sei.

ROBERT CONRAD (Wunstorf) profilierte Richenza von Northeim als zentrale Säule der Herrschaftspraxis Lothars. In Urkunden und politischen Verfahren erscheint sie als Mitregentin, die den Fürstenkonsens aktiv einholte und so zu *pax* und *concordia* der Herrschaftszeit beitrug. Conrad machte deutlich, dass Richenza durch ihre Memoria-Politik und ihre Bedeutung für den Enkel Heinrich den Löwen weit über die Lebenszeit Lothars hinaus als Bezugspunkt welfischer Herrschaftslegitimation wirksam blieb. Die Analyse führte zugleich vor Augen, wie eng weibliche Handlungsmacht, Familienpolitik und Reichsregierung im Fall Lothars verschränkt waren.

Die folgende Sektion zu Lothar als sächsischem Herzog verschob den Blick von der Person zu den Strukturen. CASPAR EHLERS (Frankfurt am Main) untersuchte Beraterkreise Lothars als Wissensgemeinschaften. Auf der Grundlage einer prosopographischen Datenbasis mit über zweihundert Akteuren zeigte er stabile, zugleich wandlungsfähige Personennetzwerke, die bereits in der Spätzeit Heinrichs V. entstanden und Lothars Herrschaft in Sachsen trugen. Rund zwei Dutzend eng verflochtene Personen, oft auch verwandtschaftlich verbunden, bildeten ein Umfeld, in dem sich gemeinsames „Wissen und Wollen“ bündelte.

ARND REITEMEIER (Göttingen) fragte nach Lothars Herrschaft in Sachsen und ihrer späteren Wahrnehmung in der Chronistik. Er hob hervor, dass Lothar auf eine weitgehend geschlossene Herrschaftsbasis mit erheblichen Einnahmequellen und stabilen Strukturen zurückgreifen konnte und auf größere Aufstände in Sachsen nicht stieß. In späteren

sächsischen und reformatorischen Geschichtsbildern sei Lothar jedoch zunehmend verblasst und als dem Papst unterwürfig gezeichnet worden. Reitemeier plädierte dafür, die sächsische Komponente als konstitutiv für Lothars Königtum ernst zu nehmen und die von staufisch geprägten Narrativen überlagerte Eigenfarbe seiner Regierung wieder sichtbar zu machen. Im Zusammenspiel beider Beiträge trat Lothars Herrschaft in Sachsen als Ergebnis bewusster Netzwerkarbeit und territorialer Konsolidierung hervor, nicht als bloßes Vorspiel zum Königtum.

Die Königswahl und die Durchsetzung als König wurden aus vergleichender Perspektive behandelt. GERHARD LUBICH (Bochum) stellte Lothar in die Reihe der Herrscher zwischen dem frühen zehnten und späten zwölften Jahrhundert und arbeitete Kriterien einer heuristischen „Normalität“ von Königtum heraus. Lothars Herrschaft erwies sich in vielen Aspekten – Konflikte beim Amtsantritt, Auseinandersetzungen mit Gegenkönigen, Italienzüge – als „normal“. Auffällig waren jedoch sein hohes Wahlalter und die schwache dynastisch-königliche Einbindung.

THOMAS VOGTHERR (Pattensen) analysierte die Vorkehrungen Lothars für die eigene Nachfolge. Im Zentrum stand der Versuch, ein welfisches Königtum zu etablieren, in dem Heinrich der Stolze als Schwiegersohn und Träger der Reichsinsignien zunächst als privilegierter Kandidat erschien. Vogtherr arbeitete heraus, dass diese Konstellation auf längerfristige Absprachen mit Heinrich dem Schwarzen zurückging und durch Lehensvergaben und Heiratsverbindungen gestützt wurde. Die Wahl Konrads III. 1138 zeigte jedoch, dass symbolische Vorzeichen der Nachfolge – einschließlich der Übertragung der Insignien – kein automatisches Wahlergebnis garantierten und dass politische Isolation und wahrgenommene *superbia* Heinrichs die Realisierung eines welfischen Königtums verhinderten. Die Sektion machte damit deutlich, wie eng Vorstellungen von dynastischer Kontinuität, Fürstenkonsens und symbolischer Kommunikation ineinandergriffen.

Die regional differenzierte Reichspolitik Lothars wurde in einem weiteren Block behandelt. OLIVER AUGÉ (Kiel) zeichnete Lothars Handeln im Raum nördlich der Elbe als Grenz- und Integrationspolitik nach, die an Traditionen der Billunger anknüpfte und zugleich neue Akzente setzte. Durch die Förderung vertrauenswürdiger Gefolgsleute, Eingriffe in die dänische Thronfolge und die Unterstützung Knud Lavards sowie durch Maßnahmen zur wirtschaftlichen und missionarischen Erschließung Wagriens schuf Lothar Grundlagen für die spätere Christianisierung Ostholsteins und die Entwicklung des hansischen Fernhandels. Dabei trat ein Königtum hervor, das periphere Räume nicht nur als militärische Pufferzonen, sondern als Zonen gezielter Herrschaftsverdichtung verstand.

JÜRGEN DENDORFER (Freiburg i.Br.) untersuchte Lothars Politik im Süden des Reiches. Hier blieb königliche Herrschaft länger fragmentarisch, da die Auseinandersetzung mit den staufischen Herzögen und die begrenzten Netzwerke Lothars in Schwaben und Bayern seine Handlungsmöglichkeiten einschränkten. Erst nach erfolgreichen militärischen Operationen, die insbesondere von Heinrich dem Stolzen unterstützt wurden, und der Einsetzung loyaler Bischöfe gelang eine vorsichtige Stabilisierung. Lothars Präsenz im Süden zeigte sich so stärker als Folge situativ genutzter Optionen denn als Ausdruck dauerhafter königlicher Autorität.

Die öffentliche Abendveranstaltung in St. Aegidien verband Auszeichnung und Memoria. Nach der Verleihung des Preises für Niedersächsische Landesgeschichte an Carolin Triebler (Aachen) beleuchteten GABY KUPER und HEIKE PÖPPELMANN (Braunschweig) das Kloster St. Aegidien als Erinnerungsort. Kuper deutete die Gründung und Ausstattung des Klosters im Spannungsfeld brunonisch-welfischer Herrschaft und untersuchte die Königsurkunde Lothars von 1134 mit Blick auf Siegelgebrauch und Kanzlei-praxis. Pöppel-

mann stellte die bauliche Gestalt der Kirche in den Kontext regionaler Reformklöster und verwies auf kunsthistorische Bezüge zu Königsutter und zur Burg Dankwarderode sowie auf den aussagekräftigen Befund eines mit bischöflichen Insignien ausgestatteten Abtgrabes.

Die internationalen Bezüge Lothars III. traten in der Sektion zu Ostmitteleuropa und Italien hervor. MARTIN WIHODA (Brünn) analysierte das Verhältnis zu den böhmischen Přemysliden zwischen der Schlacht von Kulm 1126 und den Hoftagen der dreißiger Jahre des zwölften Jahrhunderts. Trotz der anfänglichen militärischen Niederlage gelang es Lothar, durch auf Ausgleich angelegte Bündnisse eine stabile Kooperation mit Soběslav I. zu etablieren, in der Reichsmittle und Peripherie in einem wechselseitigen Anerkennungsverhältnis zueinander standen.

ZBIGNIEW DALEWSKI (Warschau) zeigte am Beispiel Bolesławs III. von Polen, wie die Zurückweisung kaiserlicher Tributforderungen und Oberhoheit in polnischen Quellen mit Vorstellungen von Freiheit und konsensuellem Verhältnis zum Reich verknüpft wurde. Die Begegnung Bolesławs mit Lothar 1135 in Merseburg und Magdeburg erschien dabei weniger als Unterwerfungsakt denn als symbolische Rahmung eines komplexen Anerkennungsverhältnisses, das keine dauerhafte Inkorporation, wohl aber eine flexible, pragmatische Kooperation vorsah. Zusammen mit Wihodas Beitrag ergab sich das Bild eines Herrschers, der in Ostmitteleuropa stärker auf vertragliche Bindungen und personalisierte Loyalitäten setzte als auf formale Souveränitätsansprüche.

JÖRG VOIGT (Hannover) bot eine Synthese von Lothars Italienpolitik im Kontext des Papstschemas, der Kaiserkrönung 1133 und der Territorialpolitik in den Mathildischen Gütern. Beide Italienzüge verbanden militärische Operationen mit rechtlichen und rituellen Akten, in denen sich die konsortiale Dimension von Herrschaft deutlich zeigte: Richenza trat als Mittlerin zwischen Papsttum und Imperium hervor, während Lothar in den Auseinandersetzungen mit den Normannen und im Umgang mit Gegenpapst Anaklet II. Loyalität zu Innozenz II. mit der Suche nach symbolisch aufgeladenen Kompromissen verband.

Das Nachleben Lothars in Historiographie und Erinnerungskultur stand am Ende der Tagung. THOMAS SCHARFF (Braunschweig) verfolgte die wechselnden Lotharbilder von der mittelalterlichen Überlieferung über das Braunschweiger Figurenprogramm am Altstadtrathaus bis in die Diskurse des 19. und 20. Jahrhunderts. Er zeigte, wie Lothar als Teil umfassenderer dynastischer und kirchengeschichtlicher Deutungsmuster wahrgenommen und von staufischen Herrschergestalten überstrahlt wurde.

CHRISTOPH F. WEBER (Braunschweig) untersuchte Münzen, Siegel, Urkunden und memoriale Bildtypen. Lothar erscheint darin als Fürst mit wechselnden Herrschafts- und Rechtszeichen, als Krieger, als Stifter und als genealogisch verorteter Vorfahr der Welfen. Beinamen und Bildprogramme wurden als Unterscheidungs- und Legitimationsinstrumente sichtbar, die das Herrschaftsbild strukturierten und dynastische Kontinuitäten markierten.

In seiner Zusammenfassung bündelte HENNING STEINFÜHRER (Braunschweig) die Vorträge und verwies auf den Tagungsband, dessen Erscheinen in der Schriftenreihe der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen für das Jahr 2027 geplant ist.

In der Gesamtschau erscheint Lothar III. als Herrscher, dessen Politik von der Fähigkeit geprägt war, langfristige Entwürfe mit situativer Flexibilität zu verbinden und dabei Verfahren, Symbole und Beziehungen produktiv zu nutzen. Rang wurde performativ, nicht primär aggressiv hergestellt; Konflikte wurden in Verfahren gebunden, statt in offene Gewalt

Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

zu eskalieren. Königsutter trat als reformmonastisch gerahmte Grablege hervor, deren Architektur und Bildprogramm Memoria und kaiserliche Repräsentation eng verschränkten. Sachsen erwies sich als politischer Resonanzraum, von dem aus sich Lothars Königs- und Kaiserherrschaft im nordalpinen Reich entfaltete, nach Italien ausgriff und im Osten des Reiches auf konsensuale Zugehörigkeit setzte. Die Tagung hat Lothars Profil jenseits stauferzentrierter Überblendungen geschärft und zugleich Forschungsdesiderate benannt, etwa im Blick auf seine Beziehungen zu unterschiedlichen Reformbewegungen, seine Rolle in der Entwicklung des Rechts und die komplexen Konstellationen der Italienpolitik.

Konferenzübersicht:

Harald Wolter-von dem Knesebeck (Bonn): Überlegungen zu den hochmittelalterlichen Bildwerken und Bildprogrammen der Klosterkirche Königsutter

Bernd Nicolai (Bern): Der Bau der Grabeskirche von Königsutter – Zwischen imperialem Anspruch und Reformmönchtum

Bernd Päffgen (München): Tod und Grablegung Kaiser Lothars

Knut Görich (München): Der Rang des Herrschers – Lothar III. in Krieg und Frieden

Gudrun Pischke (Göttingen): Wer war Graf Lothar, später Herzog und König? Herkunft – Verwandte – Besitz

Robert Conrad (Wunstorf): Richenza von Northeim. Zur Bedeutung der Gemahlin für die Herrschaft Lothars III.

Caspar Ehlers (Frankfurt am Main): Einfluss durch Beratung. Wissensgemeinschaften im Umfeld Lothars III.

Arnd Reitemeier (Göttingen): Lothars Herrschaft in Sachsen – Lothar in der sächsischen Chronistik

Gerhard Lubich (Bochum): Lothar III. – Ein „normaler“ König? Kontexte und Vergleiche

Thomas Vogtherr (Pattensen): Vorkehrungen Kaiser Lothars III. für die eigene Nachfolge – Die Vision eines welfischen Königtums

Oliver Auge (Kiel): Weichenstellungen unter sächsischer Prämisse: Lothar III. und der Raum nördlich der Elbe

Enno Bünz (Leipzig): Lothar III. und das östliche Sachsen (entfiel; für den Tagungsband vorgesehen)

Jürgen Dendorfer (Freiburg i. Br.): Lothar III. und der Süden des Reiches

Gaby Kuper / Heike Pöppelmann (Braunschweig): Mönche, Manuskripte und Memoria – Das Kloster St. Aegidien

Martin Wihoda (Brünn): Lothar III. und die böhmischen Přemysliden – Neue Bündnisse und alte Netzwerke im Osten des Reiches

Seite B 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Zbigniew Dalewski (Warschau): To be a part of the Empire or not to be? Bolesław III Wrymouth of Poland and Lothar III.

Jörg Voigt (Hannover): Papstschisma, Kaiserkrönung und Territorialpolitik – Lothar III. und Italien

Thomas Scharff (Braunschweig): Lothar III. in Historiographie und Erinnerungskultur

Christoph F. Weber (Braunschweig): Lotharbilder

Zitation

Robert Conrad / Jörg Voigt, Tagungsbericht: *Lothar III. – Ein Herrscher aus Sachsen*, in: H-Soz-Kult, 05.12.2025, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-159086>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Historische Zeitschrift (HZ) 321 (2025), 3

Berlin/Boston 2025: [de Gruyter](#)

<https://www.degruyterbrill.com/journal/key/hzhz/321/3/html>

ISSN [0018-2613](#)

Kontakt

Andreas Fahrmeir

Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Abteilung Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)

60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, komplett im Open Access. Wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Romedio Schmitz-Esser, Robert Christian Wolf, Neuro-History. Neue interdisziplinäre Perspektiven am Beispiel mystischer Erfahrungsberichte [S. 557]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2025-0031>

Dieser Beitrag schlägt unter dem programmatisch gewählten Titel „Neuro-History“ einen Brückenschlag zwischen naturwissenschaftlich betriebener neurologischer Forschung und der Geschichtswissenschaft vor. Ältere Ansätze – vor allem die Psychohistorie – verfolgten eine Verbindung von psychoanalytischen Überlegungen auf das historische Quellenmaterial, über dessen Nachprüfbarkeit aufgrund der Probleme der nur indirekten Kenntnis historischer Persönlichkeiten durch die Quellen gestritten werden kann. Der hier skizzierte Weg einer „Neuro-History“ eröffnet hingegen einen Dialog, bei dem beide Wissenschaften bei ihrem Kernbereich – der historischen Quellenkritik und der experimentellen Neurologie – bleiben, aber in der Abgleichung beider Perspektiven neue Einsichten gewinnen. Am Beispiel mystischer Erfahrungsberichte des Spätmittelalters, die mit den Erkenntnissen zu subklinischen psychotischen Erfahrungen kontrastiert werden, zeigt sich die Selektion und Einseitigkeit der erhaltenen Schriftquellen, aber auch die kulturelle Rahmung gegenwärtiger neurologischer Forschung. Die positive Wertung psychotischer Erlebnisse im spätmittelalterlichen Kloster steht im Kontrast zur modernen Pathologisierung und eröffnet so eine neue Sichtweise sowohl der spätmittelalterlichen Mystik als auch der aktuellen neurowissenschaftlichen Forschung. Der Artikel möchte damit zu einem weiteren, fruchtbaren Dialog über die Fachgrenzen hinweg anregen.

Under the title ‘Neuro-History’, this article seeks to establish a bridge between the empirical rigor of contemporary neuroscience and the interpretive depth of historical scholarship. Earlier efforts, most notably those within the tradition of ‘psychohistory’, attempted to connect psychoanalytic theory with historical source material. However, such approaches often face significant methodological challenges, particularly because our knowledge of historical individuals is mediated through sources that are indirect and often fragmentary, and because those individuals themselves are no longer accessible for direct

observation or inquiry. In contrast, the model of 'neuro-history' proposed here initiates a dialogue in which each discipline remains anchored in its methodological foundations: critical analysis of historical sources on the one hand, and experimental neuroscience on the other. Yet, in bringing these perspectives into conversation, the article demonstrates the potential for novel insights. The example of late medieval reports of mystical experience, considered alongside findings on subclinical psychotic experiences, reveals not only the selective and often one-sided nature of the surviving medieval evidence but also the cultural framing that shapes contemporary neuroscience research. The positive evaluation of such experiences within medieval monastic contexts contrasts sharply with their pathologization in modern clinical discourse, offering a novel perspective on both late medieval mysticism and current neuroscience. The article seeks to foster further dialogue across disciplinary boundaries, highlighting the promise of this emerging and intellectually fruitful field of research.

Moisés Prieto, „Vom Siegen ruhn“ oder Die Erfindung der revolutionären Schweiz von 1847/48 [S. 598]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2025-0032>

Für gewöhnlich wird der Schweizer Sonderbundskrieg im November 1847 und der im Folgejahr daraus entstandene Schweizer Bundesstaat als erster Funken des „europäischen Völkerfrühlings“ von 1848/49 bzw. die Schweiz als einziges Land, in dem die Revolution erfolgreich war, betrachtet. Insbesondere seit den 1990er Jahren hat sich in der Schweizer Historiographie das Narrativ einer „Schweizer Revolution“ von 1847/48 eingebürgert. Der vorliegende Artikel hinterfragt diese Erzählung auf vielfältige Weise und mit Verweis auf zahlreiche historiographische Werke: Weder die liberalen Sieger in der Schweiz noch die Schweizer Geschichtsschreibung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und bis zum Ende des Kalten Krieges bekannten sich zu einer solchen Revolution. Auch die Neuerungen hinsichtlich der Freiheitsrechte genügt dem Verständnis von Revolution im Sinne Hannah Arendts nicht. Etwa die verpassten Chancen, die Jüdinnen und Juden durch die Bundesverfassung von 1848 zu emanzipieren, oder die Ausweisung deutscher Revolutionäre im Sommer 1849 sprechen gegen eine revolutionäre Auslegung jener Epoche der Schweizer Geschichte. Eine solche ist vielmehr in den 1990er Jahren als Erfindung durch die Schweizer Historiker:innenschaft zu verorten, als Kompensationsleistung vor dem Hintergrund zahlreicher Identitätskrisen („Fichenaffäre“, EWR-Nein an der Urne, Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg) zu erklären und als Annäherung an eine (pro-)europäische und fortschrittliche Meistererzählung zu lesen.

The Swiss Sonderbund War in November 1847 and the Swiss federal state that emerged the following year are usually regarded as the first spark of the “European Spring of Nations” of 1848/49. This goes hand in hand with the interpretation of Switzerland as the only country in which the revolution was successful. Since the 1990s, the narrative of a “Swiss Revolution” of 1847/48 has become established in Swiss historiography. This article questions this narrative in a variety of ways and with reference to numerous historiographical works: neither the liberal victors in Switzerland nor Swiss historiography from the mid-19th century until the end of the Cold War acknowledged such a revolution. Even the innovations in terms of civil liberties do not fulfil Hannah Arendt’s understanding of revolution. For example, the missed opportunities to emancipate Jews through the Federal Constitution of 1848 or the expulsion of German revolutionaries in the summer of 1849 speak against a revolutionary interpretation of that period of Swiss history. Rather, such an interpretation should be located in the 1990s as an invention by Swiss historians, explained as a compensation against the backdrop of numerous identity crises (e. g. the secret files scandal or “Fichenaffäre”, the missed accession to the European Economic Area at the ballot box, Switzerland’s role in the Second World War) and understood as a rapprochement to a (pro-)European and progressive master narrative.

Mikuláš Zvánovec, Zwischen Wien, Prag und Berlin. Zur widersprüchlichen Rolle des Deutschen Kulturverbandes in der Tschechoslowakei (1918–1938) [S. 631]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2025-0033>

Der vorliegende Beitrag untersucht die facettenreiche und ambivalente Rolle des Deutschen Kulturverbandes (DKV) als größter Schul- und Kulturverein der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit. Der DKV entstand 1919 als Nachfolger des Deutschen Schulvereins und entwickelte sich zu einem zentralen Akteur im Kampf um den Erhalt des deutschsprachigen Schulwesens. Dabei bewegte er sich in einem Spannungsfeld zwischen deklariertem Loyalität zum tschechoslowakischen Staat und diskreten Verbindungen nach Berlin. Verankert im liberalen akademischen Milieu Prags, vertrat der Verband eine moderate Linie und distanzierte sich explizit von Antisemitismus und radikalem Nationalismus. Gleichzeitig unterhielt er Kontakte zum Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) und profitierte von verdeckten Finanztransfers. Der DKV verfolgte eine pragmatische Strategie, setzte auf juristische Mittel gegen Schulschließungen und mied gezielt offene politische Konfrontationen. In den 1930er Jahren verlor er jedoch an Einfluss, als die Sudetendeutsche Partei (SdP) zur dominierenden Kraft aufstieg. Trotz intensiver Bemühungen, seine Unabhängigkeit zu wahren, verlor der DKV 1937 im Zuge der Gleichschaltung als die letzte große deutsche Organisation in der Tschechoslowakei seine Autonomie. Auf Grundlage umfangreicher Archivquellen beleuchtet die Studie die doppelte Funktion des DKV als Verteidiger von Minderheitenrechten und zugleich als Instrument machtpolitischer Einflussnahme und zeigt die grundsätzlichen Spannungen zwischen schulpolitischem Aktivismus, Nationalismus und Realpolitik im umkämpften Feld der Minderheitenpolitik im Ostmitteleuropa der Zwischenkriegszeit auf.

This article examines the multifaceted and ambivalent role of the Deutscher Kulturverband (DKV), the largest cultural and educational association of the German minority in interwar Czechoslovakia. Emerging in 1919 as the successor to the Deutscher Schulverein, the DKV became a central protagonist in the defense of German-language education, navigating a complex space between professed loyalty to the Czechoslovak state and discreet ties to Berlin. Anchored in Prague's liberal academic milieu, the association adopted a moderate stance, explicitly distancing itself from antisemitism and radical nationalism. At the same time, it maintained contact with the Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) and benefited from covert financial transfers. The DKV pursued a pragmatic strategy, relying on legal mechanisms to resist school closures and deliberately avoiding overt political provocation. However, its influence waned during the 1930s as the Sudetendeutsche Partei (SdP) rose to dominance. Despite efforts to preserve its independence, the DKV was ultimately subjected to Gleichschaltung under the Henlein movement in 1937, making it the last major German organization in Czechoslovakia to lose its autonomy. Drawing on extensive archival sources, this study highlights the DKV's dual role as both a defender of minority rights and an instrument of power-driven influence, illustrating the broader tensions between educational activism, nationalism, and realpolitik in the contested arena of minority policy in interwar Central Europe.

Nekrolog

Christiane Eisenberg, Bernd Jürgen Wendt (1934–2025) [S. 663]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2025-0034>

Neue historische Literatur

Schwerpunkt: Krieg in der Moderne

Andreas Fahrmeir, Themen, Methoden, Schauplätze. Die Napoleonischen Kriege im Handbuch [S. 671]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2025-0035>

Alan Forrest (Ed.), The Cambridge History of the Napoleonic Wars. Vol. 1: Politics and Diplomacy. Hrsg. von Michael Broers und Philip Dwyer (A. Fahrmeir) [S. 671]

Alan Forrest (Ed.), The Cambridge History of the Napoleonic Wars. Vol. 2: Fighting the Napoleonic Wars. Hrsg. von Bruno Colson und Alexander Mikaberidze (A. Fahrmeir) [S. 671]

Alan Forrest (Ed.), The Cambridge History of the Napoleonic Wars. Vol. 3: Experience, Culture and Memory. Hrsg. von Alan Forrest und Peter Hicks (A. Fahrmeir) [S. 671]

Alan Forrest, Waterloo (E. Mahiout) [S. 679]

Rudolf J. Schläffer, Deutsche Kriegführung. Militärische Spitzengliederungen von 1871 bis 2015 (E. A. Schmidl) [S. 681]

Allgemeines

Ben Kiernan/T. M. Lemos/Tristan S. Taylor (Eds.), The Cambridge World History of Genocide. Vol. 1: Genocide in the Ancient, Medieval and Premodern Worlds (M. Sehmeyer) [S. 683]

Hans-Jürgen Becker, Die päpstlichen Wahlkapitulationen. Ein Beitrag zur kirchlichen Verfassungsgeschichte. 2 Halbbde. (K. Hecken) [S. 685]

Matthias Schnettger/Dietrich Scholler (Hrsg.), Figurationen des Nationalen. Kulturelle Aushandlungsprozesse vom 14. bis 19. Jahrhundert (S. Weichlein) [S. 688]

Donald Bloxham, Why History? A History (B. Stuchtey) [S. 690]

Manuel Köster/Holger Thünemann (Hrsg.), Geschichtskulturelle Transformationen. Kontroversen, Akteure, Zeitpraktiken (J. Memminger) [S. 692]

Altertum

Jesse Millek, Destruction and Its Impact on Ancient Societies at the End of the Bronze Age (J. Fischer) [S. 695]

Marie Oellig, Die Sukzession von Weltreichen. Zu den antiken Wurzeln einer geschichtsmächtigen Idee (S. Günther) [S. 697]

Roberta Mazza, Stolen Fragments. Black Markets, Bad Faith, and the Illicit Trade in Ancient Artefacts (T. Ford) [S. 698]

Kordula Schnegg, Antike Geschlechterdebatten. Die soziale Verortung der Frauen und Männer in der griechisch-römischen Antike (E. Köstner) [S. 700]

Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

William V. Harris, *Dire Remedies. A Social History of Healthcare in Classical Antiquity* (M. Rücker) [S. 702]

Hans-Joachim Gehrke, *Historische Landeskunde und Geographie*. Hrsg. von Christian Mann und Kai Trampedach (U. Walter) [S. 705]

Peter Franz Mittag, *Geschichte des Hellenismus* (H.-U. Wiemer) [S. 707]

Johannes C. Bernhardt/Mirko Canevaro (Eds.), *From Homer to Solon. Continuity and Change in Archaic Greece* (S. Fraß) [S. 710]

Jaime Curbera (Ed.), *Inscriptiones Atticae Euclidis Anno Posteriores consilio et auctoritate academiae scientiarum Berolinensis et Bandenburgensis editae. Editio tertia. Pars VIII: Miscellanea. Fasciculus I: Defixiones Atticae* (W. Riess) [S. 712]

Julian Degen/Hilmar Klinkott/Robert Rollinger et al. (Eds.), *Ancient Worlds in Perspective. Contextualizing Herodotus* (S. Blankenship) [S. 715]

Christopher J. Joyce, *Amnesty and Reconciliation in Late Fifth-Century Athens. The Rule of Law under Restored Democracy* (K. Piepenbrink) [S. 717]

Seth Bernard/Lisa Marie Mignone/Dan-Ei Padilla Peralta (Eds.), *Making the Middle Republic. New Approaches to Rome and Italy, c. 400–200 BCE* (M. Helm) [S. 719]

Michael Sommer, *Mordsache Caesar. Die letzten Tage des Diktators* (F. Bücher) [S. 724]

Theresia Schusser, *Christliche religiöse Gewalt im spätantiken Ägypten. Hagiographische Schriften im Fokus kultur- und mentalitätsgeschichtlicher Fragestellungen* (D. Rohmann) [S. 726]

Michael Hahn, *Laici religiosi. Überwachung, soziale Kontrolle und christliche Identität in der Spätantike* (J. Winnebeck) [S. 728]

Mittelalter

Matthias Weber, *Der Bischof stirbt. Zu Form, Funktion und Vorstellung bischöflicher Sterbeberichte (6.–12. Jahrhundert)* (P. Nehr-Baseler) [S. 732]

Stefan Esders/Sören Kaschke/Britta Mischke u. a. (Hrsg.), *Fränkische Herrschererlasse (814–840). (Capitularia regum Francorum a. 814 – a. 840)* (H. Lößlein) [S. 734]

Peter Feldbauer/Gottfried Liedl, *Seide, Zobel und Gelehrte. Zentralasien 900–1200. Handelsdrehseibe und Kulturknoten* (T. Weitzel) [S. 737]

Matthias Becher/Michael Rohrschneider (Hrsg.), *Gipfeltreffen in der Vormoderne. Der Bonner Vertrag 921 in synchroner und diachroner Perspektive* (F. Timmer) [S. 739]

Cordelia Heß, *Rassismus im Norden? Eine postkoloniale Spurensuche in Grönland und Sápmi, ca. 980–1500* (T. Ertl) [S. 741]

Hanna Vollrath, *Das Reich der Salier. Lebenswelten und gestaltende Kräfte 1024–1125. 10., völlig neu bearbeitete Aufl.* (Étienne Doublier) [S. 743]

Seite B 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Johannes Luther, Reformator und Vermittler. Bischöfliche Gruppenbildungen und Vernetzungen im burgundischen Raum 1032–1156 (M. Weber) [S. 746]

Charles M. Radding (Ed.), *The Recensio Walcausina of the Liber Papiensis*. In *Collaboration with Antonio Ciaralli* (B. Mischke) [S. 749]

Béatrice Bakhouché/Evelyn Berriot-Salvadore/Daniel Le Blévec (Eds.), *Gui de Chauillac et sa Grande Chirurgie* (C. Antenhofer) [S. 751]

Elise Boillet/Ian Johnson (Eds.), *Religious Transformations in New Communities of Interpretation in Europe (1350–1570). Bridging the Historiographical Divides* (J. C. Linde) [S. 753]

Bernd Hamm, *Religiöse Dynamik zwischen 1380 und 1520. Antriebskräfte der Mentalität, Frömmigkeit, Theologie, Bildkultur und Kirchenreform* (J.-H. de Boer) [S. 755]

Frühe Neuzeit

Wolfgang Behringer, *Der große Aufbruch. Globalgeschichte der Frühen Neuzeit* (M. Häberlein) [S. 758]

Elizabeth Harding/Joëlle Weis (Hrsg.), *Gelistete Dinge. Objekte und Listen in der Frühen Neuzeit* (B. Steiner) [S. 761]

Ute Frietsch, *Epistemischer Wandel. Eine Geschichte der Alchemie in der Frühen Neuzeit* (A. Imhausen) [S. 764]

Susangeline Yalili Patrick, *Art as a Pathway to God. A Historical-Theological Study of the Jesuit Mission to China, 1552–1773* (R. Lin) [S. 766]

János Szabados, *Die Karriere des deutschen Renegaten Hans Caspar in Ofen (1627–1660) im politischen und kulturellen Kontext* (T. P. Graf) [S. 768]

Braunschweigischer Geschichtsverein e.V. (Hrsg.), *Aus den Briefen der Herzogin Philippine Charlotte von Braunschweig 1732–1801. Bd. 1: 1732–1768, mitgeteilt von Hans Droysen und übersetzt von Gretel Walberg* (W. Burgdorf) [S. 769]

19.–21. Jahrhundert

Arunima Datta, *Waiting on Empire. A History of Indian Travelling Ayahs in Britain* (B. Stuchtey) [S. 774]

Edward J. Gillin, *An Empire of Magnetism. Global Science and the British Magnetic Enterprise in the Age of Imperialism* (B. Stuchtey) [S. 776]

Lino Schneider-Bertenburg, 1873. *Der Gründerkrach und die Krisenwahrnehmung der deutschen Sozialdemokratie* (A. Bonnell) [S. 778]

Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Verbindung mit dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.), Matthias Erzberger. *Für Demokratie und gegen den Obrigkeitsstaat* (F. Hederer) [S. 780]

Seite B 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Hartmut Kaelble, Das soziale Europa. Europäische Sozialpolitik und nationale Wohlfahrtsstaaten, 1883–2020 (B. Althammer) [S. 783]

Carsten Stahn, Confronting Colonial Objects. Histories, Legalities, and Access to Culture (S. M. Spitra) [S. 785]

Arvid Schors/Fabian Klose (Hrsg.), Wie schreibt man Internationale Geschichte? Empirische Vermessungen zum 19. und 20. Jahrhundert (F. Kießling) [S. 787]

Thilo Scholle/Mike Schmeitzner (Hrsg.), Hermann Heller, die Weimarer Demokratie und der soziale Rechtsstaat (N. Le Bouëdec) [S. 789]

Michael Buddrus/Angrit Lorenzen-Schmidt, Ärzte in Mecklenburg im Dritten Reich. Biographisches Lexikon sowie Studien zu Gesundheitsverhältnissen und Medizinalpolitik 1929 bis 1945. 2 Bde. (M. Krischel) [S. 791]

Pierre Pfütsch (Hrsg.), Die Rolle der Pflege in der NS-Zeit. Neue Perspektiven, Forschungen und Quellen (A.-K. Hinz) [S. 794]

Michael Grüttner, Talar und Hakenkreuz. Die Universitäten im Dritten Reich (A. C. Nagel) [S. 795]

Michael Grüttner, Ausgegrenzt. Entlassungen an den deutschen Universitäten im Nationalsozialismus. Biogramme und kollektivbiografische Analyse (A. C. Nagel) [S. 795]

Peter Henning, Zwischen Opportunismus und Opposition. Kulturschaffende im Nationalsozialismus am Beispiel Erich Ebermeyers (A. Zinn) [S. 799]

Frédéric Bonnesoeur/Hannah Wilson/Christin Zühlke (Eds.), New Microhistorical Approaches to an Integrated History of the Holocaust (N. Pohl-Schneeberger) [S. 802]

Felix Bellaire, Augsburg 1939–1945. Eine Stadt im Kriegszustand (M. Raasch) [S. 804]

Christoph Schneider, Der Kalmenhof in Idstein. NS-„Euthanasie“ und ihre Nachgeschichte (H. Tümmers) [S. 806]

Klaus H. Schmider, Hitler's Fatal Miscalculation. Why Germany Declared War on the United States (T. Knobloch) [S. 808]

Dan Stone, The Liberation of the Camps. The End of the Holocaust and Its Aftermath (A. Königseder) [S. 810]

Paolo Heywood, Burying Mussolini. Ordinary Life in the Shadows of Fascism (S. Falasca-Zamponi) [S. 811]

Hans-Walter Schmuhl, Kur oder Verschickung? Die Kinderkuren der DAK zwischen Anspruch und Wirklichkeit (B. Stambolis) [S. 813]

Norbert Frei, Im Namen der Deutschen. Die Bundespräsidenten und die NS-Vergangenheit (A. I. Port) [S. 816]

Reginald Elias Kiray, Memories of German Colonialism in Tanzania (B. Reinwald) [S. 820]

Seite B 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Klaus Neumann, Blumen und Brandsätze. Eine deutsche Geschichte 1989–2023 (S. Luft) [S. 822]

Omer Bartov, Genocide, the Holocaust and Israel-Palestine. First-Person History in Times of Crisis (D. J. Penslar) [S. 824]

Eingegangene Bücher [S. 828]

Zitation

Historische Zeitschrift (HZ) 321 (2025), 3, in: H-Soz-Kult, 05.12.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-159127>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 21 (2024–2025), 2

[Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History \(ZF/SCH\)](#)

Göttingen 2024–2025: [Vandenhoeck & Ruprecht](#)

204 S., 36 Abb.

Preis Jahresbezug € 60,- (D); Einzelheft € 32,- (D) (Stand 2025)

ISSN [1612-6033 \(Print\)](#), [1612-6041 \(Online\)](#)

Kontakt

Jan-Holger Kirsch

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung

Abteilung

Abteilung III: Zeitgeschichte der Medien- und Informationsgesellschaft

14467 Potsdam, Am Neuen Markt 1

c/o

Dr. Jan-Holger Kirsch, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Am Neuen Markt 1

D-14467 Potsdam Tel.: +49 (0)331/28991-18 E-Mail: kirsch@zzf-potsdam.de

<https://zeithistorische-forschungen.de>

Von

Jan-Holger Kirsch, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Liebe Leser,

parallel zum Erscheinen des aktuellen „offenen“ Heftes haben wir nicht nur das Redaktionssystem im Hintergrund erneuert, sondern auch **die Website leicht umgestaltet**. Die bisherige Struktur bleibt grundsätzlich erhalten, aber es gibt grafisch und funktional einige Neuerungen. Dazu gehört erstens, dass die beliebte und bewährte

Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Rubrik „Neu gelesen“ mit inzwischen mehr als 100 Beiträgen jetzt auch über einen **Zeitstrahl** zugänglich ist, der die vorgestellten Bücher und Aufsätze in chronologischer Folge präsentiert – ein breites Panorama teils bekannter, teils weniger bekannter Publikationen des 20. Jahrhunderts, deren Neu- oder Wiederentdeckung sich lohnt: <https://zeithistorische-forschungen.de/rubrik-neu-gelesen>.

Eine zweite Neuerung ist, dass wir zu früheren Artikeln jetzt gelegentlich **kurze redaktionelle Nachträge** einbauen, wenn weitere wichtige Literatur zum jeweiligen Thema erschienen ist oder es sonstige interessante Informationen gibt. Die Integrität der publizierten Originalbeiträge bleibt selbstverständlich erhalten, aber es sind nun auch Aktualisierungen möglich. Als Leser:in erkennen Sie dies, wenn oben rechts zu Beginn eines Beitrags **der rote Button „Update“** steht. Damit machen wir einen kleinen Schritt in Richtung „living documents“, ohne den Anspruch zu haben, alle Themen kontinuierlich weiterzuverfolgen. Als Beispiel siehe: <https://zeithistorische-forschungen.de/3-2022/6083>.

Eine dritte Neuerung ist das übersichtlichere **Register aller Autor:innen**, das nun einen besseren Überblick zu denjenigen liefert, die die „Zeithistorischen Forschungen“ mit ihren Beiträgen bisher gestaltet und mitgetragen haben: https://zeithistorische-forschungen.de/autor_innen. Für die Suche nach Themenfeldern, Ländern oder Weltregionen sowie bestimmten Zeitabschnitten des 20./21. Jahrhunderts gibt es weiterhin ein differenziertes **Schlagwortregister**: <https://zeithistorische-forschungen.de/tags>.

Solche Umstellungen einer in gut 20 Jahren gewachsenen Website sind immer mit einigen technischen Hürden verbunden. Manche Änderungen lassen sich automatisieren, vieles muss aber auch einzeln nachgetragen werden. In den älteren Beiträgen des Online-Archivs sind momentan sicher noch Unstimmigkeiten enthalten; wir werden daran weiter arbeiten. Wenn Ihnen Fehler in der Darstellung oder der Navigation, bei der Einbindung von Bild-, Film- oder Tondokumenten etc. auffallen, sind wir dankbar für alle Hinweise und bemühen uns um rasche Verbesserungen.

Besonders hervorzuheben sind diesmal noch unsere in der Redaktion gesammelten **Buch-, Film- und Musiktips zum Jahresende**, die hoffentlich ein paar interessante Anregungen bieten: <https://zeithistorische-forschungen.de/redaktionsempfehlungen-zum-jahreswechsel-2025-26>.

Beitragsideen und Manuskript-Einsendungen zum gesamten Spektrum der Zeitgeschichte sind für künftige Hefte jederzeit willkommen. Bitte beachten Sie die näheren Hinweise unter <https://zeithistorische-forschungen.de/beitragen>.

Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History
Jahrgang/Volume 21 (2024–2025)

Heft/Issue 2: Offenes Heft/Open Issue

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025>

Zu diesem Heft/In this issue

(Druckausgabe: S. 215-218 / S. 219-222)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6238> (auf Deutsch)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6238#en> (auf Englisch)

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze/Articles

Victor Jaeschke

Vom Wassermangel zur Westbindung.

Die Dürre von 1947 in der Bizone und das deutsch-amerikanische Verhältnis
(Druckausgabe: S. 223-249)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6218>

Alexander Zinn

Homosexuelle vor Gericht.

Strafverfolgung in den 1950er- und 1960er-Jahren: Das Beispiel Frankfurt am Main
(Druckausgabe: S. 251-276)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6220>

David Kuchenbuch

„Keine Zeit für Abenteuer“ (ZDF 1970).

Eine Fernsehserie und der Wandel der bundesdeutschen Entwicklungsdebatte
(Druckausgabe: S. 277-303)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6221>

Torsten Konopka

Hilfe für Gewaltregime?

Die bundesdeutsche Militärkooperation mit Ruanda (1962–1994)
(Druckausgabe: S. 305-330)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6223>

Charlotte Adèle Murphy

Zeugen eines Austauschs.

Denkmäler Vadim Sidurs in Westdeutschland (1974–1993)
(Druckausgabe: S. 331-362)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6225>

Quellen/Sources

Klaas Anders

Alltagshilfe für tschechoslowakische Migrant:innen.

Funde im Nachlass des Sozialdemokraten Ludwig Kolin (1924–2010) in Wien
(Druckausgabe: S. 363-373)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6228>

Besprechungen/Reviews

Neu gelesen/Literature Revisited:

Matthias Schwartz

Sowjetische Perspektiven unzensuriert.

Über Wassili Grossmans Roman „Stalingrad“

(Druckausgabe: S. 375-386)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6231>

Neu gelesen/Literature Revisited:

Maurus Reinkowski

Der Blick vom Rande.

Dan Diners eigenwillige Universalgeschichte Europas (1999)

(Druckausgabe: S. 387-393)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6232>

Neu gehört/Sound Revisited:

Daniel Morat

„Jahrhundertstimmen“.

Eine Sammlung von Tondokumenten als Quellen der deutschen Zeitgeschichte

(Druckausgabe: S. 395-407)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6234>

Rezensionen bei „H-Soz-Kult/Zeitgeschichte“

(Druckausgabe: S. 409)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6235>

Neu bei „Docupedia-Zeitgeschichte“, „Visual History“ und „zeitgeschichte / online“

(Druckausgabe: S. 410)

<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2024-2025/6236>

Gesamtregister der Rubrik „Neu gelesen“ (2004–2024/25):

<https://zeithistorische-forschungen.de/rubrik-neu-gelesen>

Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History ist Teil von **Zeitgeschichte digital**, dem Online-Publikationsverbund des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (<https://zeitgeschichte-digital.de>).

Aktueller Beitrag von Docupedia-Zeitgeschichte:

Andreas Biefang/Dominik Geppert, Historische Parlamentarismusforschung, Version: 1 (10.9.2025)

https://docupedia.de/zg/biefang_geppert_parlamentarismusforschung_v1_de_2025

Aktueller Beitrag von Visual History:

Hans Hugo Hoffmann

Fotobuch: Ukraine 2004–2024: Wir hatten ein normales Leben. Eine Rezension

(3.12.2025)

<https://visual-history.de/2025/12/03/hoffmann-fotobuch-ukraine-2004-2024-wir-hatten-ein-normales-leben/>

Aktueller Beitrag von zeitgeschichte / online:

Annette Vowinckel

Hannah Arendt zum 50. Todestag. Eine Materialsammlung (3.12.2025)

<https://zeitgeschichte-online.de/themen/hannah-arendt-zum-50-todestag>

Zitation

Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 21 (2024–2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 16.12.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-159347>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Contemporary European History 34 (2025), 3

Cambridge 2025: [Cambridge University Press](https://www.cambridge.org/core/journals/contemporary-european-history/issue/E827F065400466F91A3E9920A377C8A7)
<https://www.cambridge.org/core/journals/contemporary-european-history/issue/E827F065400466F91A3E9920A377C8A7>

Preis Institutions Online & Print £ 120,00; Institutions Online Only £ 102,00; Individuals Print Only £ 40,00

ISSN [0960-7773](https://www.issn.org/issn/0960-7773)

Kontakt

Contemporary European History
Land
United Kingdom

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Introduction

That Ain't Working: Practices, Policies and Experiences of Non-Work in Western Europe, 1950–2000

Kim Christian Priemel

pp 573 - 580

doi: 10.1017/S0960777325100921

Article

The Invisible Work of Intellectual Advocacy: Female Volunteering for the Socialist Cause in Cold War Iceland

Rósa Magnúsdóttir

pp 581 - 594

doi: 10.1017/S096077732400064X

Prostitution as Profession: Histories of 'Work-Shy' Labour in a Welfare State, West Germany between 1949 and 1974

Annalisa Martin

pp 595 - 612

doi: 10.1017/S0960777325000013

The Work of 'Outsiders': Conflicting Concepts of Prison Labour in the West German Democracy, 1950–1970

Annelie Ramsbrock

pp 613 - 629

doi: 10.1017/S0960777325100908

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Working on Principles: Changing Concepts of 'Labour' before the European Court of Justice, 1972–1988

Mala Loth

pp 630 - 650

doi: 10.1017/S0960777325000141

Time to Smile: Ill-Defined Work Practices of Saleswomen in West German Retail

Manuela Rienks

pp 651 - 668

doi: 10.1017/S0960777325000050

The Ghosts of Fleet Street: What Did Not Working Mean in the British Printing Industry, C.1950–80?

Kim Christian Priemel

pp 669 - 687

doi: 10.1017/S0960777325000086

Placing Women in the Revolt: Gender and the History and Memory of Resistance at Treblinka

Chad S. A. Gibbs

pp 688 - 701

doi: 10.1017/S0960777324000511

Between Repression, Chaos and Uncertainty: Religious Minorities in Early Communist Czechoslovakia

Martin Pácha

pp 702 - 718

doi: 10.1017/S0960777324000468

Did Women's Rights Have a Place in Eastern European Human Rights Dissent? The Case of Charter 77 and Czechoslovakia, 1977–1992

Veronika Pehe

pp 719 - 734

doi: 10.1017/S0960777324000493

Past, Present and Future: Youth Protest in the Soviet Union's Baltic Republics after Stalin

Robert Hornsby

pp 735 - 749

doi: 10.1017/S0960777324000535

Rethinking Campanilismo: Community and Conflict in Fascist Arezzo, 1922–1928

Lewis Ewan Driver

pp 750 - 766

doi: 10.1017/S096077732400047X

Europe's Long 1989

Christopher Bickerton

pp 767 - 784

doi: 10.1017/S0960777324000560

Seite B 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

A Technocratic Moment in 1930s Belgium: Governmental Planning Between Democracy and Fascism

Jens van de Maele

pp 785 - 805

doi: 10.1017/S096077732400050X

Between Modernity and Tradition: Conflict Between the Belarusian Intelligentsia and the Broader Population in Interwar Western Belarus

Stanisław Boridczenko

pp 806 - 824

doi: 10.1017/S0960777324000663

Teachers in Power: Nation-Building and Loyalty in a Czechoslovak Periphery (1918–1947)

Tereza Juhászová

pp 825 - 842

doi: 10.1017/S0960777325000153

Free to Choose: E-voting, Infrastructure and the Origins of Estonia's Digital Republic

Aro Velmet

pp 843 - 860

doi: 10.1017/S0960777324000031

'Penniless Orientals of the Pedlar Type': The Republic of Ireland and Commonwealth Migrant Rights, 1940s–1970s

David Erdos

pp 861 - 881

doi: 10.1017/S0960777324000651

Democratic Revisionism in Postwar Europe: Justifying Purges and Amnesty Laws in France, Austria and West Germany, 1943–1957

Thorsten Holzhauser

pp 882 - 897

doi: 10.1017/S0960777325000062

The Iraqi Connection: International Experts and the Formulation of Norwegian Petroleum Policy

Eivind Thomassen

pp 898 - 913

doi: 10.1017/S0960777325000037

Lifestyle Research and the Making of the Sovereign Consumer in Late Twentieth-Century Sweden

Elin Åström Rudberg

pp 914 - 931

doi: 10.1017/S0960777324000626

The Shchekino Method: Flexible Production with Socialist Characteristics

James A. Nealy

pp 932 - 952

doi: 10.1017/S0960777324000559

Seite B 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Between Ethnic Democracy, Authoritarianism and Violence: Inter-War Experiences and Jewish Socio-Political Stances in Early Post-War Poland

Kamil Kijek

pp 953 - 970

doi: 10.1017/S0960777325000189

Fighting Fire with Fire: Why Greek Intelligence Remained Politicised after the Junta Regime

Eleni Braat, Anastasios Panoutsopoulos

pp 971 - 987

doi: 10.1017/S0960777325000244

'We Liberated Ourselves from Italians!': Jewish Agency, Self-Organisation, and Resistance in the Italian-Occupied Dalmatia, 1941–3

Željka Oparnica

pp 988 - 1008

doi: 10.1017/S0960777324000602

For Food and Freedom: Female Resistance, Hunger Demonstrations and Looting during the Second World War in Belgium

Michèle Corthals

pp 1009 - 1029

doi: 10.1017/S0960777325000128

Review article

Visions of World Order in the Interwar Years: International Movements and the Quest for a Liberal Order

Santiago de Navascués

pp 1030 - 1037

doi: 10.1017/S096077732400033X

Creating the 'Suspect': New Works on Policing France

Danielle Beaujon

pp 1038 - 1048

doi: 10.1017/S0960777324000523

Spotlight

Rethinking the Colonial in the Greater War

Dónal Hassett

pp 1049 - 1067

doi: 10.1017/S0960777325100878

Notes on Contributors

Notes on Contributors

pp 1068 - 1072

doi: 10.1017/S096077732510129X

Zitation

Contemporary European History 34 (2025), 3, in: *H-Soz-Kult*, 15.12.2025,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-159400>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch 17 (2022)

Zeitschriftentitel

[Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch](#)

Weiterer Titel

Jugend ohne Sinn? Eine Spurensuche zu Sinnfragen der jungen Generation 1945 - 1949

Göttingen 2022: [V&R unipress](#)

Preis ca. € 65,00

ISSN [2365-9106](#)

Kontakt

Archiv der deutschen Jugendbewegung

37214 Witzenhausen

c/o

Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein, 37214 Witzenhausen

Von

Susanne Rappe-Weber, Archiv der deutschen Jugendbewegung

Es liegt die Vermutung nahe, dass es für 'die Jugend' gerade in den frühen Nachkriegsjahren einen großen Bedarf an Sinn und Trost, an Religion und 'Religioidem' (Simmel) gegeben habe. Aber war es tatsächlich so? Gerade die junge Generation hatte sich mit einer nie dagewesenen 'transzendentalen Obdachlosigkeit' (Lukács) auseinanderzusetzen. Wenn sie das denn wirkliche tat! Wie ging sie mit der Schuldfrage um? Griff sie auf das zurück, was sich in Literatur, Philosophie, Theologie längst 'bewährt' hatte? Konnten die Vergemeinschaftungsprozesse der historischen Jugendbewegung mit ihrer Semantik noch für die Bedürfnisse nach weltanschaulicher Zugehörigkeit einen Raum bieten? Nahm Jugend den Charakter eines Sondermilieus an, um sich abzugrenzen von denen, die die Katastrophe zu verantworten hatten? Diesen und anderen Fragen widmet sich der vorliegende Band.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort, S. 11

Wolfgang Braungart

»Jugend ohne Sinn«? Einführende Bemerkungen zur Archivtagung 2021. Am Leitfaden dreier Gedichte Bertolt Brechts von 1949, S. 15

Grundlegendes

Hartmann Tyrell

Skeptische Generation – Jugend und Jugendsoziologie nach 1945. Soziologische Anmerkungen mit Bezug auf Helmut Schelsky, S. 27

Justus H. Ulbricht

»...und was machen wir nun, wir Mörder aller Mörder«. Sinnsuche und Krisengefühle nach dem letzten Weltkrieg, S. 39

Fallstudien

Gloria Colombo

Sinnsuche im Spiegel der Gruppenbücher im Archiv der deutschen Jugendbewegung. Literaturzitate zwischen 1945 und 1949, S. 55

Viktor Fichtenau

Ministerialbeamter Heinrich Hassinger und seine Vorstellung von der »Volksgemeinschaft« als Sinn der Jugenderziehung in der Weimarer Republik und der Zeit nach 1945, S. 71

Nils Rottschäfer

Jugend und Sinnstiftung in Paul Schempps frühen Nachkriegstexten, S. 87

Matthias Buschmeier

Moralisch verletzt – ideologisch geheilt. Zur Funktion des späten Heimkehrerromans für die DDR: Dieter Nolls »Die Abenteuer des Werner Holt«, S. 109

Saskia Fischer

»Vom Flugzeug aus sehn: die Haut der Welt...«. Staunen, Schuld und Sinnfragen in der Lyrik Inge Müllers, S. 131

Viola Kohlberger

»Irgendwo muß ein Halt sein in dieser haltlosen Welt.« Halt und Sinn finden in der katholischen Jugend im Bistum Augsburg, S. 151

Rainer Kolk

»Der gottverdammte Jahrgang«. Jugendliche in literarischen Texten nach 1945, S. 169

Gabriele Guerra

Welchen Sinn und welche Jugend? Deutschland im Jahre Null mit den Augen Roberto Rossellinis, S. 187

David Brehm

»Ich nahm nur das auf, was mir gemäß war« – Rilke-Bruchstücke als Nachkriegsliteratur nach 1945, S. 193

Kay Schweigmann-Greve

Sinn- und Wertvorstellungen junger Mitglieder des Jugendverbandes »Die Falken-Sozialistische Jugendbewegung Deutschlands« in den Jahren 1945–1949 in Gruppenchroniken und Interviews, S. 209

Seite B 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Marja Kersten / Susanne Rappe-Weber / Lucia Thiede
Ausstellung: »Den Kommenden einen Weg aus den Ruinen zeigen ...«. Kinder- und Jugendzeitschriften der Nachkriegszeit, S. 231

Weitere Beiträge

Steffen Theilemann
Zur Annäherung von Freideutscher Jugend und katholischer Jugendbewegung zwischen 1920 und 1922, S. 249

Hannah Behling
Bewerbungen um einen Platz in der »neuen Gemeinschaft«. Eine sozialstrukturelle Analyse der Interessentinnen an der völkischen Siedlung »Vogelhof« um 1920*, S. 261

Werkstatt

Lucia Thiede
Werkstattbericht zum Dissertationsprojekt »Ästhetik der Jugendbewegung zwischen 1945 und 1949«, S. 281

Marja Kersten
Werkstattbericht zum Dissertationsprojekt »Literatur und Literaturrezeption in Zeitschriften der deutschen Jugendbewegung von 1945 bis 1949«, S. 287

Jens Elberfeld
Zwischen strenger Enthaltsamkeit und jugendlicher Erotik. Zum Platz der bürgerlichen Jugendbewegung in der Geschichte adoleszenter Sexualität, S. 295

Susanna Kunze
»Lest von jüdischen Helden, Jungens, und grabt unseren Bar Kochba aus!« Erziehung und Identitätsbildung im Jüdischen Wanderbund Blau-Weiß (1912–1926), S. 303

Zukunftswerkstatt

Sandra Funck / Michael Kubacki
Woran forscht die junge Wissenschaft zur Jugendbewegung?, S. 311

Sylvia Wehren
Historische Kinder- und Jugendtagebücher im Archiv der deutschen Jugendbewegung, S. 321

Franziska Meier / Simon Nussbruch
»Singewettstreite« im Bild – Abbildungen einer kontinuierlichen Praxis, S. 329

Johann Nicolai
»Völkische« Jugendbewegungen und Personenkult um den Religionswissenschaftler Jakob Wilhelm Hauer (1920–1945), S. 341

Felix Linzner / Felix Ruppert
(Alt-)»Kommunarde« und »Unternehmer-Bohemien«: Neue Zugänge zu Hans Koch, S. 347

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Lieven Wölk

Zugänge zur Historisierungs- und Selbsthistorisierungsgeschichte ehemals Jugendbewegter – »Historiker« Walter Laqueur und »Zeitzeuge« Gustav Wyneken im Gespräch (1960), S. 353

Eric Angermann

Peter Dudek und Michael Kühnen – ein Briefwechsel. Neonazistische Egodokumente als damalige und heutige Forschungsgrundlage, S. 361

Laura Haßler

Junge Deutsche Stimmen. Die Schülerzeitungen der Jungen Nationaldemokraten (JN), S. 367

Rezensionen

Li Gerhalter: Tagebücher als Quellen. Forschungsfelder und Sammlungen seit 1800, Göttingen 2021 (Susanne Rappe-Weber), S. 375

Birgit Lulay: Eugenik und Sozialismus. Biowissenschaftliche Diskurse in den sozialistischen Bewegungen Deutschlands und Großbritanniens um 1900, Stuttgart 2021 (Karl Braun), S. 379

Anna-Sophie Laug: Oskar Schwindrazheim (1865–1962). Ein Künstler, Pädagoge und Kunstschriftsteller zwischen Tradition und Reform, Göttingen 2017 (Gudrun Fiedler), S. 383

Peter Dudek: Rebellen gegen den Krieg – Sucher nach Gemeinschaft. Der jugendbewegte »Berliner Kreis« im Kontext des ersten Weltkrieges, Bad Heilbrunn 2021 (Sylvia Wehren), S. 387

Meike G. Werner (Hg.): Ein Gipfel für Morgen. Kontroversen 1917/18 um die Neuordnung Deutschlands auf Burg Lauenstein, Göttingen 2021 (Karl Braun), S. 391

Adriane Feustel: Alice Salomon (1872–1948). Sozialreformerin und Frauenrechtlerin, Würzburg 2020 (Katharina Lenski), S. 397

Helmut Donat und Rostocker Friedensbündnis (Hg.): Hans Paasche – Ein Leben für die Zukunft, Bremen 2022 (Reinhold Lütgemeier-Davin), S. 401

Rückblicke

Susanne Rappe-Weber

Aus der Arbeit des Archivs. Tätigkeitsbericht für das Jahr 2021, S. 409

Im Archiv eingegangene Bücher des Erscheinungsjahres 2021 sowie Nachträge, S. 417

Wissenschaftliche Archivbenutzung 2021, S. 421

Zitation

Jugendbewegung und Jugendkulturen. Jahrbuch 17 (2022) , in: H-Soz-Kult, 03.11.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158284>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur 19 (2025), 2

Zeitschriftentitel [Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur](#)

Weiterer Titel Jüdisches Leben zwischen Deutschland und der Türkei

München 2025: [Selbstverlag](#)

<https://mb-jgk.ub.uni-muenchen.de/index.php/mbjgk>

Preis € 10,00

ISSN [1864-385X](#)

Kontakt

Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur

c/o

Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Historisches Seminar Geschwister-Scholl-Platz 1 80539 München

Von

Julia Schneidawind, Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur, Ludwig-Maximilians-Universität München

Die neue Ausgabe der Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur widmet sich unter dem Titel "Jüdisches Leben zwischen Deutschland und der Türkei" einem Forschungsfeld, das in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft bislang nur punktuell erschlossen ist. Das Heft, herausgegeben von Kristina Milz (Lehrstuhl für Neueste Geschichte und Zeitgeschichte, LMU) als Gastherausgeberin, bündelt aktuelle Ansätze zu den vielfältigen politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Verflechtungen beider Regionen.

Die Beiträge zeigen, welche Bedeutung die Türkei im Kontext jüdischer Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts hatte, insbesondere im Umfeld des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs. Sie eröffnen neue Perspektiven auf Verfolgung, Flucht und Exil europäischer Jüdinnen und Juden und verdeutlichen, dass eine transnationale Geschichte des Holocaust den Nahen Osten und die Türkei zwingend einbeziehen muss.

Mit diesem Themenschwerpunkt leistet die Zeitschrift einen Beitrag zur Erweiterung und Vertiefung eines bislang wenig bearbeiteten Forschungsfeldes.

Inhaltsverzeichnis

Philipp Lenhard
Vorwort, 5

Kristina Milz
Einleitung, 7

Corry Guttstadt im Gespräch mit Kristina Milz
„Die Türkei, die Juden und der Holocaust“ (2008) – eine Zwischenbilanz nach fast zwei Jahrzehnten, 10

Reiner Möckelmann
Verfolgte Juden aus Südosteuropa und ihre Helfer: Schaltstation Türkei, 23

Mehmet Hacısalihoğlu
Karl Süßheim im Istanbul Exil: Rezeption in Wissenschaft und Erinnerungskultur der Türkei, 38

AUS DEM ARCHIV

Kristina Milz
„An äusserem Erfolg war sein Leben nicht reich“: Das Vermächtnis des Orientalisten Karl Süßheim (1878–1947), 55

BERICHTE

Cornelia Wilhelm
Nachruf auf PD Dr. Edith Raim (1965–2025), 72

Andrea Weirich
Bericht über Exkursion nach Buttenheim am 24. Juli 2025, 74

NACHRICHTEN UND TERMINE

Neues von Mitarbeitern und Absolventen, 77
Veranstaltungen, 79
Neues vom Freundeskreis des Lehrstuhls, 85
Die Autorinnen und Autoren, 87
Übersicht der Themenschwerpunkte der bisher erschienenen Hefte, 90

Zitation

Münchener Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur 19 (2025), 2 , in: *H-Soz-Kult*, 04.12.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-158845>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**06) Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
6 (2025)**

Zeitschriftentitel: [Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa \(JKGE\) / Journal for Culture and History of the Germans in Eastern Europe](#)

Weiterer Titel: Antiosteuropäischer Rassismus. Vermessungen eines Forschungsfeldes / Anti-East European Racism. Surveying a Field of Research

Berlin u.a. 2025: [De Gruyter Oldenbourg](#)

Erscheint jährlich

<https://doi.org/10.1515/9783111629773>

180 S.

Preis E-Book: Open Access; Print: € 49,95

ISSN [E-ISSN: 2702-2463, Print ISSN: 2702-2455](#)

Kontakt

*Bundesinstitut für Kultur und Geschichte im östlichen Europa (BKGE)
Oldenburg*

c/o

*Koordinatorin: Dr. Silke Pasewalck (Oldenburg) Redaktion: PD Dr. Stephan Scholz
redaktion@bkge.uni-oldenburg.de*

Von

Stephan Scholz, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte des östlichen Europa (BKGE), Oldenburg

Herausgeber dieser Ausgabe: Jannis Panagiotidis (RECET Wien) / Hans-Christian Petersen (BKGE Oldenburg)

Gibt es in Deutschland, im westlichen Europa oder in Nordamerika Rassismus gegen Menschen aus dem östlichen Europa? Diese Frage wurde trotz der weltweiten antirassistischen Mobilisierung der letzten Jahre lange nicht gestellt. Diese Leerstelle überrascht vor dem Hintergrund der langen historischen Tradition der Abwertung ‚des Ostens‘. In den letzten Jahren hat sich das Bild spürbar geändert. In Deutschland sprechen junge Aktivist/-innen über Antislawismus und fordern eine Anerkennung ihrer Erfahrungen ein. In der Literatur schreiben Autor/-innen mit Herkunft aus dem östlichen Europa über ihr Ankommen und Aufwachsen in Deutschland und über den dabei erlebten Rassismus. Schmerzhaft, oft verschwiegene Erfahrungen werden so sagbar. Zugleich gibt es immer wieder kontroverse Diskussionen darüber, ob Menschen aus dem östlichen Europa als ‚Weiße‘ überhaupt ‚Rassismus‘ erleben können. Die Ausgabe bietet eine Bestandsaufnahme des Forschungsfeldes und fragt zugleich nach Perspektiven für die Zukunft.

Inhaltsverzeichnis

BEITRÄGE

Panagiotidis, Jannis / Petersen, Hans-Christian: Einleitung: Antiosteuropäischer Rassismus. Vermessungen eines Forschungsfeldes, 1–14

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-001/pdf>

Nicolae-Vladu, Anda / Kleinschmidt, Malte: Konjunkturen des Rassismus. Überlegungen zu antiosteuropäischem Rassismus, S. 17–32

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-002/pdf>

Peters, Manuel: Zur postsozialistischen Kolonialität von Erinnerung, Zugehörigkeit und Raum, S. 33–48

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-003/pdf>

Lago, Sofia: Exoticised, but Not Exotic. Translated Collections of Slavic Fairy Tales and the Image of a Cultural Borderland, S. 49–68

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-004/pdf>

Varga, Valeria: Gefühle der Unzugehörigkeit. Zur Positionierung von Menschen mit Migrationsbezug zum ehemaligen Jugoslawien im deutschen Diskurs um Rassismus (betroffenheit), S. 69–86

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-005/pdf>

Piwoni, Eunike: „Diskriminierung ist ein sehr starkes Wort“. Rassismuserfahrungen von Personen mit polnischer Einwanderungsgeschichte in intersektionaler Perspektive, S. 87–102

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-006/pdf>

Maslowska, Olga: Sprachliche Unsicherheit und soziale Distanz. Die Erfahrungen hochqualifizierter polnischer Migrantinnen in Deutschland, S. 103–120

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-007/pdf>

Jarzynski, Lisa: Die ‚osteuropäische Frau‘? Eine mediale Bestandsaufnahme der Verbindung von antiosteuropäischem Rassismus und Sexismus, S. 121–138

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-008/pdf>

Novitskaya, Alexandra: Russian-speaking LGBTQ Immigrants' Responses to Racialised Hierarchies in the U.S. – Negotiating Immigrant Precarity and White Privilege, S. 139–156

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-009/pdf>

DOKUMENTATION

Kowalska, Patrycja / Savchenka, Katherina: Einblicke in ein ‚unsichtbares‘ Phänomen. Eine Chronik zur Tödlichkeit des antiosteuropäischen Rassismus seit 1990, S. 159–180

<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783111629773-010/pdf>

Zitation

Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 6 (2025) , in: *H-Soz-Kult*, 10.12.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-159196>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 66 (2022)

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands \(ZGAE\). Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte des Preussenlandes](#)

Münster 2022: [Aschendorff Verlag](#)

<https://www.aschendorff-buchverlag.de/detailview?no=15729>

ISBN 978-3-402-15729-9

156 S.

Preis € 16,80

ISSN [0342-3344](#)

Kontakt

Institution

Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands (ZGAE). Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte des Preussenlandes

Berlin

c/o

Redaktion: Johannes Götz, Archivstraße 12-14, 14195 Berlin Vertrieb: Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG Soester Str. 13, 48155 Münster, E-Mail: <buchverlag@aschendorff.de>

Von

Johannes Götz, Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der 66. Band der „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde“ ist kürzlich erschienen und kann beim Aschendorff-Verlag (<https://www.aschendorff-buchverlag.de/detailview?no=15729>) bestellt werden.

Auf unserer Homepage (<http://his.ermlandfamilie.de/index.php/zeitschrift-fuer-die-geschichte-und-altertumskunde-ermlands.html>) finden Sie Informationen zu den jüngsten Ausgaben, die Bände der Jahrgänge 1858 bis 2002 stehen zum Download zur Verfügung.

Dear readers,

Volume 66 of „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde“ is already available and can be ordered from the Aschendorff publishing house (Aschendorff-Verlag):
<https://www.aschendorff-buchverlag.de/detailview?no=15729>

On our website (<http://his.ermlandfamilie.de/index.php/zeitschrift-fuer-die-geschichte-und-altertumskunde-ermlands.html>) you can also find information about the latest volumes as well as download for free electronic versions of volumes from years 1858–2002.

Inhaltsverzeichnis

Editorial (S. 1-2)

Aufsätze

Wojciech Zawadzki

Die Mennoniten in der Diözese Ermland bis 1925 im Kontext ihrer Lage im Königlichen Preußen (S. 3-28)

Adam J. Ornatek

Miscellanea zu den kirchenpolitischen Aktivitäten des ermländischen Bischofs Ignacy Krasicki nach der Annexion des Hochstifts durch Preußen 1772 (S. 29-52)

Andrzej Kopiczko

Die ermländischen Domherren Josef Steinki und Bruno Groß. Leben und Märtyrertod (S. 53-72)

Zum Gedenken an Hans-Jürgen Karp (1935-2023)

Bruno Riediger

Hans-Jürgen Karp. Ein Leben für den Historischen Verein für Ermland (S. 74-75)

Robert Traba

Eine Autorität des deutsch-polnischen Regionalismus. Hans-Jürgen Karp – Erinnerungen (S. 76-77)

Robert Traba

Miterbenschaft / sukcesja kulturowa. Warum sollten wir an ein ungewolltes Erbe (nicht) erinnern? (S. 78-85)

Veröffentlichungen von Hans-Jürgen Karp (S. 86-104)

Buchbesprechungen

Andrzej Radzimiński, Kontakty duchownych ze stolicą apostołską. Obrazy z życia średniowiecznego kleru w dokumentach penitencjarii apostołskiej [Kontakte der Geistlichen mit dem apostolischen Stuhl. Bilder aus dem Leben des mittelalterlichen Klerus aus den Quellen der apostolischen Pönitentiarie]. (Remigius Stachowiak) (S. 105-108)

Studia z dziejów diecezji pomezańskiej w 775. rocznicę jej utworzenia. Materiały z V. Sympozjum Dorotańskiego w Kwidzynie [23 VI 2018] [Studien zur Geschichte der Diözese Pomesanien zum 775. Jahrestag ihrer Gründung. Materialien des V. Dorotheen-Symposiums in Marienwerder (23.6.2018)]. Hrsg. von Justyna Liguz. (Radosław Krajniak) (S. 108-111)

Monika Jakubek-Raczkowska, Juliusz Raczkowski, Piotr Oliński, Księga klasztorów ziemi chełmińskiej w średniowieczu. Tom 1. Chełmno [Klosterbücher des Kulmerlandes im Mittelalter. Bd. 1. Kulm]. (Radosław Biskup) (S. 111-113)

Seite B 91 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

Manfred Richter, Johann Amos Comenius und das Colloquium Charitativum von Thorn 1645. Ein Beitrag zum Ökumenismus.

(Kolja Lichy) (S. 113-116)

Wulf D. Wagner, Die Altertumsgesellschaft Prussia. Einblicke in ein Jahrhundert Geschichtsverein, Archäologie und Museumswesen in Ostpreußen (1844-1945).

(Klaus Neitmann) (S. 116-123)

Piotr Szlanta, Der »Polenfresser« gegen die »Reichsfeinde«. Kaiser Wilhelm II. und die Polen 1888-1918.

(Jakub Knyżewski) (S. 123-125)

Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939-1945. Hrsg. von Christhardt Henschel.

(Christian Pletzing) (S. 125-128)

Grzegorz Jasiński, Luteranie na Mazurach i Warmii po 1945 roku [Die Lutheraner in Masuren und Ermland].

Andreas Kossert (S. 128-130)

Chronik (S. 131)

Auswahlbibliographie 2021 (S. 132-154)

ABSTRACTS

Wojciech Zawadzki, The Mennonites in the Diocese of Warmia till 1925 in the context of their situation in Royal Prussia

Throughout the modern period there was a permanent religious and economic confrontation in Żuławy Malbork and Elbląg between the bishops of Chełmno and Catholic parish priests and the Mennonites living in the area. Catholics were particularly opposed to the emphyteutic priests delaying the administration of the sacrament of baptism until young adulthood, which had the effect of depriving many dying children of this sacrament. With the high infant mortality rate at the time, this posed a significant pastoral problem. Also on the agenda were disputes between the Catholic clergy and the Mennonites over the donation of money and naturals for the upkeep of local parishes. It should be added that the Mennonites inhabiting the territory of the Diocese of Warmia until 1772 were not subject to the described Catholic restrictions, but were much more often confronted with the Lutheranism dominating in Elbląg and the surrounding area.

After 1772, there were no more sharp inter-confessional conflicts in Żuławy Malborskie and Elbląskie. There was also no religious dialogue, as the doctrinal differences between Catholics, Lutherans and Mennonites were well known and established. Between 1821 and 1925, the Catholic parishes in Żuławy, with their large acreage of fertile farmland, continued to maintain a stable and high economic level and rarely entered into litigation with the Mennonites over finances. While in the visitation protocols of Żuławy parishes before 1772 the Chelm bishops very often described various cases concerning emphyteuts, the bishops of Warmia in the 19th century and 20th century in the protocols of the same parishes very rarely mentioned emphyteuts. At this time there was an increased confrontation between Lutherans and Mennonites in the Żuławy of Malbork and Elbląg. Although the former were allowed to establish their own parishes after 1772, most of them struggled financially until 1945 due to the lack of arable land. The Prussian kings did not

intend to finance Lutheran parishes systemically from state funds, but supported them on an ad hoc (Gnadengeschenk) and discretionary basis. In many Lutheran parishes in Żuławy, the Prussian state and the Lutheran Church unanimously shifted the burden of their material support to the local Mennonite communities. This resulted in numerous lawsuits and Mennonite emigration. The Catholic clergy stood by these problems.

Adam J. Ornatek, Miscellanea for the ecclesiastical and political activities of Ignacy Krasicki, the Bishop of Warmia, after the annexation of his Prince-Bishopric by Prussia in 1772

The presented considerations shed new light on the figure of Ignacy Krasicki, the prince bishop of Warmia. The author, using the resources of the partially unpublished Vatican Apostolic Archives regarding the collections of the apostolic nunciature in Warsaw by the Polish king, in combination with the studies of the collections from the Prussian Secret State Archives in Berlin, indicates his involvement in the matters of the Catholic Church within the borders of the Kingdom of Prussia. In particular, he showed interest in the fate of Catholics in the capital of this country Berlin. At the same time, the Prussian law evolved in Warmia. The patrimonial judiciary, derived from the secular authority of the prince bishop of Warmia, remained in it. Krasicki informed the Holy See after 1772 about his visits to the court of Frederick II of Prussia and discussions with him about the papal seminary in Braniewo, or the further fate of some Polish dioceses, whose seats remained within the borders of the Polish Crown. This information was kept as secret correspondence at the Warsaw apostolic nunciature. He belonged to the trusted circle of Frederick II, a Protestant ruler who maintained his special agent at the Roman Curia. However, the bishop of Warmia was not always favored by this monarch. An example of this is the little-known in historical literature an attempt to cast a coadjutor bishop for the Chełmno diocese by his brother Franciszek Ksawery Count Krasicki SJ. The bishop of Chełmno met here with a firm royal refusal. At the same time, as a Prussian subject, Krasicki kept in touch with the Polish king Stanisław August Poniatowski. Over time, during the reign of the successor of Frederick II, King Frederick William II, the bishop of Warmia was subjected to the Prussian Landrecht, which forbade free contacts between bishops and the Holy See and imposed many restrictions on the Catholic Church.

Andrzej Kopiczko, The Warmian canons Joseph Steinki and Bruno Gross. Life and martyrdom

This article presents two canons of the Warmia Cathedral Chapter who were included in the group of Servants of God and the beatification process. Both suffered martyrdom at the hands of Red Army soldiers. However, their paths in life were somewhat different. Josef Steinki was born in 1889 in Glotowo into the family of a teacher. After completing his studies at the Braniewo Theological Seminary, he was ordained a priest in 1916. He only worked in pastoral ministry for a short time, as in 1924 he became director of the diocesan Caritas. He organised many charitable activities in Warmia. He contributed to the construction of the St Joseph's Institution (orphanage) in Lidzbark Warmiński, an orthopaedic clinic in Frombork and the expansion of hospitals and other centres for helping the needy. He described the various manifestations of this activity in his book 'Katholische Caritas und katholisches Vereinswesen in der Diözese Ermland' (Braunsberg 1931). This gave rise to various persecutions by the authorities of the Third German Reich and to prison sentences in 1935 and between 1941 and 1943. In 1944 he took up a job as chaplain at St Mary's Hospital in Olsztyn. There – after the occupation of Olsztyn by the Red Army - he stood up for the nuns and nurses, for which the soldiers beat him into unconsciousness. On 23 January 1945 he was arrested and imprisoned in the investigative prison of the Soviet military command in Olsztyn. From there, due to a

Seite B 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 867 vom 08.01.2026

serious illness, he was released on 14 February 1945. He died two days later, and was buried first at the St. Jacob's Church, and then laid to rest at the hospital cemetery at Mariańska Street in Olsztyn

Priest Bruno Gross was born in January 1900, also into a family of a teacher. He was ordained priest in 1924. After working as a curate for several months, he went to Rome to study, where he obtained a doctorate in canon law. Upon his return to Warmia in 1927, he worked in pastoral ministry for four years and then was employed at the Bishop's Curia as secretary and chancellor. In 1944, he was made a canon of the Warmian Cathedral Chapter. On 8 February 1945, after the Red Army entered Frombork, he was imprisoned in the local school, then taken to the prison in Wystruci and then to the gulags in Kanasz, Belovolsk and Cheboksary. He was on a list of 70 people destined for death. He died of exhaustion and illness at the end of June 1946 in Cheboksary and was buried there in a mass grave on the outskirts of the town.

Zitation

Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 66 (2022) , in: *H-Soz-Kult*, 16.12.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-159219>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Comparative Southeast European Studies 73 (2025), 3

Berlin 2025: [De Gruyter Oldenbourg](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.degruyterbrill.com/journal/key/soeu/73/3/html>

Preis Open Access

ISSN [E-ISSN: 2701-8202; Print-ISSN: 2701-8199](#)

Kontakt

Comparative Southeast European Studies

Regensburg

c/o

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg, E-Mail: rutar@ios-regensburg.de

Von

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Dear colleagues,

Comparative Southeast European Studies 73, no. 3, 2025, has been published in open access:

<https://www.degruyterbrill.com/journal/key/soeu/73/3/html>

In this issue, as in the previous one, two contributions run under the header of the annual theme "The Yugoslav Wars and the Year 1995: Reflections. Resilience. Reverberations"

Anton Vukpalaj (Prishtina) analyses how Serbia has made strategic use of the 1999 NATO bombing to challenge Kosovo's statehood, with a focus on the time before and especially after Russia's full-scale invasion of Ukraine.

Shpresonë Grulaj (Prague) offers an anthropological study on postwar social transformation processes among the women living in the village of Krushë e Madhe, a site of a massacre during the Kosovo war. of 1998/99.

In addition, the issue features four worthwhile research articles:

Milana Čerčić (Mainz) explores the working conditions of employees at the Bingo supermarket in Tuzla, Bosnia and Herzegovina.

Mislav Dević (Zadar) investigates the question of the interconnections between community social capital and family ties in Zadar, Croatia.

Vildan Meydan (Çorum) analyses changes in the cost-benefit considerations of the United States vis-à-vis Greece and Turkey in the recent decades.

Attila Dabis (Budapest) dissects the effects of the EU's diversity policy on the ground, taking the Szekler community in Romania as a case in point.

In the Open Section, Francesco Trupia (Torún) throws a spotlight on urban eviction and migratory experiences of Roma between Bulgaria and Germany.

And not lastly, I recommend the four book reviews to your attention.

Kind regards,
Sabine Rutar

Inhaltsverzeichnis

Annual Theme:

The Yugoslav Wars and the Year 1995: Reflections. Resilience. Reverberations

Anton Vukpalaj

From Memory Politics to Mnemonic Diplomacy: Serbia's Strategic Use of the 1999 NATO Bombing to Challenge Kosovo's Statehood before and after Russia's Full-Scale Invasion of Ukraine

261

Shpresonë Grulaj

The Transformation of Gender Roles and Women's Resilience in Postwar Rural Kosovo: The Case of the Krusha Cooperative

291

Articles

Milana Čerčić

Negotiating Variegated Stabilities: Working Conditions of Supermarket Employees in Tuzla, Bosnia and Herzegovina

313

Mislav Dević

The Strength of Family Ties and Community Social Capital: A Mixed-Methods Examination of Zadar, Croatia

335

Vildan Meydan

Strategic Rebalancing in the Contested Global Order: The United States' Cost-Benefit Analysis of Foreign Policy Regarding Greece and Türkiye in the Eastern Mediterranean

363

Attila Dabis

Left Behind? Advocacy Lessons from the National Regions European Citizens' Initiative on Cultural and Linguistic Diversity in the European Union

383

Spotlight

Francesco Trupia

Here, There, Nowhere: Urban Eviction as State Erasure of Roma Rights and Heritage between Bulgaria and Germany

416

Book Reviews

Amina Smajlović

Aida Ibričević, *Decided Return Migration. Emotions, Citizenship, Home and Belonging in Bosnia and Herzegovina*

430

Anna Wylegała

Kateřina Králová, *Homecoming. Holocaust Survivors and Greece, 1941–1946*

433

Čarna Brković

Chelsi West Ohueri, *Encountering Race in Albania. An Ethnography of the Communist Afterlife*

438

Gramos Bućinca

Armend Bekaj, *Former Combatants, Democracy, and Institution-Building in Transitory Societies. Kosovo and North Macedonia*

441

Zitation

Comparative Southeast European Studies 73 (2025), 3, in: *H-Soz-Kult*, 04.12.2025, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-159027>.

Copyright (c) 2025 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seite B 97)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 98)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 03)** Joachim Nolywaika: Vergeßt den Deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger: Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Ostbrandenburg, Sudetenland. (mit SW-Abb.).
(Kiel) Arndt (2024). - 252 Seiten. ISBN 978-3-88741-310-1.- € 25.95.
- 04)** Jochen Buchsteiner: Wir Ostpreußen. Eine ganz gewöhnliche deutsche Familiengeschichte. (einige SW-Abb.). (München): dtv (2025). 285 Seiten.
ISBN 978-3-423-28470-7. € 26,00.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite B 99)

- 01)** Bernhard Grün: Zwischen Revolution und Rekonstitution. Die Kameradschaften des NSD-Studentenbundes und Altherrenschaften im NS-Altherrenbund an den deutschen Hoch- und höheren Fachschulen 1937 bis 1945. Teilband 4/I: Bereich Berlin; Teilband 4/II: Bereich Ostland. (zahlreiche Abb.). Marl 2024 (Herstellung: Federsee-Verlag, Bad Buchau). 633 Seiten.
= Schriften des Instituts für Deutsche Studentengeschichte. 4. ISBN 978-3-948502-22-5. € 38,00.
- 02)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.
- 03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau.** Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). – (Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]